

RICHARD BÖSEL

NEUE MATERIALIEN ZUR SAKRALARCHITEKTUR DES
NEAPOLITANISCHEN SEICENTO:
DIE KIRCHE SAN FRANCESCO SAVERIO

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung	115	5. Die Fassade	137
II. Entstehungsgeschichte	116	IV. Zur Raumtypologie des „Terzo Disegno“	142
1. Gründung	116	1. S. Giorgio Maggiore	142
2. Planung	119	2. Stellung im Œuvre Cosimo Fanzagos	148
3. Baugeschichte	128	3. Herkunft des Raumtyps	151
III. Zum Problem der Autorschaft	134	4. Entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Raumform	160
1. Der erste Entwurf	135	Anhang I – Katalog der Pläne	163
2. Der zweite Entwurf	135	Anhang II – Dokumente	164
3. Der dritte Entwurf	136	Mehrfach zitierte Literatur	171
4. Der Kirchenraum in seiner endgültigen Gestalt	137		

I. EINLEITUNG

Wer sich mit der Barockbaukunst Neapels beschäftigt, wird der – heute S. Ferdinando genannten – ehemaligen Jesuitenkirche S. Francesco Saverio¹ zunächst nur wenig Beachtung schenken und ihren reich ausgestatteten, architektonisch aber einfachen Innenraum als Musterbeispiel konventionellster Jesuitenarchitektur ansehen. In der Tat entspricht die Anlage (mit einschiffigem, von Kapellen begleitetem Langhaus, überkuppelter Vierung und seichten Kreuzarmen) dem bekanntesten Kirchenbauschema dieses Ordens. Erst durch die Erforschung seiner Entstehungsgeschichte wird der Bau in seiner wahren architekturhistorischen Bedeutung faßbar; denn nicht die Kirche in ihrer heutigen Gestalt, sondern das für sie ursprünglich vorgesehene Raumkonzept stellt eine der interessantesten Schöpfungen neapolitanischer Sakralbaukunst dar. Die Analyse dieses ursprünglichen Ausführungsprojekts, die entwicklungsgeschichtliche Untersuchung seiner Raumtypologie und die dokumentarische Sicherung der Bauchronologie erbringen der neapolitanischen Architekturforschung wertvolle Resultate. Mit ihrer Hilfe gilt es, einen „Fall“ wiederaufzunehmen, der – aufgrund unfundierter Hypothesen – seit langem als geklärt betrachtet wird: die Frage nach dem für Entwurf und Ausführung verantwortlichen Architekten.

Obwohl von der historischen Guidenliteratur² einhellig Cosimo Fanzago (1591–1678) als Architekt der Kirche überliefert wird, gilt heute seine Autorschaft als widerlegt. Seit R. Pane³ eine von Giovangiaco Di Conforto signierte – aber sonst nicht weiter beschriftete – Zeichnung (Neapel, Museo Nazionale di S. Martino, stipo 10, n. 2, 1418 bis) als Entwurf für unseren Kirchenbau präsentiert hat, stellt die Forschung die Baugeschichte folgendermaßen dar: Conforto habe die Xaveriuskirche um 1628 entworfen und ihren Bau bis zu seinem Tode, im Juni 1630, geleitet; danach habe Fanzago die Bauführung

übernommen und den Plan seines Vorgängers an einigen Stellen abgeändert. Diese heute allgemein akzeptierte Hypothese⁴ beruht allein auf der angeblichen Identität des auf der Zeichnung (Abb. 3) dargestellten Kirchengebäudes mit S. Francesco Saverio. Bei genauerer Prüfung stellen sich jedoch vermeintliche Übereinstimmungen als bloße Typenverwandtschaft heraus. Nicht nur die Verschiedenheit zahlreicher Details, sondern auch erhebliche Proportionsunterschiede lassen die von der heutigen Forschung postulierte Autorschaft Confortos äußerst fragwürdig erscheinen⁵. Für welchen Bau Conforto diese Zeichnung verfertigt hat, ist nicht festzustellen.

Bisher unbeachtet⁶ sind aber die tatsächlich zu S. Francesco Saverio gehörenden Entwürfe geblieben, welche sich im „Recueil de plans d'édifices de la Compagnie de Jésus“ der Pariser Nationalbibliothek befinden⁷. Dem ersten Anscheine nach weist keine dieser Zeichnungen Ähnlichkeiten mit unserer Kirche auf. So scheinen sie zunächst bei der Ermittlung des (oder der?) für den Bau verantwortlichen Architekten keine Hilfe zu leisten.

Ein ergiebiger Dokumentenfund erlaubt nun aber tiefere Einsicht in den von Bauherrn, Bauplatz und Künstler gleichermaßen bestimmten Sachverhalt; anhand des in mehreren Planungs- und Bauphasen ablaufenden Entstehungsprozesses erklären sich endlich auch die Entwürfe. Erst durch das Verständnis dieser Pläne erscheint eine richtige Zuschreibung des Baudenkmals möglich: weil nur in ihnen – und nicht in der von außerkünstlerischen Momenten determinierten Ausführung – die authentische architektonische Konzeption greifbar wird.

1 Eine kurze Baumonographie lag bisher mit B. MINICHINI, *La Reale Chiesa di S. Ferdinando*, Napoli 1887, vor.

2 Celano, V, 116; D. A. PARRINO, *Nuova Guida dei Forastieri*, Napoli 1725, 64 und G. STIGISMONDO, *Descrizione della città di Napoli e suoi borghi*, Napoli 1788–89, II, 335.

3 Pane, 96f.

4 Strazzullo, 92; P. PIETRINI, *L'opera di Giovangiaco Di Conforto*, Napoli o. J., 19; Brauen, 184f.; Blunt, 48f. und *Napoli e dintorni*, Guida del TCI, Milano 1976, 113.

5 Die auffallendsten Unterschiede betreffen die längsrechteckigen Langhauskapellen (in S. Francesco Saverio sind sie quadratisch) sowie die tiefe, polygonale Apsis. Die Proportionsunterschiede werden an der Fassade besonders deutlich: im Conforto-Plan ist das erste Fassadengeschoß nach dem Rhythmus b–a–c–a–b (in den Breitenverhältnissen 1,5 : 1 : 2,3 : 1 : 1,5) gegliedert, in unserem Bau hingegen im Takt a–a–c–a–a (a : c = 1 : 2,45).

6 Blunt, 49 Anm. 59, weist als einziger Autor auf die Existenz der Pläne hin, ohne aber auf sie weiter einzugehen.

7 Siehe Anhang I – Katalog der Pläne.



II. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

1. GRÜNDUNG

Über die Gründung des Kollegs geben die Quellen⁸ genaue Auskunft: das Institut hat seinen Ursprung in einer spanischen „Kongregation des Allerheiligsten Sakraments“, welche in S. Giacomo degli Spagnuoli ihren Sitz

⁸ C. DE LELLIS, *Parte Seconda o'vero supplimento a Napoli Sacra di C. D'Engenio*, Napoli 1654, 213ff. und S. SANTAGATA, *Istoria della Compagnia di Gesù appartenente al Regno di Napoli*. IV, Napoli 1757, 309–319.

hatte und unter der geistlichen Betreuung eines Jesuitenpaters stand. Um 1621 löst sich diese Kongregation aus dem Verband der spanischen Nationalkirche und übersiedelt in ein Haus am Largo di Palazzo (heute Piazza Trieste e Trento). Dort werden zunächst einige Jesuiten untergebracht, die sich der Sorge um die im Palastviertel zahlreichen spanischen Seelen widmen. Gegen den Widerstand benachbarter Konvente⁹ gelingt es 1622 den Je-

⁹ Vor allem die Dominikaner von S. Spirito a Palazzo hatten um ihren Einfluß bei Hof zu fürchten. Sowohl der Erzbischof von



suiten, die neue Niederlassung als Kolleg ihrem Orden zur Gänze zu unterstellen. Man richtet sich zunächst auf engstem Raum notdürftig ein¹⁰ und baut ein provisorisches Gotteshaus von bescheidensten Ausmaßen. Dieses wird am 20. November desselben Jahres dem Kult übergeben und als erste Kirche der Christenheit dem

Hl. Franz Xaver geweiht, welcher erst sieben Monate zuvor, am 12. März 1622, kanonisiert wurde. Auf Betreiben des P. Michele Negrone¹¹ erhält das Kolleg am 20. November 1624 von der ehemaligen Vizekönigin Doña Catalina dela Cerda y Sandoval, Condesa de Lemos¹², die groß-

Neapel, Kardinal Carrafa, als auch der Vizekönig, Kardinal Zapata, widersetzten sich anfänglich dem Plan.

¹⁰ Um die finanziellen Verhältnisse war es in diesen Jahren nicht sehr gut bestellt: das Kolleg mußte mit der jährlichen Zuweisung von 300 scudi vonseiten des Collegio di Napoli sein Auskommen finden. Nach C. D'ENGENIO, *Napoli Sacra*, Napoli 1623, 544, lebten zu dieser Zeit bereits zwölf Geistliche in dem Institut.

¹¹ P. Michele Negroni (gest. 1644) war Beichtvater des Grafen und der Gräfin von Lemos.

¹² Doña Catalina war als Gemahlin des Don Pedro Fernández de Castro, Conde de Lemos, von 1610 bis 1616 Vizekönigin von Neapel. Bald nach dem Tode Don Pedros (1622) zog sie sich in das ebenfalls von ihr gegründete Franziskanerinnenkloster „Madre de Dios de la Concepción“ im spanischen Monforte de Lemos zurück, wo sie 1642 starb. Vgl. FERNÁNDEZ DE BÉTHENCOURT, *Historia genealogica y heraldica de la Monarquía Española*, Madrid 1902, IV, 554 ff.



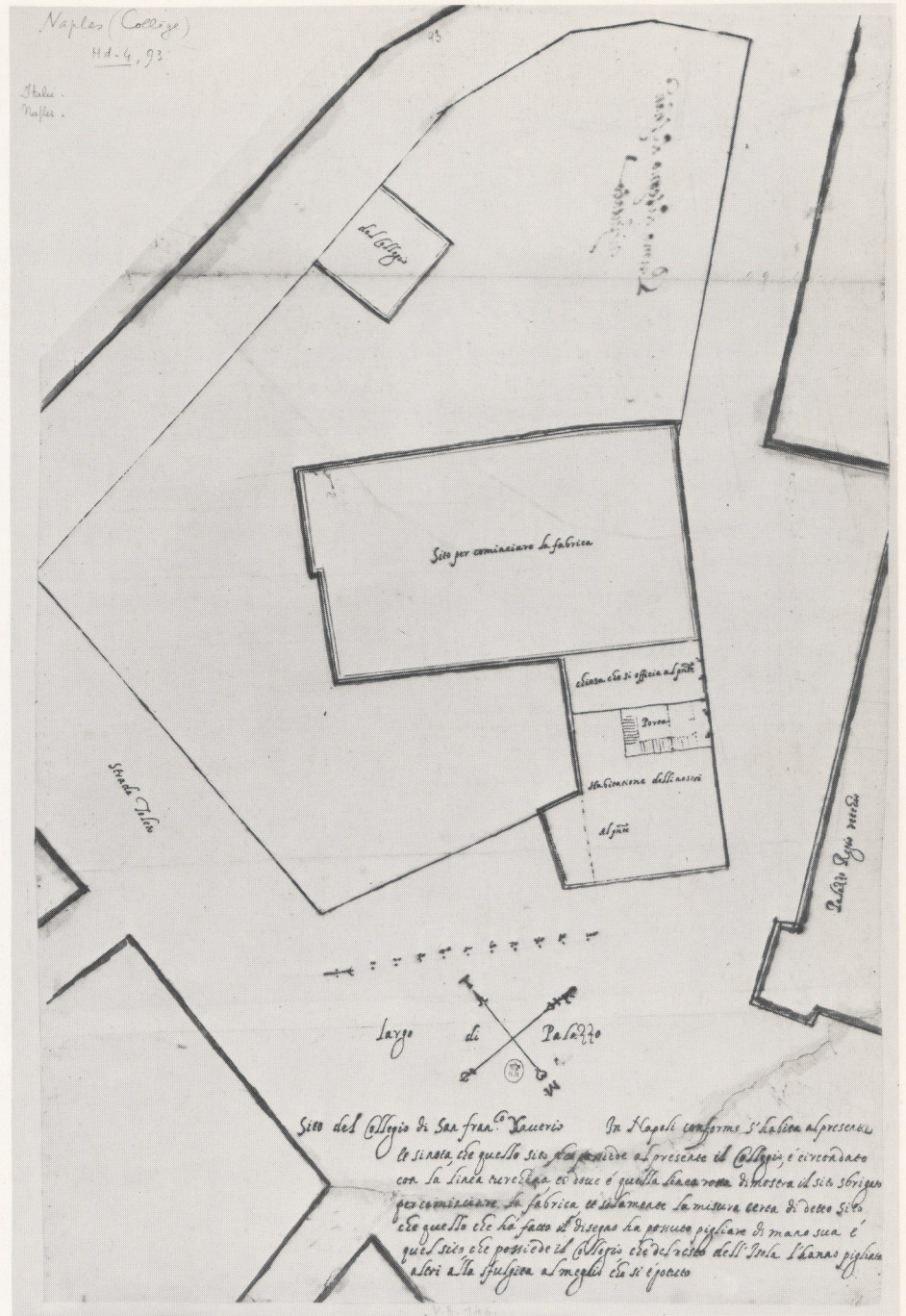
zügige Schenkung von dreißigtausend Escudos (Dok.1)¹³. Die Gräfin erwirbt damit für sich und ihren verstorbenen Gemahl den Titel „Fondatore del Collegio“. Zweck der Stiftung ist der Ausbau des Kollegs, das auf ausdrücklichen Wunsch Doña Catalinas einen zweiten Patron erhalten soll: Francisco de Borja, dem die Stifterin – nicht zuletzt aufgrund verwandtschaftlicher Bande

– besondere Verehrung schenkte. (Sein Beatifikationsprozeß war damals noch im Gange. Erst am 24. November 1624 wurde er von Urban VIII. seliggesprochen.) Die Schenkung wird am 30. November 1627 durch den Ordensgeneral P. Muzio Vitelleschi offiziell angenommen (Dok.2).

Das Kapital wird vorerst in Liegenschaften investiert¹⁴, durch deren Einnahmen später Grundstückserweiterung und Bau finanziert werden sollten. Für die Baugeschichte

13 Nach neapolitanischer Währung waren das 39.000 scudi. Es handelte sich um einen Geldbetrag, den sie, noch als Vizekönigin, vom neapolitanischen Adel für die Anschaffung der Staatsgewänder erhalten hatte. Vgl. P. SARNELLI, *Guida dei forestieri*, Napoli 1688, 368f.

14 Als Treuhänder der Stiftung fungierte P. Negroni. Bezüglich des Erwerbs verschiedener Güter in den Jahren 1628–29 finden sich Briefe im ARSI, Neap. 16, ff. 15 v., 18 r., und 248 r.



entscheidend ist die Tatsache, daß, im Gegensatz zur gängigen Forschungsmeinung, nicht bereits 1628 mit dem Bauen begonnen wird, sondern erst in den darauffolgenden Jahren für die Erwerbung der Baugründe gesorgt werden kann. C. Celano¹⁵ setzt die Stiftung „circa l'anno 1628“ an. Diese ungenaue Angabe wurde von allen späteren Guiden übernommen und ging irrtümlich als Datum für den Baubeginn in die Fachliteratur ein¹⁶. Wie die Do-

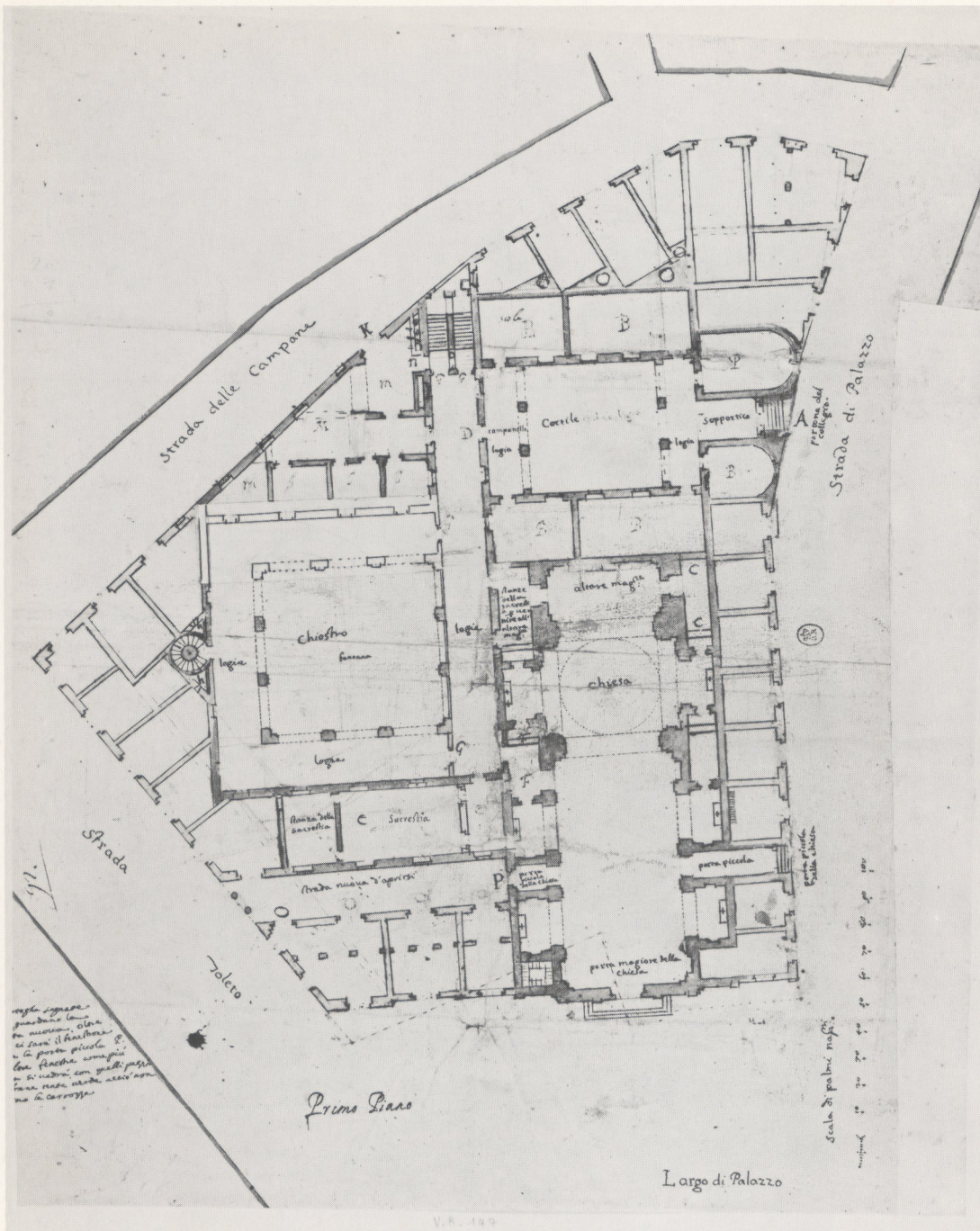
kumente zeigen, steht aber erst um 1633/34 ein geeignetes Nachbargrundstück zur Verfügung (Dok. 3). Damit läßt sich der Zeitpunkt für den Beginn der Planungsarbeiten bestimmen.

2. PLANUNG

Die einzelnen Planungsstufen und der Verlauf der Bauarbeiten können durch Archiv- und Planmaterial ausreichend dokumentiert werden. Wir verdanken diesen au-

¹⁵ Celano, I, 115.

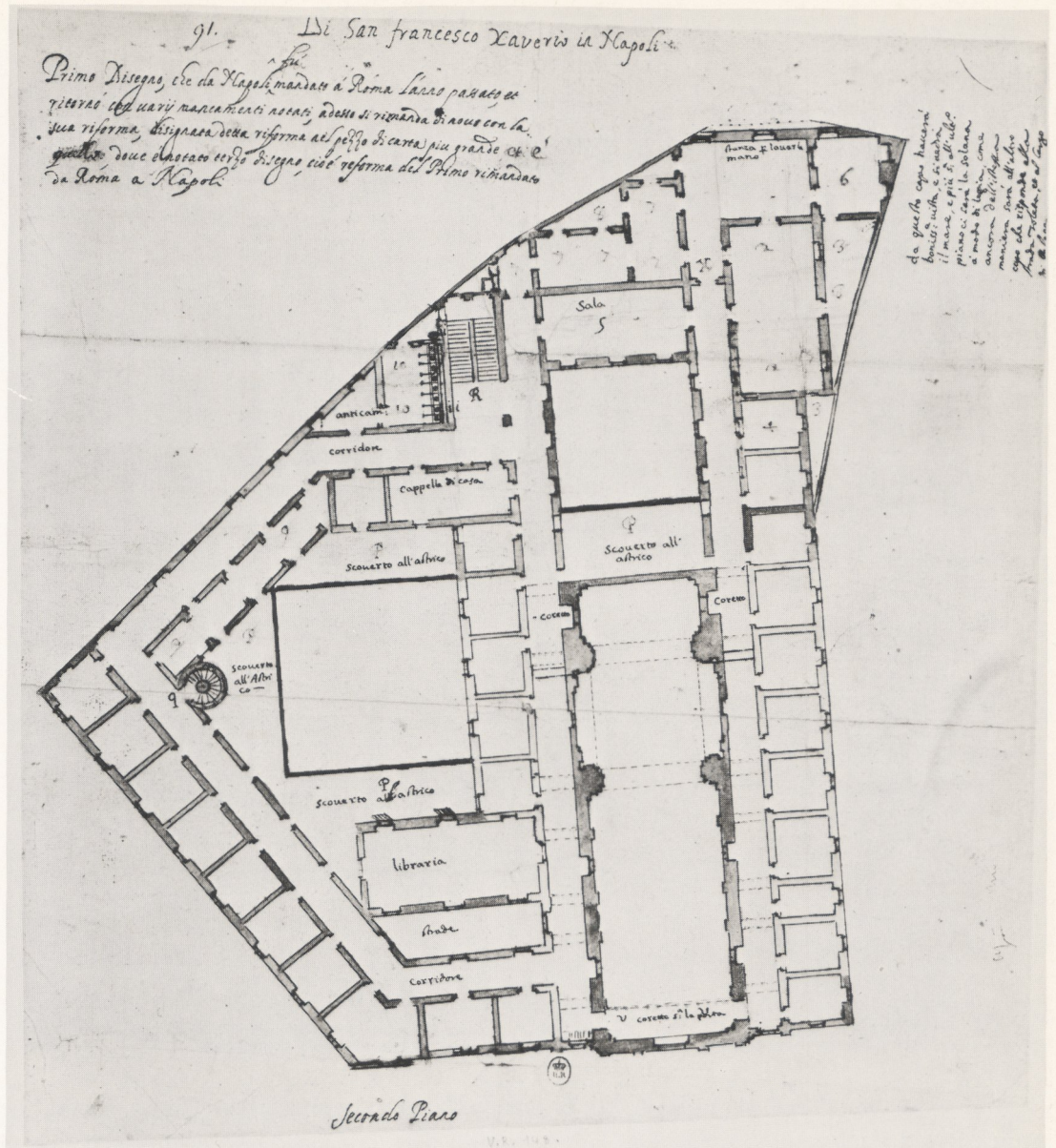
¹⁶ Vgl. Anm. 4.



berordentlich günstigen Umstand den besonderen Praktiken des jesuitischen Bauwesens: aufgrund einer Bestimmung der zweiten Generalkongregation (1565) mußte nämlich jedes Bauprojekt des Ordens – auch der fernsten Provinz – durch den General approbiert werden. Der Vollzug dieser Bestimmung fand natürlich in der Korrespondenz zwischen dem General und den Provinzen seinen Niederschlag: so können wir das Einsenden der Pläne nach Rom, ihre Beurteilung durch den „consiliarius aedificiorum“, ihre Rücksendung und oft auch den Fortgang der Bauarbeiten anhand der erhaltenen Briefentwürfe ge-

nau verfolgen. Mit einer „epistola communis“ wurde 1613 verfügt, daß an der Baustelle eine Kopie des approbierten Planes angefertigt und im römischen Archiv der Gesellschaft aufbewahrt werden müsse¹⁷. Im bereits erwähnten Pariser „Recueil“ sind diese Kopien erhalten (und auch einige jener Entwürfe, die zwar nach Rom geschickt, dort aber abgelehnt wurden). Zu unserem Kolleg gibt es sechs Pläne: eine Grundstücksaufnahme, zwei aus

¹⁷ Valléry-Radot, 3⁺-18⁺.



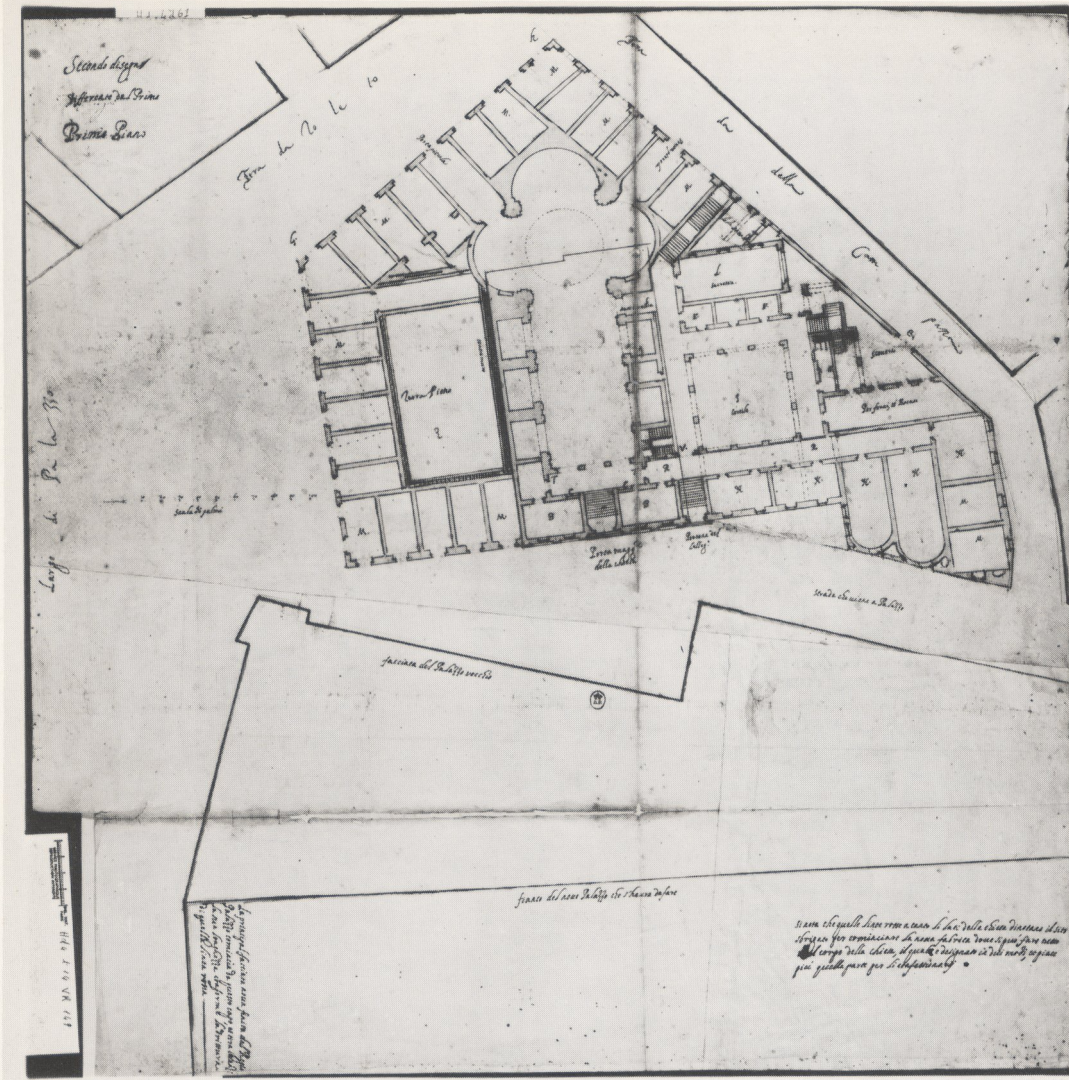
je zwei Blättern bestehende, abgelehnte Projekte und eine Kopie nach einem approbierten dritten Entwurf¹⁸.

Ein *Primo Disegno* (V-R. 147–48) wird zusammen mit dem Grundstücksplan (V-R. 146) im April 1634 nach Rom gesandt (Dok. 4). Das Blatt V-R. 146 (Kat. 1, Abb. 4) zeigt den Häuserblock mit den umliegenden Straßen und Gebäuden. Die dem *Palazzo Regio vecchio* nächstgelegene Ecke wird vom bestehenden Kollegiengebäude (*Ha-*

bitatione delli nostri al presente) und von der provisorischen Kirche (*chiesa che si officia al presente*) eingenommen. Daran schließt im Norden der rechteckige, 160 mal 90 palmi große Baugrund (*Sito per cominciare la fabrica*) an. Ein weiteres, etwa 40 mal 40 palmi messendes Grundstück an der Nordseite des Blocks ist ebenfalls im Besitz des Kollegs. Eine Gegenüberstellung von „Sito“ und „Primo Disegno“ (Abb. 5 und 6) zeigt, daß man von vorneherein mit dem Besitz der gesamten *Insula* rechnete, obwohl man erst ein Drittel erworben hatte¹⁹. V-R. 147

18 Siehe Anhang I – Katalog der Pläne. Es handelt sich um die Zeichnungen: Paris, Bibliothèque Nationale, Hd-4d, 61 r. und v., Hd-4, 91, 92, 93 und 94. Die sechs Blätter wurden von Valléry-Radot unter den Nummern 146–151 katalogisiert. Ein siebentes wurde unter der Nummer 152 ebenfalls dem Kolleg von S. Francesco Saverio zugeordnet, gehörte aber, wie Blunt, 49 Anm. 59, richtig feststellte, zum Neapler Gesù Vecchio. Der Einfachheit halber werden die Pläne im vorliegenden Aufsatz mit den Katalognummern Valléry-Radots angegeben (V-R ...).

19 Ein derartig zuversichtliches Vorausplanen ist symptomatisch für das urbanistische Konzept der Ordensgemeinschaften im barocken Neapel und entspricht zugleich der damaligen baurechtlichen Situation. In ihrer Intention „di fare isola“, also ihren Besitz nach und nach auf den gesamten Häuserblock auszudehnen, kam den Klöstern eine Reihe von gesetzlichen Begünstigungen entgegen.

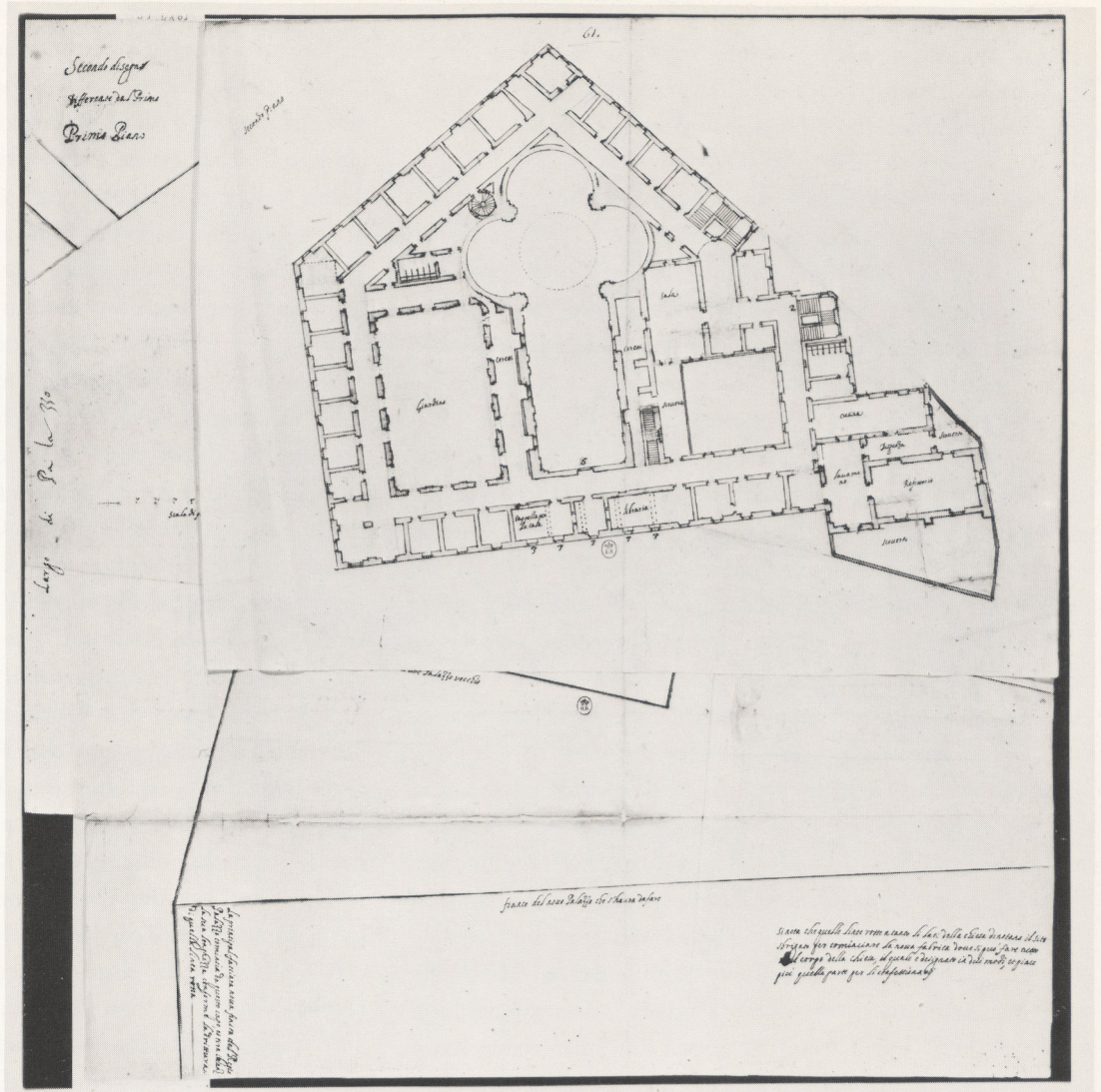


(Kat. 2) stellt den *Primo piano*, also das Erdgeschoß des projektierten Baukomplexes dar. Die Kirche nimmt den südöstlichen Teil des Häuserblocks ein und liegt mit ihrer Fassade zum Largo di Palazzo hin. Sie wird an ihrer rechten Seite von einer Reihe von Räumlichkeiten flankiert, welche sich zur Straße öffnen (wohl zum Vermieten bestimmte *botteghe*). Die Kollegienräume liegen im

wesentlichen links neben, beziehungsweise hinter der Kirche und gruppieren sich um einen *Cortile* und einen *Chiostro*. Der Haupteingang des Kollegs liegt an der Strada di Palazzo, also an seiner östlichen Flanke. Die repräsentative Schauseite der Anlage ist hingegen eindeutig jene zum Largo di Palazzo, wo die ursprünglich vor- und rückspringende Flucht des Häuserblocks in der Ebene der Kirchenfassade begradigt erscheint. Die Kirche ist innerhalb dieser Front etwas nach rechts gerückt.

Das „Recht auf die Insula“ verhalf im Extremfall zur Enteignung der privaten Hausbesitzer; vgl. W.DÖPP, *Die Altstadt Neapels*, Diss. Marburg 1968, 121. Wie sehr dadurch das Gleichgewicht von zivilem und religiösem Baubestand im Neapler Stadtzentrum zu leiden hatte, wird in einer zeitgenössischen Quelle deutlich zum Ausdruck gebracht: „É avvenuto che i conventi, ancorché nei loro principi assai piccoli, siansi poi veduti occupar tutta una contrada dall'uno all'altro, finché si giunga alla strada che discontinui le case; e potendosi con difficoltà trovar in Napoli strada nella quale non vi sia qualche convento, se non si ripara ad un così grave e ruinoso abuso, potranno per tal mezzo i monaci a lungo andare giungere a comprarsi l'intera città“, P. GIANNONE, *Istoria civile del Regno di Napoli*, Napoli 1723, III, libro 38, cap. 5, § 1.

Die offensichtlich angestrebte regelmäßige Anordnung von nach Möglichkeit rechtwinkligen Wohn- und Schulräumen wurde dem Architekten durch die unregelmäßige Form des Grundstücks erschwert. Der Hof, der Kreuzgang und die angrenzenden Kollegienräume des Erdgeschosses richten sich nach dem durch die Achse der Kirche angegebenen „Koordinatensystem“; die am Rande der Insula liegenden Räume hingegen sind in der Regel rechtwinklig der Straße zugeordnet. (Sie gehören offensichtlich nicht zum Kolleg, sondern sind wie die Lä-



den rechts neben der Kirche als Mietlokale gedacht: es sind jene für Neapel so charakteristischen „bassi“, ebenerdige, zur Straße geöffnete Wohn- oder Ladengewölbe.)

Im *Secondo piano* (Kat.3, Abb.6) aber richtet sich die Raumorganisation im wesentlichen nach den Umrissen der Anlage: die Gänge laufen parallel zu den Straßenzügen und werden von den Wohnräumen der Patres begleitet. Zwischen dem Kreuzgang und dem schräg dazu verlaufenden Obergeschoß vermitteln gepflasterte Terrassen (*scoverto all'astrico*). Eine solche Terrasse befindet sich auch an der Südseite des Hofes. Im Inneren des Baublocks wird die Kommunikation durch zwei Korridore ermöglicht, welche von der Hauptfront ausgehend, das Kirchenschiff und den Hof entlang, die gesamte Anlage durchziehen. Im Bereich der Kirche verlaufen sie über den Langhauskapellen und öffnen sich mit je vier *coretti* gegen das Innere des Gotteshauses.

Der Kirchenraum mißt etwa 165 palmi in der Länge und 78 palmi in der Breite und zeigt ein einschiffiges

Langhaus mit rhythmisierten Pilasterstellungen: dazwischen abwechselnd (im Takt: b–a–b–a–b) breite Kapellenarkaden „a“ und schmalere Abschnitte „b“, in denen sich die Nebeneingänge²⁰ und vermutlich Beichtstühle befinden. Die *coretti* sind über den Kapellenarkaden, wohl in der Frieszone zu denken. Das Kuppelquadrat mit seinen mächtigen Pfeilern ist enger als das Schiff. Anstelle eines Querhauses öffnen sich seitlich der „Vierung“ Kapellen (keine Querarme, weil hier die darüberliegenden Korridore des „Secondo piano“ die Raumhöhe limitieren). Durch Transponierung des Elementes „a“ der Langhauswand – also der Kapellenarkade samt ihrer rahmenden Pilaster – ist gleichsam die „Füllung“ der Vierungsarkade entstanden. Vierungspfeiler und Vierungsbogen bleiben dabei als Baukörper voll erhalten, weil die „Füllwand“ erst hinter der Vierungsarkade gezogen ist.

²⁰ Zum linken Nebeneingang soll ein offener Zugang (eine *strada nuova d'apirsì*) führen.

Am 27. Mai 1634 geht der Entwurf zurück nach Neapel, mit der Auflage, die Kirche – wenn nicht anders möglich – so zu bauen, wie es der Plan vorsieht, für die Kollegiengebäude aber eine neue Lösung zu suchen und davon eine Zeichnung anzufertigen (Dok. 5).

Eineinhalb Jahre später, im November 1635, langten in Rom nochmals Entwürfe ein (Dok. 6 und 7). Es handelt sich noch einmal um den „Primo Disegno“, auf dem nun zu lesen steht: *Primo Disegno, che da Napoli fù mandato à Roma l'anno passato, et ritornò con varij mancamenti notati, adesso si rimanda di novo con la sua riforma, designata detta riforma a il pezzo di carta più grande, ch'è quello, dove è notato terzo disegno, cioè reforma del Primo rimandato da Roma a Napoli.* Man schickt diesen ersten, im Vorjahr nur teilweise akzeptierten Entwurf vermutlich nur zu Vergleichszwecken nochmals nach Rom²¹. Des weiteren sendet man einen *Secondo Disegno*, V-R. 149–50 (Kat. 4 und 5), der als *differente dal Primo* bezeichnet wird und tatsächlich eine völlig neue Lösung zur Diskussion stellt (Abb. 7 und 8). Er unterscheidet sich vom ersten vor allem durch die Umorientierung der Anlage um neunzig Grad. Zum Largo di Palazzo schaut nun nur die unbedeutende linke Flanke des Kollegiengebäudes, während die Hauptfront zum Palazzo vecchio hin liegt. Diese ist – bis auf einen vorspringenden Teil an der Nordostecke des Areals – symmetrisch gestaltet, sodaß eine fünfzehnsichtige Flucht entsteht, deren Mittelteil wohl zu einer monumentalen Fassade zusammengefaßt werden sollte. Die Kirche ist gegen das Innere des Baublocks gerückt, offenbar, um zwischen Fassade und Kirchenraum die Kommunikation zwischen den beiden Gebäudetrakten zu ermöglichen. Im Untergeschoß befinden sich vor ihr die infolge des Terraingefälles notwendige Innentreppe des Kirchenzugangs, sowie zwei Kongregationsräume²². Die beiden bereits genannten Gebäudetrakte gruppieren sich links der Kirche um einen *Giardino* und rechts um einen *Cortile*. Der Kollegieingang befindet sich zur Rechten der Kirchenfassade und führt, ebenfalls über eine Treppe, direkt in den Hof. Dieser rechte Teil

21 In einem Brief vom 10. November 1635 (siehe Dok. 8) fordert der Ordensgeneral einen weiteren Plan zu Vergleichszwecken an: der Pater Provinzial möge ihm im Geheimen die Zeichnung des Fra'Agatio (Stoia, des Ordensarchitekten der Provinz) zusammen mit *quello che egli ha notato* zukommen lassen, weil ihm diese Notiz von Nutzen wäre. Es handelt sich möglicherweise um jenen „Sito“-Plan, der bereits im Vorjahr gesandt worden war und darauf nach Neapel zurückging. Jedenfalls muß dieser Plan vorwiegend praktisch-technischer Natur gewesen sein.

22 Die Legende zu dem Plan ist nicht erhalten, doch ist in Analogie zu ähnlichen Räumlichkeiten auf dem „Terzo Disegno“ anzunehmen, daß es sich um Kongregationsräume handelt.

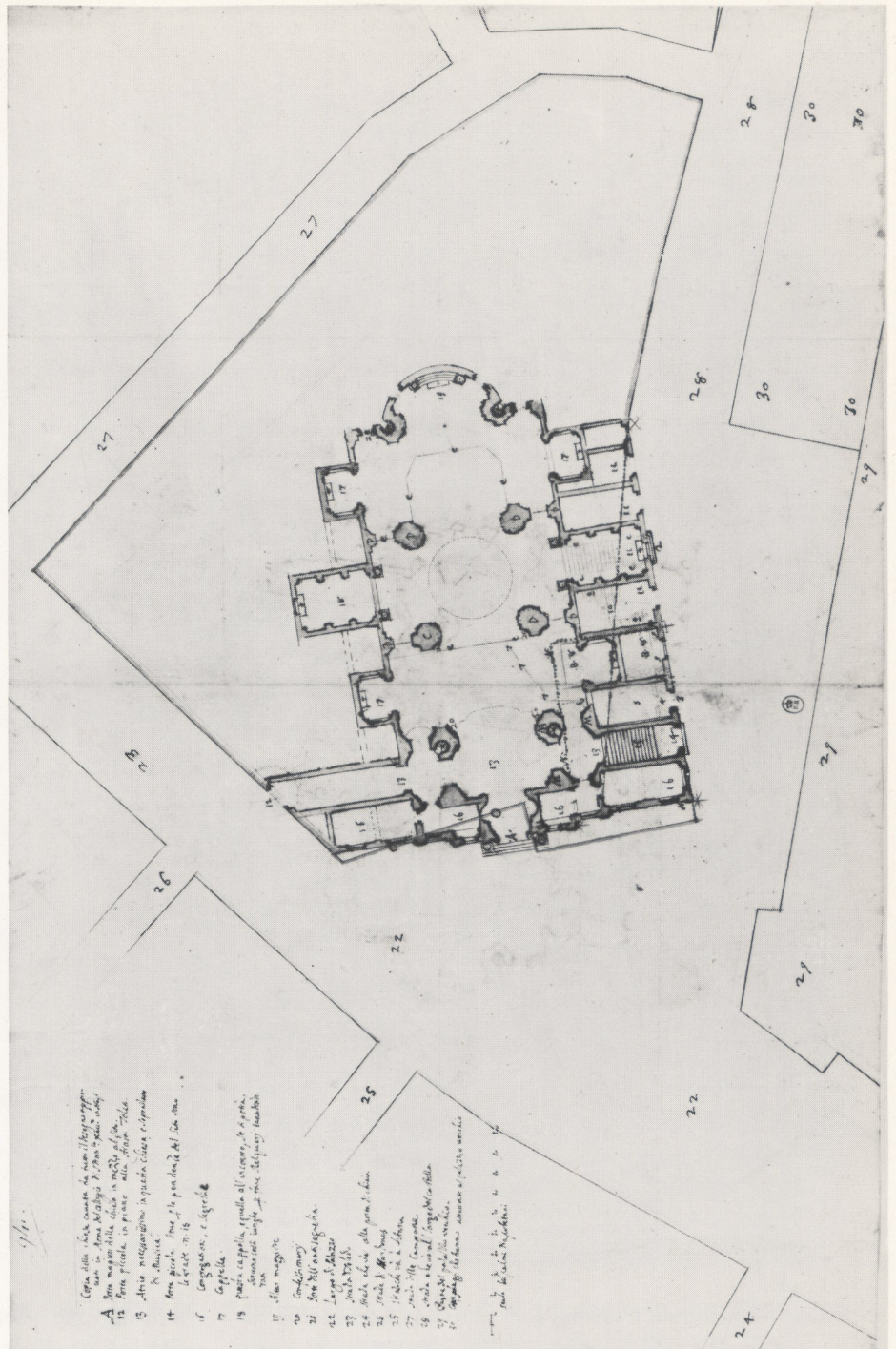
der Anlage wird im Untergeschoß zur Gänze von den Kollegienräumen eingenommen; während der linke jene „bassi“ zeigt, die wir schon vom ersten Entwurf her kennen. Im *Secondo piano* erstrecken sich die Kollegienräumlichkeiten über beide Partien des Komplexes. Sie werden durch lange Korridore verbunden, welche im wesentlichen den Umrissen des Häuserblocks folgen.

Der Kirchenraum zeigt ein Langhaus und eine überkuppelte Vierung, die sich mit den halbkreisförmigen Konchen der beiden Kreuzarme und des Altarraums zu einer Art Kleeblattchor zusammenschließen. Der Raum mißt in seiner Länge 185, in der Breite 82 palmi, ist also um geringes größer als jener des ersten Entwurfes. Das Langhaus ist in zwei Varianten ausgeführt: einmal – wie im ersten Entwurf – rhythmisiert, das andere Mal mit gleichmäßiger Abfolge von vier rechteckigen Kapellen zwischen Doppelpilastern. Vor das Langhaus ist ein atriumähnlicher Raumteil geschoben, der sich mit drei Arkaden in den Hauptraum öffnet. Über ihm verläuft der Verbindungsgang des Obergeschosses und schickt eine Coretto-Öffnung gegen das Kircheninnere. Weitere *coretti* befinden sich über den Langhauskapellen: bei der rhythmisierten Version sind es je zwei, bei der anderen je drei. Die Nebeneingänge des Gotteshauses befinden sich in den Konchen der Querarme und ermöglichen den Zugang von der Via Toledo und der Via delle Campanie.

Vergleicht man nun wieder die Grundstücksgrenzen (Abb. 4) mit dem Plan der projektierten Anlage (auf V-R. 149 finden sich dieselben auch tatsächlich auf den Plan projiziert), so zeigt sich, daß die Grundrißdisposition des „Secondo Disegno“ genau von diesen ausgeht. Die Breite der Kirche stimmt genau mit jener des neuen Grundstücks überein. Auf diesem könnte man – und das ist ein praktischer Vorzug dieses Entwurfes – bereits das gesamte Langhaus errichten, ohne weitere Baugründe erwerben zu müssen. Dieser Vorteil wird auch tatsächlich auf dem Blatt V-R. 149 hervorgehoben. Es ist da folgendes notiert: *si nota che quelle linee rosse a canto di lato della chiesa dinotano il sito sbrigato per cominciare la nova fabrica dove si può fare tutto il corpo della chiesa ...*²³.

Von dem zugleich eingereichten „Terzo Disegno“ – also jener schon erwähnten „reforma del Primo, designata a il pezzo di carta più grande“ – hat sich nur eine Kopie erhalten: V-R. 151 (Kat. 6, Abb. 9), eine *Copia della chiesa cavata da tutto il disegno approvato in Roma del collegio di S. Francesco Xaverio in Napoli.* (Bezeichnend ist die

23 In derselben Anmerkung heißt es: *Il corpo della chiesa, il quale è designato in dui modi, et piace più quella parte per li confessarij.* Die Anmerkung wurde vermutlich von den neapolitanischen Patres auf das Blatt geschrieben, bevor es nach Rom abgeschickt wurde.



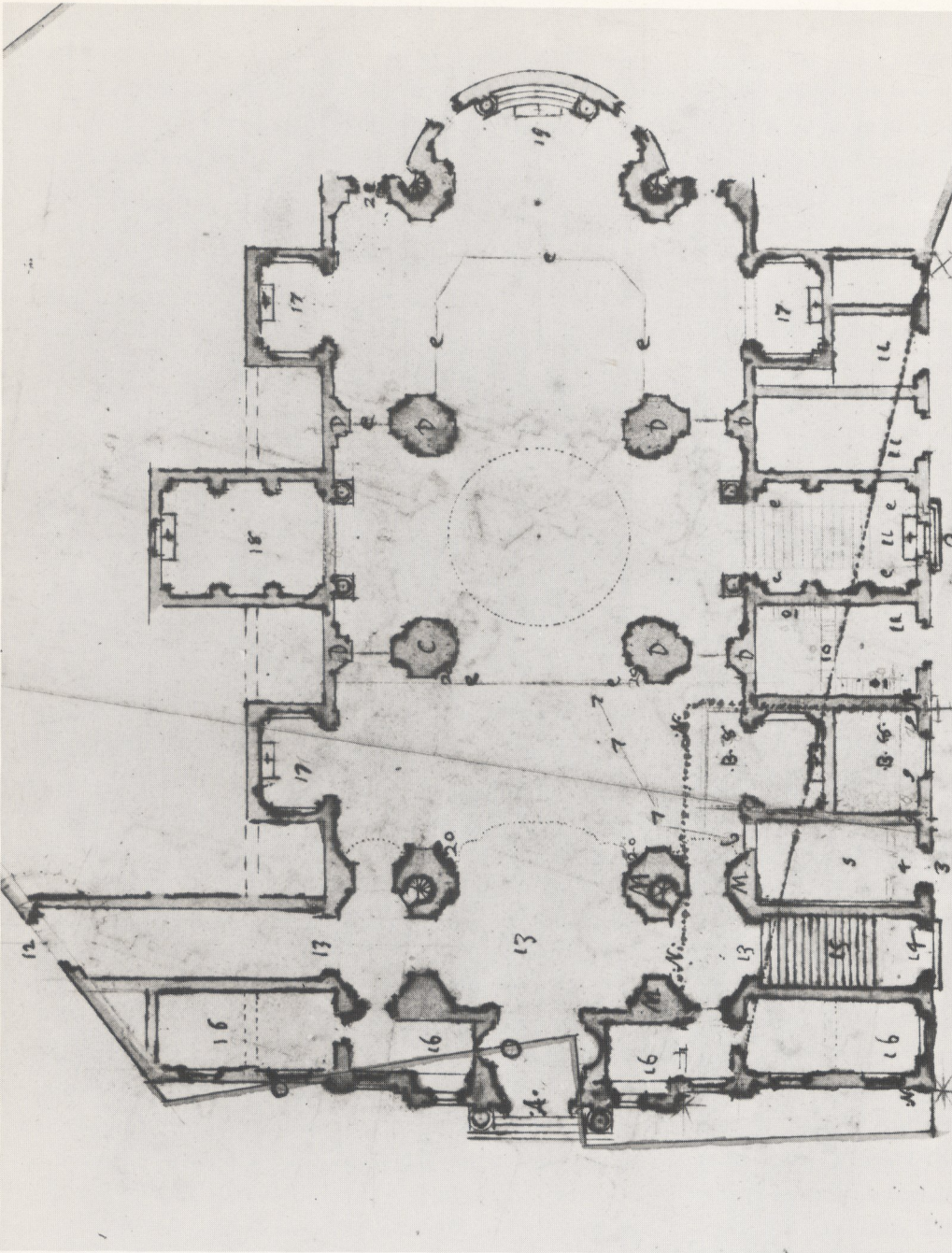
Tatsache, daß die Zeichnung nur die Kirche mit ihren Nebenräumen, nicht aber die Anordnung der Kollegienräumlichkeiten wiedergibt. Wir haben es daher wahrscheinlich nicht mit jenem Duplikat des „Terzo Disegno“ zu tun, welches vorschriftsmäßig für das zentrale Archiv der Gesellschaft angefertigt werden mußte, denn auf diesem wäre wohl die ganze Anlage zu sehen²⁴. Nichtsdesto-

weniger gibt diese Kopie den Kirchenraum getreu nach dem dritten Entwurf wieder.)

Die Kirche ist bedeutend größer als die der anderen Projekte: ihre Gesamtlänge mißt an die 240 palmi (rund 63 m), ihre Breite mit Kapellen an die 180 palmi (rund 47 m) und ohne Kapellen 95 palmi (rund 25 m); das Kollegiengebäude ist daher – sofern es nicht höher sein sollte²⁵

24 Die Datierung der Kopie soll im Rahmen der Baugeschichte noch versucht werden.

25 Folgende Briefstelle (vgl. Dok.10) spricht dafür, daß ein drittes Stockwerk geplant war: ... *In quanto alla difficoltà che si fa delle finestre, che saranno dominate*



– zwangsläufig kleiner als bei den anderen Entwürfen zu denken. Die Orientierung der Kirche folgt im Prinzip jener des „Primo Disegno“: sie ist also mit ihrer Fassade zum Largo di Palazzo gerichtet. Aber sie wird nun aus der südöstlichen Ecke des Häuserblocks in die Mitte der Platzfront gerückt, welche somit symmetrisch durchgestaltet werden kann. Zwischen Fassade und Kirchenraum liegen Kongregationsräume und Sakristeien, sowie das Vestibül des Haupteinganges²⁶. Entsprechende Vestibüle

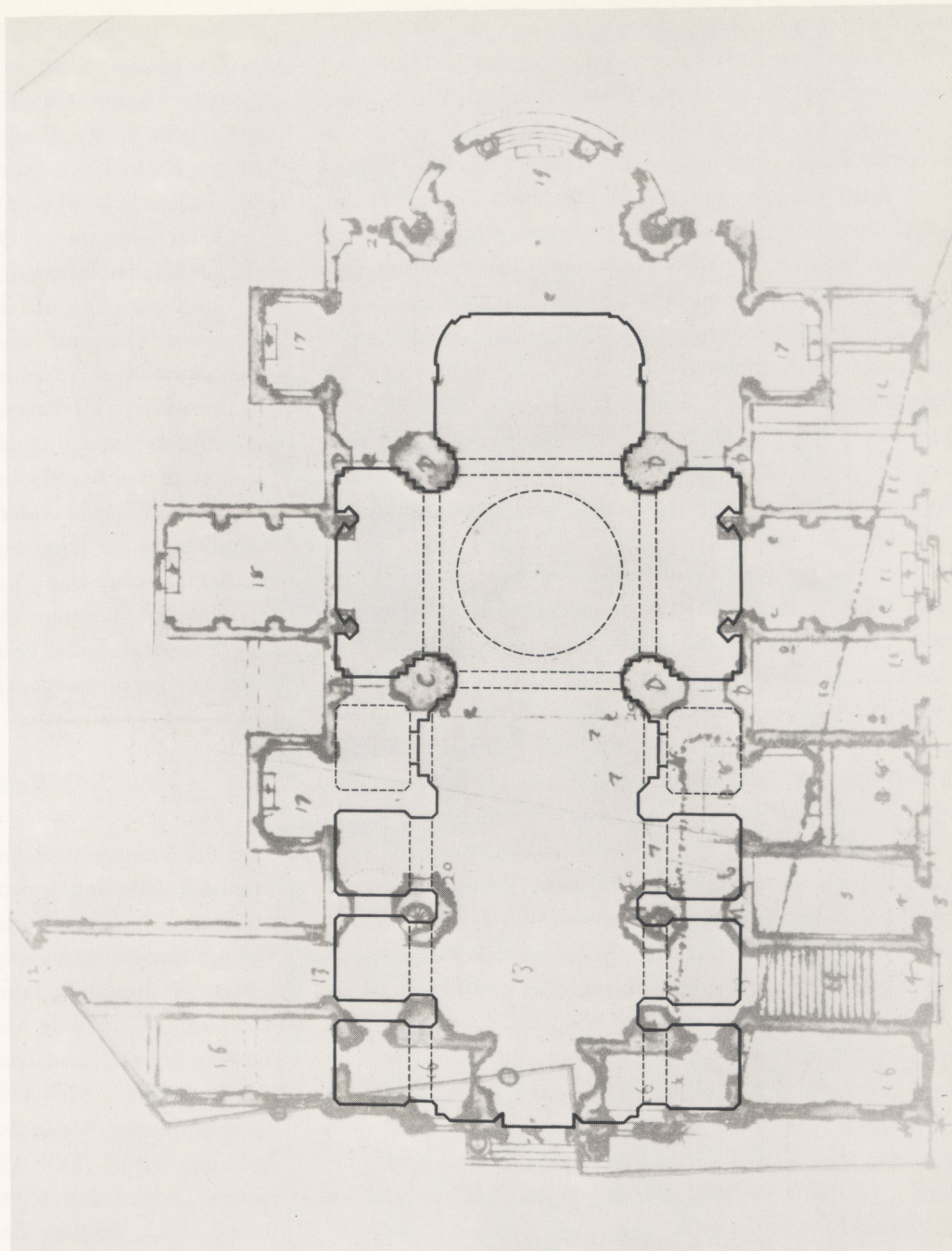
befinden sich bei den Nebeneingängen, zuseiten des ersten Joches des Kircheninneren.

Grundlegend neu ist das Raumkonzept der Kirche (Abb. 10). Ein rechteckiges Vorjoch und drei vierungsähnliche Quadrate bilden das „Mittelschiff“ und führen auf eine nicht ganz halbkreisförmige Apsis zu. Seitlich ordnen sich den quadratischen Raumteilen rechteckige Joche zu, die, ihrerseits verbunden, seitenschiffähnliche Raumfolgen abgeben. In den Seitenwänden der Kirche öffnen sich beiderseits drei Kapellen, deren mittlere jeweils tiefer ist und als Reliquienkapelle²⁷ dienen soll.

²⁶ Der Plan ist durch eine Legende erläutert. Im Gegensatz zu den beiden anderen Entwürfen ist hier daher die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten feststellbar.

²⁷ Sie sollten die Reliquien des Hl. Franz Xaver aufnehmen: vgl. Dok. 14.

11. Grundrißprojektion des ausgeführten Baus auf den „Terzo Disegno“



Über dem gesamten Eingangsbereich – genauer: im Vorjoch und über den Vestibülen – befindet sich eine Orgelempore. Ihre leicht vorgewölbten Brüstungen sind im Plan mit punktierter Linie verzeichnet. Auf diese Weise in *Atrio* (unten) und *coro di Musica* (oben) unterteilt, kommt das Vorjoch für den Raumeindruck des Mittelschiffs nur beschränkt zur Geltung. Als raumbeherrschend hat man sich die mächtigen Pfeiler und das von ihnen getragene Wölbungssystem vorzustellen. Über den Raumzellen der „Seitenschiffe“ sind wahrscheinlich Quertonnen zu denken. Über dem leicht eingezogenen mittleren der drei Mittelschiffjocher erhebt sich eine Kuppel; als Wölbungsformen der anderen kommen Kreuzge-

wölbe, Hänge- oder Flachkuppeln in Betracht (Tonnen sind aufgrund des Vierungscharakters der Joche nicht denkbar). Die Wandgliederung des Raumes ist infolge der Unsauberkeit der Zeichnung nicht in allen Einzelheiten erkennbar (vor allem die Pfeilerstruktur ist undeutlich angegeben); Pilastervorlagen befinden sich in den großen Arkaden und in den Ecken der einzelnen Raumteile. Auch die „Seitenschiff“-Wände sind durch Pilaster rhythmisch gegliedert: schmälere, flache Wandstücke flankieren die Kapellenarkaden. In den mittleren „Seitenschiff“-Jochen wird die Rhythmisierung durch Vollsäulen vorgenommen, welche erstens die hier sich öffnenden Reliquienkapellen vor den anderen Kapellen auszeichnen

und zweitens deutlich auf ebensolche Vollsäulen in der Apsis antworten. Mit dieser formalen Anspielung wird die mittlere Querachse des Raumes hervorgehoben und als „Querarm“ akzentuiert. Das bereits durch die Kuppel in seiner Bedeutung gesteigerte mittlere Mittelschiffjoch wird vollends als „Vierung“ definiert. Unter diesem Aspekt wird die gesamte Anlage als Zentralraum im Sinne des griechischen Kreuzes verstanden; dies umso mehr, als ja der Emporeneinbau das Vorjoch für den Raumeindruck bedeutungslos macht und die Kuppel tatsächlich im Raumzentrum erscheinen läßt. Es entsteht somit ein Raumorganismus, in welchem die Ideen des Zentralraums und des Longitudinalraums zu Synthese gebracht werden. Er ist nicht nur weitläufiger und monumentaler, sondern auch „origineller“ als die Kirchenräume der beiden anderen Entwürfe.

Über die Beurteilung der drei Projekte gibt ein Brief des Ordensgenerals an den neapolitanischen Provinzial vom 15. Dezember 1635 (Dok. 10) genauen Aufschluß. Da heißt es: „Von den drei Plänen für den Bau des Collegio di S. Francesco Saverio schicke ich den dritten, der approbiert wurde und am besten gefällt. Dieser ist auszuführen, denn gegen ihn sind jene Einwände nicht geltend zu machen, welche gegen den ersten Entwurf vorgebracht wurden. Da nämlich die Kirche vom Palast weiter weg-rückt als im ersten Entwurf, ist kein Verbot gegen die Errichtung der Kuppel zu erwarten, zumal man ja einen neuen Palast baut, der vor sich einen großen Platz freilassen wird. Schließlich käme ja auch im zweiten Entwurf die Fassade der Kirche ziemlich hoch oben zu stehen, und ihre Errichtung wäre auf keinen Widerstand gestoßen. Es wird nicht nötig sein, mit neuerlichen Ausgaben Häuser zu kaufen, denn man kann Chor und Vierung auf dem bereits vorhandenen Grundstück bauen: und zwar, indem man dafür auf der Seite gegen den Palazzo vecchio hin einen Eingang schafft. Wenn man dann den Bau unterbricht, kann man diesen einen Teil benützen und in aller Ruhe die übrigen Häuser erwerben und den Rest des Kirchenbaus vollenden, indem man auch die Botteghen an der Seite hinzufügt, welche man ja weggelassen hat, um den Zugang zu schaffen. Inzwischen kann man wenigstens zwei Hauptkapellen für bedeutende Persönlichkeiten errichten. So kommt die Fassade der Kirche auf einen besseren Platz zu stehen, und sie hat nicht jenen komplizierten Eingang, der auf dem zweiten Entwurf zu sehen ist und nicht vorteilhaft erscheint...“. Der Rest des Briefes bezieht sich in der Hauptsache auf das Kollegiengebäude, über welches ja unsere Zeichnung keinerlei Aufschluß gibt. Wie der Inhalt des Schreibens zeigt, ist die Wahl zwischen den vorgelegten Entwürfen in erster Linie

von der Überlegung bestimmt gewesen, ob es von seiten des Vizekönigs zu einem Einspruch gegen den Kuppelbau kommen könnte. Offenbar widersprach der „Primo Disegno“ mit seiner direkt dem alten Palast gegenüberliegenden Kuppel den strategischen Interessen des Hofes. (Wahrscheinlich war es zu einem vizeköniglichen Veto gegen ihn gekommen.) Der zweite Entwurf weicht diesen Schwierigkeiten aus, indem in ihm die Kirche – um neunzig Grad gedreht – mit ihrer Kuppel vom Palast abrückt. Im „Terzo Disegno“ wird versucht, die zweifellos repräsentativere Disposition des ersten Entwurfes (mit der Fassade am Largo di Palazzo) beizubehalten und das Problem durch Verlegung der Kirche von der Palastflanke in das Innere des Baublocks zu lösen. Die bessere Situation der Kirchenfassade und vermutlich auch die großzügigere Raumlösung der Kirche gaben letztlich den Ausschlag für die Approbation des „Terzo Disegno“. Die für das Verständnis der Planungssumstände so aufschlußreichen Dokumente geben leider keinerlei Information zu den für die Entwürfe verantwortlichen Architekten.

3. BAUGESCHICHTE

In der Folgezeit scheint man bei Hofe einen positiven Bescheid über den approbierten Plan erwirkt zu haben, denn am 5. Januar 1636 kann der General dem Rektor des Kollegs zur Baugenehmigung gratulieren (Dok. 11). Am 2. Februar desselben Jahres findet – in Anwesenheit des Vizekönigs Conde de Monterrey und seiner Gemahlin – die feierliche Grundsteinlegung statt (Dok. 12 und 13). Der Bau geht zunächst zügig voran, bis im Sommer 1638 überraschender Weise doch noch ein Bauverbot ausgesprochen wird²⁸ (Dok. 15 und 16). Die Beweggründe für diesen „impedimento“ sind selbst den Patres nicht bekannt, doch kommt der Verdacht auf, daß nationale Spannungen innerhalb des Kollegs Anlaß zu entsprechenden Intrigen bei Hof gegeben haben könnten. Bald danach wird das Verbot zwar wieder aufgehoben, die am Bau des Uhrturms des Kollegs beschäftigten Baumeister werden aber zum allgemeinen Erstaunen vorübergehend in den Kerker geworfen (Dok. 17). Nach dieser kurzen Unterbrechung dauert es nur mehr ein halbes Jahr, bis die Fertigstellung der Kuppel in Angriff genommen werden

28 Die Baubewilligung war offenbar vom persönlichen Ermessen des jeweiligen Vizekönigs abhängig. Seit 1637 regierte ein neuer Vizekönig: Don Ramirez Felipe de Guzman, Duque de Medina delas Torres (1637–1644).

brief (Dok. 10) bestätigt den Sachverhalt: es handelt sich um ein Provisorium, welches unter Einbeziehung der Vierung und der angrenzenden Raumteile des dritten Kirchenprojekts innerhalb der bestehenden Grundstücksgrenzen errichtet wurde, so wie es im Gutachten des Ordensgenerals angeordnet worden war.

In den folgenden Jahren versuchen die Jesuiten, weitere Nachbarhäuser zu erwerben, um ihre Kirche fertigstellen und den immer dringlicher erscheinenden Kollegsneubau in Angriff nehmen zu können (Dok. 22). Durch die wirtschaftliche Krisensituation der Vierzigerjahre (Dok. 21) und infolge der Masaniello-Revolte von 1647/48 wird die Durchführung dieses Vorhabens aber um viele Jahre verzögert³²: erst um 1649 ist der Kauf der benötigten Häuser möglich. Bald danach übersiedeln die Patres samt ihrer Schule aus ihrer ursprünglichen Unterkunft in eines der neuerworbenen Häuser (Dok. 26 und 27). So kann das alte Gebäude an der Südostecke der Insula abgerissen werden; dem Weiterbau der Kirche steht vorerst nichts im Wege. Die Bautätigkeit dürfte – offenbar mit Lizenz des Vizekönigs Conde d’Oñate (1648–53) (Dok. 29 und 32) – tatsächlich wieder aufgenommen worden sein, bis sie 1655 durch den neuen Regenten, Conde de Castrillo (1653–59), erneut zum Stillstand gebracht wird; mehr noch: der Conde droht mit dem Abbruch bereits bestehender Bauteile (Dok. 30–34). Von dem „impedimento“ ist vor allem eine „cupola“ betroffen, die nicht „conforme al disegno“ errichtet werden kann (Dok. 31). (Es handelt sich wohl kaum um die Vierungskuppel, denn diese ist ja bereits seit 1641 vollendet (Dok. 18), sondern sehr wahrscheinlich um eine weitere Kuppel, die über dem vorderen der drei Mittelschiffquadrate errichtet werden sollte. Wenn dies der Fall ist, dann haben wir uns das Kirchenschiff als Dreikuppelfolge vorzustellen, also nicht mit Kreuzgewölben vor und nach der Vierungskuppel.)

Motiviert wurde das Bauverbot abermals mit der unmittelbaren Nachbarschaft des Palastes, einem Argument, welches – wie man sich erinnern wird – bereits die Pla-

32 Im Frühjahr 1647 steht der Kauf eines Eckhauses in Aussicht; dieses scheint aber erst nach den Unruhen, im Jahre 1649 erworben worden zu sein (Dok. 23 und 25). Der Aufstand der Neapolitaner gegen die spanischen Machthaber gab offensichtlich erneut Anlaß zu Spannungen zwischen Italienern und Spaniern des Kollegs (Dok. 24). Nationale Streitigkeiten innerhalb des Kollegs führten im Laufe der Geschichte von S. Francesco Saverio wiederholt zu Revisionen der betreffenden Bestimmungen des Stiftungsvertrages. Das Kolleg war von Anfang an als binationale Gemeinschaft gedacht; die Zahl der spanischen Geistlichen war nicht festgesetzt. Verfügungen bezüglich der Nationalität des Rektors wurden von der Stifterin nie getroffen. Der Band ARSI, Neap. 190 enthält eine Menge diesbezüglicher Schriften.

nung der Anlage entscheidend beeinflusst hatte. Den eigentlichen Grund erfahren wir aber bei Celano³³. Ihm zufolge wollte der Vizekönig die „Strada di Palazzo“ in einen breiten Straßenzug verwandeln. Zu diesem Zweck waren bereits einige dem Palastgarten angebaute Wohnhäuser geschleift worden³⁴. Dem Plan stand nun als einziges Hindernis die rechte Flanke des Kollegs mit ihren Kapellen und Ladengewölben im Wege: im Norden – nur wenig vorspringend – die bereits ausgeführten Teile; im Süden – die Straße beträchtlich einengend – jene Partien, die anstelle der alten Unterkunft projektiert waren. Celanos Bericht wird durch die Zeichnung V-R. 151 voll bestätigt (Abb. 9 und 10): dort ist diagonal durch die rechte Kapellenreihe eine Linie gezogen, welche den Verlauf des geplanten Straßenzuges angibt. (Der Bereich zwischen zwei mit „+“ bezeichneten Stellen ist bereits ausgeführt, der mit „*“ markierte noch nicht. Auch die Umrisse des ursprünglichen Kollegengebäudes sind punktiert eingetragen.) So zeigt die Zeichnung bis in alle Einzelheiten sowohl die vom Abbruch bedrohten Bauteile – darunter die rechte Reliquienkapelle, die damals noch als provisorischer Kirchenzugang diente –, als auch jenes Areal, dessen Neuverbauung durch den Baustopp verhindert werden sollte. All diese Einzelheiten sind wichtige Indizien für die Datierung des Blattes: die „Copia della chiesa cavata da tutto il disegno approvato“ dürfte demnach in der Zeit um 1655/56 angefertigt worden sein.

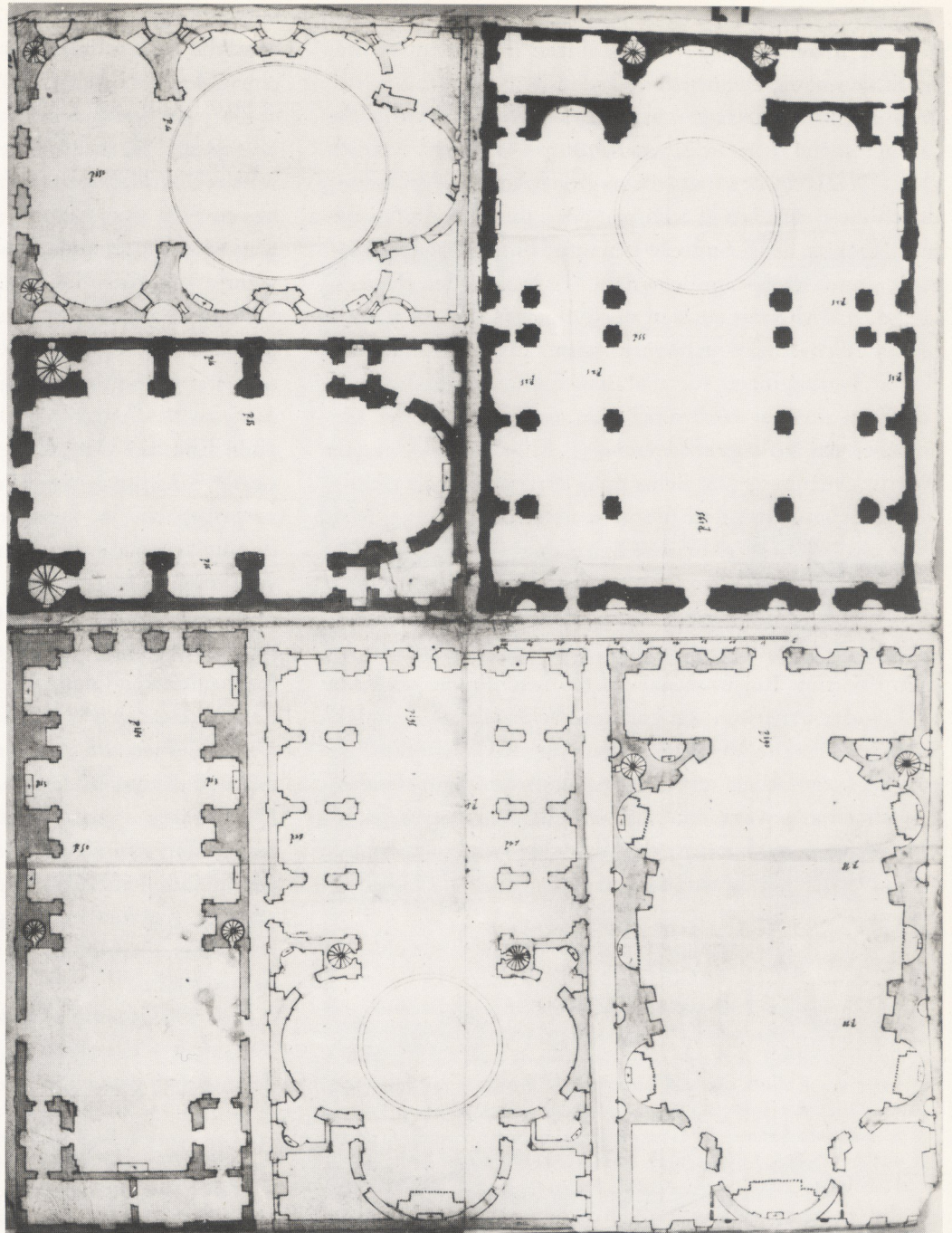
In ihrem Wunsch, das Bauverbot rückgängig zu machen, wenden sich die Jesuiten an allerhöchste kirchliche Stellen.

Nach vergeblichem Bemühen um eine persönliche Intervention des Papstes wird ihnen die diplomatische Unterstützung des apostolischen Nuntius Monsignor Giulio Spinola zugesichert. Auch der einflußreiche spanische Jesuitenkardinal De Lugo wird eingesetzt (Dok. 31). Doch der Vermittlungsversuch zeitigt keine Erfolge. So beschließen die Patres, ihren Interessen mit Hilfe der öffentlichen Meinung Nachdruck zu verschaffen und auf einen eventuellen gewaltsamen Vollzug des Demolierungsbefehls mit einer Prozession zu antworten. Aber die Auseinandersetzung findet einen unerwarteten Ausgang: die im Monat Mai 1656 ausbrechende und bis zum Herbst die

33 Celano, V, 115f.: „Circa poi gli anni 1650, quietati i tumulti Popolari, il Conte d’Ognate, come si disse, fe buttar giù tutte le case, che stavano attaccate al muro del giardino del Regio Palazzo, in modo che tanto era larga la strada quanto si vede inselciata in pietre nere vedendo che le mura del Collegio erano ampie, e forti, impedi che la fabbrica fosse passata più avanti“. Der Autor irrt sich um fünf Jahre und damit auch bezüglich der Person des Vizekönigs.

34 Auf dem Blatt V-R. 151 sind sie mit der Nummer 30 bezeichnet.

13. Jesuitische Idealpläne, Modena, Biblioteca Estense (Racc. Campori, I. l. 50, f. 11b)



Stadt verheerende Pestepidemie läßt Abbruch oder Weiterbau gleichermaßen unwesentlich erscheinen (Dok. 34)³⁵.

Erst im Jahre 1658 kommen die Probleme der Fabbrica wieder ins Gespräch, als nämlich im Hinblick auf die

35 In der Pestzeit zeichneten sich die Geistlichen von S. Francesco Saverio – wie die Jesuiten überhaupt – durch große Aufopferungsbereitschaft aus. Während das Professhaus schwer dezimiert wurde, starben in unserem Kolleg nur acht von einundzwanzig Insassen. Als Stadtpatron und Fürsprecher wurde dem Titelheiligen des Instituts (Franz Xaver) nach Beendigung der Epidemie große Verehrung entgegengebracht.

Amtsablöse des Vizekönigs berechtigte Hoffnungen auf eine erneute Baubewilligung bestehen (Dok. 35). Mit vollem Einsatz wird die jesuitische Diplomatie in Gang gebracht, um die Gunst des zukünftigen Regenten Don Gaspar de Bracamonte y Guzmán, Conde de Peñaranda zu gewinnen. Zu diesem Zweck wird kein geringerer eingeschaltet als der neugewählte Kaiser Leopold I. Dieser wird von seinem jesuitischen Beichtvater dazu veranlaßt, dem anlässlich der Kaiserwahl in Deutschland weilenden Conde die Gesellschaft Jesu und das Kolleg verpflichtend anzuempfehlen (Dok. 36). Gleich nach seinem Amtsan-

tritt (am 11. Januar 1659) wird der Vizekönig durch den ihm offenbar bereits aus Deutschland bekannten Prokurator der niederrheinischen Ordensprovinz dazu bewogen, konkrete Zusagen bezüglich der Aufhebung des „impedimento“ zu machen (Dok. 37–41). Der versprochene Widerruf des Bauverbots findet vorerst Ablehnung durch die Behörden in Spanien; doch durch den persönlichen Einsatz des Conde de Peñaranda wird im März 1660 auch dieses Hindernis aus dem Wege geräumt (Dok. 42 und 43). Weil man auch in der Folgezeit auf die vizekönigliche Protektion nicht verzichten kann, sucht man, optimale Bedingungen für die Beziehungen zum Hofe zu schaffen: im Mai 1660 wird zum ersten Mal in der Geschichte des Kollegs ein Spanier (P. Miguel Elizalde) zum Rektor ernannt³⁶. Der Schachzug erweist sich als richtig, denn in den folgenden Jahren müssen noch einige Male baurechtliche und politische Schwierigkeiten mit vizeköniglicher Hilfe überwunden werden (Dok. 47–49)³⁷. Aus der Erfahrung klug geworden, beschließen die Jesuiten, ihren Bau rasch voranzutreiben, um nach Möglichkeit vor dem Ende der Regierungszeit ihres Beschützers zum Abschluß der Arbeiten zu gelangen³⁸. Noch im Frühjahr 1660 werden die Vorbereitungen für den Weiterbau getroffen (vermutlich mit dem Aushub des Baugeländes). Gleichzeitig erwägt man die Möglichkeit, geringfügige Änderungen an dem fast dreißig Jahre zuvor approbierten Entwurf vorzunehmen und holt dazu ein Gutachten

eines „Regio Architetto“ ein (Dok. 45)³⁹. Darüberhinaus wird die Errichtung eines Übergangs vom Palast zur Kirche in Aussicht gestellt (Dok. 47).

Zu einer radikalen Planänderung (Abb. 11) kommt es vermutlich gegen Ende desselben Jahres: wohl aus praktischen Überlegungen. Offenbar wollte man durch einen neuen Plan einerseits die rasche Fertigstellung der Kirche garantieren und andererseits die Gefahr neuerlicher Einwände vonseiten der Behörden ein für alle mal umgehen. So war es angebracht, erstens den ursprünglich vorgesehenen Bauaufwand der Kirche zu reduzieren, und zweitens die Höhererstickung der Gewölbe auf das nötige Maß zu beschränken. Von der Errichtung weiterer – im alten Entwurf mit größter Wahrscheinlichkeit ja projektierte – Kuppeln wurde daher Abstand genommen. Der ursprünglich in (annähernd) griechischer Kreuzform konzipierte Raumorganismus wird zugunsten einer konventionellen Anlage über lateinischem Kreuz aufgegeben (Abb. 14). Dem seit 1641 bestehenden Raumteil wird also ein einschiffiges, tonnengewölbtes und von je vier Kapellen begleitetes Langhaus vorgesetzt. Da auf den Ausbau der chorseitigen Hälfte des Kirchenraums verzichtet wird, bleiben die ursprünglich nur als Provisorium gedachten Raumabschlüsse – Apsis und Seitenwände des Querhauses – als definitive Baubestandteile erhalten⁴⁰. Selbst der mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von 1641 stammende behelfsmäßige Hochaltar mußte für den vollendeten Kirchenbau gut genug sein. Sein hölzerner, verschiedene Marmorsorten imitierender Aufbau hat sich bis heute erhalten⁴¹.

Den Dokumenten können wir – jedenfalls mit einiger Sicherheit – entnehmen, daß die Grundzüge der Planänderung bei einer Beratung der römischen Baufachleute

36 Die Ernennung P. Elizaldes – und vor allem seine Intention, das Kolleg zu „hispanisieren“ – rief heftige Proteste der italienischen Patres hervor. Die Nationalität des Rektors blieb bis zur Aufhebung des Kollegs ein heiß umstrittenes Problem: im Jahre 1663 versuchte der Erbe der Stifterin, Conde de Andrada y Lemos, S. Francesco Saverio zur Gänze der spanischen Assistenz zu unterstellen (Dok. 53) und schlug den Spanier P. Garzia de Prado als Nachfolger Elizaldes vor (ARSI, Neap. 27, f. 168 v.). Dieser Plan des Grafen konnte durch den Ordensgeneral verhindert werden, und durch eine Bestimmung vom 27. März 1663 war die italienische Führung bis auf weiteres gesichert worden. Unter dem Bourbonen Philipp V. wurde das Kolleg 1702 den Spaniern überlassen. Es entsprach der antibourbonischen Politik der österreichischen Vizekönige, daß sie bei ihrer Machtübernahme, 1713, die spanischen Jesuiten des Landes verwiesen und die Gemeinschaft rein italienisch beließen. Erst nach der Rückkehr der Bourbonen wurden 1741 die Spanier wieder integriert. (Diesbezügliche Schriften finden sich in ARSI, Neap. 190, Cap. 13).

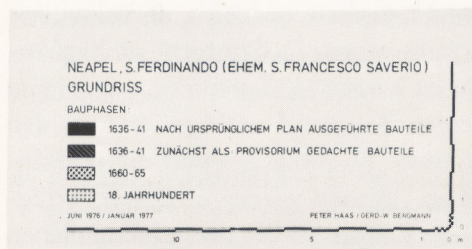
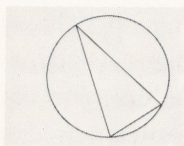
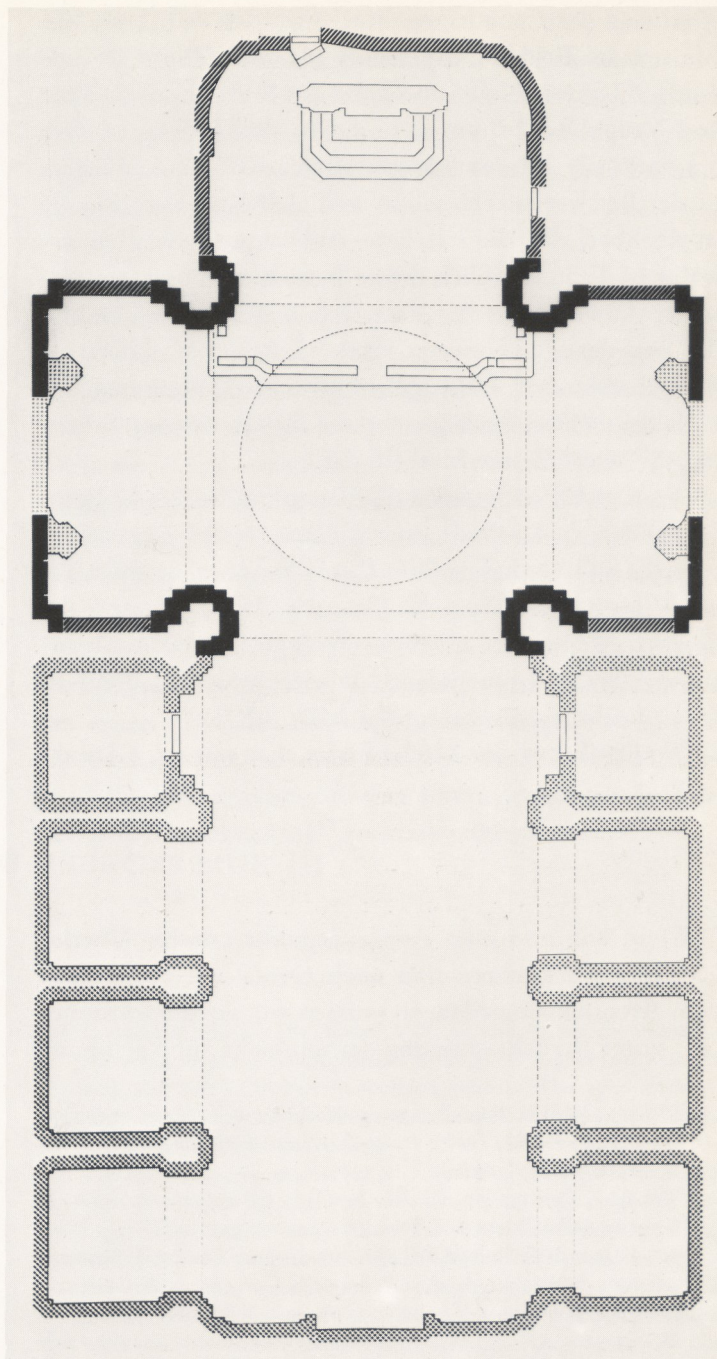
37 Wie sehr man von der Gunst des Vizekönigs abhängig war, beweist eine Randbemerkung eines Briefes des Ordensgenerals an den Rektor (Dok. 51), als man fürchten mußte, daß der Graf nach Flandern abberufen würde: *ohime ...!*

38 Dieselbe Intention verfolgte der Vizekönig selbst. Um das von ihm so eifrig geförderte Werk noch während seiner Regierungszeit vollendet zu sehen, beschleunigte er, wie er nur konnte, die Bauarbeiten (Dok. 44).

39 Das Amt des Ingegnere Maggiore del Regno di Napoli bekleidete damals Francesco Antonio Picchiatti (1617–94). Ob sich seine Tätigkeit nur auf eine beratende Funktion beschränkte, oder aber größere Aufgaben umfaßte, geht aus den Dokumenten nicht hervor. Das Problem soll später nochmals zur Diskussion stehen.

40 Der provisorische Charakter dieser Bauteile ist auffällig: im Gegensatz zu den kostbar intarsierten Pilastern des Langhauses sind jene der Vierung und der Apsis nur aus bemaltem Stuck. Die für 1641 erbauten – ursprünglich nur als vorübergehende Abschlußwände gedachten – Abschnitte sind nur behelfsmäßig dekoriert: mit scheinarchitektonischen Malereien, welche monumentale Figurennischen darstellen. Besonders deutlich wird der Unterschied zwischen den „provisorischen“ und den immer schon „endgültigen“ Abschnitten im Querhaus, wo die reiche Intarsiendekoration der Stirnwände mit den ephemeren Dekorationen der Seitenwände zusammentreffen.

41 Als Domenico Antonio Vaccaro im achtzehnten Jahrhundert den neuen, freistehenden Hochaltar aufstellte, rückte er den Holzaufbau des dahinterliegenden alten Altars um etwa zwei Meter höher; vgl. B. DE DOMINICI, *Vite dei Pittori, Scultori e Architetti Napoletani*, Ausgabe 1846, IV, 274.



des Ordens festgelegt worden sind⁴². In einem Brief vom 4. Dezember 1660 (Dok. 48) bittet der Ordensgeneral den damaligen neapolitanischen Provinzial P. Giovanni Rhò, anlässlich seiner offenbar bevorstehenden Romreise den

42 Es ist natürlich auch denkbar, daß der neue Plan für die Kirche bereits in Neapel ausgearbeitet wurde, und daß man in Rom nur die durch ihn nötig gewordenen Änderungen der Kollegiengebäude vorzunehmen hatte. Doch gerade die Tatsache, daß die Planänderung, außer in der genannten Briefstelle, in der Korrespondenz keinerlei Erwähnung findet, spricht dafür, daß sie in Rom mit dem Provinzial persönlich ausgearbeitet worden ist: denn deshalb war kein diesbezüglicher Briefwechsel erforderlich.

Plan der Anlage mitzubringen, damit man diesen dort abändern könne.

Im neuen Jahr wird der Bau mit einer abermals in Spanien gewährten Lizenz „con fervore“ vorangetrieben (Dok. 49). Im Februar schickt man zwei Fassadenentwürfe nach Rom, wo man eine auf beiden Vorschlägen basierende Kompromißlösung ausarbeitet (Dok. 50); offensichtlich, weil man den einen zu aufwendig und den anderen zu bescheiden findet. Die Fabbrica scheint rasch Fortschritte gemacht zu haben, denn im Dezember 1662 macht man sich bereits über eine Inschrifttafel Gedanken,

welche an der Fassade angebracht werden soll (Dok.52). Als sich im Frühling des Jahres 1663 der Conde de Andrada y Lemos, Neffe und Erbe der Stifterin, nach Rom und Neapel begibt, um da und dort Verhandlungen über die nationale Zusammensetzung des Kollegs zu führen, ist der Bau vermutlich schon weit gediehen (Dok.53). Es ist denkbar, daß die feierliche Anbringung der oben erwähnten Tafel anlässlich dieses Besuches – unter gemeinsamer Anwesenheit des Vertreters der Stifterfamilie und des neu dazugewonnenen vizeköniglichen Wohltäters – stattgefunden hat. Dafür geben zwar die Dokumente keinerlei Hinweise, doch spricht das Datum der von S. Santagata⁴³ überlieferten Inschrift dafür:

„S. Fr. Xav. Orientis Apostolo/Templum hoc/A D. Petro Fernandez de Castro/Lamens. Com. Neap. Regni Prorege,/Et a D. Catherina de la Cerda Sandoval conjuge/Pie munificeque fundatum:/D. Gasparis de Bracamonte, & Guzman/Pennarum Comitibus, Proregis Neapolit./Singulari prudentia,/Impedimentis feliciter expeditis,/PP. Soc. Jesu ad culmen erexere/An. Sal. MDCLXIII.“

Die Eröffnung der Kirche findet aber erst am 4. Januar

1665 statt: bereits unter dem Nachfolger des Grafen Penaranda, Kardinal Pascual de Aragon⁴⁴. Das neue Kollegengebäude ist im Jahre 1685 weitgehend fertiggestellt⁴⁵.

Ein Jahr nach der Vertreibung der Jesuiten aus dem Königreich Neapel, 1767, gelangt die Kirche in den Besitz der „Cavalieri Costantiniani di S. Giorgio“. Mit dem Besitzer wechselt sie auch den Namen: in Anspielung auf den damals regierenden König Ferdinand IV. erhält sie ihren heutigen Titel S. Ferdinando. Zur selben Zeit werden die ehemaligen Kollegengebäude in Wohnhäuser verwandelt⁴⁶. Im Jahre 1837 geht das Gotteshaus an die Arciconfraternità dell'Addolorata, unter deren Betreuung es heute noch steht⁴⁷.

Als man in den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts die Galleria Umberto I. errichtet, werden weite Teile der ehemaligen Kollegengebäude geschleift⁴⁸. Nur geringe Reste – Teile des hinter der Kirche liegenden Hofes und ein schmales Haus an der ehemaligen Via delle Campane (heute Piazzetta Matilda Serrao 33) – sind heute noch vorhanden.

III. ZUM PROBLEM DER AUTORSCHAFT

Wenn wir nun zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurückkehren und noch einmal die Frage nach dem Architekten stellen, so müssen wir sie neu formulieren: unter Berücksichtigung der nunmehr zur Verfügung

stehenden baugeschichtlichen Fakten präsentiert sich das Problem der Autorschaft zwar vielschichtiger als zuvor, zugleich aber bieten sich konkretere Anhaltspunkte für seine Lösung an. Dank der zeitlichen Fixierung von Planungs- und Baubeginn (1633/34 beziehungsweise 1636) ist es möglich, jene Hypothese endgültig zurückzuweisen, derzufolge Giovangiaco Di Conforto am Bau Anteil hätte: Conforto ist bereits 1630 gestorben, drei Jahre bevor man über einen Baugrund verfügte und an den Neubau denken konnte. Dadurch gewinnt die traditionelle Zuschreibung an Fanzago wieder an Glaubwürdigkeit. Wir könnten den Fall als geklärt betrachten, blieben nicht noch zahlreiche Fragen offen, welche sich vor der Erforschung der Bauverhältnisse noch nicht gestellt hatten. Es geht nämlich nicht mehr darum, ein homogenes Bauwerk nach seinem Schöpfer zu befragen, es gilt vielmehr, zwei abgelehnte Entwürfe, das Ausführungspro-

und später hinzugefügt: FERDINANDUS II. AVITA PIETATE PRAECLARISSIMUS/EADEM INSIGNEM ARCHICONFRATRIA REGENS LABENTE/ANNO MDCCCLIII. REGALI MUNIFICENTIA/RESTAURANDUM IMPERAVIT.

48 Ein erstes Projekt des Ing. Alfredo Cottrau von 1885 nahm sich hingegen den Abbruch unserer Kirche zur Voraussetzung. Vgl. G. Russo, *Il risanamento e l'ampliamento della città di Napoli*, Napoli 1960, 466–471.

43 Op. cit., IV, 320. Einzelheiten des Neapelbesuches des Conde sind bei D. A. PARRINO, *Teatro eroico dei Viceré di Napoli*, Napoli 1770, II, 242 ff., nachzulesen.

44 Vgl. D. A. Parrino, op. cit., II, 269: „... Ed essendo compiuta la fabbrica della Chiesa di S. Francesco Saverio presso il Regio Palazzo, fu fatta la cerimonia dell'apertura di essa a' quattro di Gennajo seguente festeggiata da quei Padri della Compagnia di Gesù con più Cori di Musica, e grandissimo concorso di Popolo“.

45 S. Santagata, op. cit., IV, 320, überliefert die Inschrift, welche sich über dem Kollegieneingang befunden hat: „Excellentissimis Lemsium Comitibus/Catherinae de la Cerda Sandoval/Et Petro Fernandez de Castro,/Ob excitatum/DD. Fr. Xav., & Fr. de Borgia Templum;/Egregie Societatis Domum,/Amplissimis Aedis utriusque Fundatoribus/Aeternum/Pietatis, ac liberalitatis Monumentum/An. Sal. Hum. MDCLXXXV.“

46 Vgl. G. A. GALANTE, *Descrizione di Napoli*, Napoli 1792, 33 f.

47 Zu diesem Anlaß wurde die alte Inschrifttafel über dem Kirchenportal mit folgender Inschrift ausgewechselt: REGIUM HOC TEMPLUM DIVO FERDINANDO SACRUM/QUOD A FERDINANDO I. REGE SEMPER AUGUSTO/CONGREGANDIS SODALIBUS ARCHICONFRATRIAE/SEPTEM SS. VIRGINIS DOLORUM TITULO/DECORATAE FUERAT PERMISSUM/FRANCISCUS I. EIUS FILIUS P. F. A./QUI EIDEM SODALITIO PRAEESSE PERPETUO DIGNETUR/PLENO IURE FRUENDUM DECREVIT/PRIDIE NONAS OCTOBRIS MDCCCXXXVII;

jekt, die durch Planänderung entstandene endgültige Raumlösung und ein selbständiges Fassadenkonzept typologisch und stilistisch zu prüfen, und wenn möglich, einer oder mehreren Architektenpersönlichkeiten zuzuordnen⁴⁹.

1. DER ERSTE ENTWURF

Die Raumform des ersten Entwurfes (Abb. 5 und 6) entspricht im wesentlichen einem Typus, welcher in der Jesuitenarchitektur des frühen Seicento überaus häufig vorkommt und gerade im süditalienischen Bereich als Musterlösung angesehen wurde. Die Grundform des lateinischen Kreuzes mit einschiffigem Langhaus und rhythmisierten Kapellenreihen taucht bereits in einem jener sechs Kirchengrundrisse auf, die vermutlich um 1580 als Idealmodelle für die Kirchenbauten des Ordens angefertigt wurden⁵⁰ (Abb. 13). Als das früheste Beispiel dieses Typs in der neapolitanischen Ordensprovinz und als direktes Vorbild aller folgenden darf der Gesù von Castellammare di Stabia (V-R. 99) gelten. Seine Grundsteinlegung erfolgte im Jahre 1614⁵¹; 1624 war er bis auf die Kuppel vollendet. Als Autor kommt der damalige leitende Jesuitenarchitekt der Neapler Provinz P. Pietro Provedi (1562–1623) in Betracht. Wohl nur wenige Jahre später⁵² entstand die Kollegienkirche zu Chieti (Abb. 12), deren Entwurf (V-R. 117) den Vorbildcharakter der Raumlösung von Castellammare „expressis verbis“ bestätigt. Auf ihm ist folgendes notiert: *Questa pianta è la medesima della Chiesa di Castellammare approvata dall'esperienza per la comune opinione*⁵³. Dieselbe Langhausform begegnet uns in den Plänen für die Jesuitenkirchen

von Aquila (V-R. 90–95), Cosenza (V-R. 124) und Molfetta⁵⁴, die alle unter der Leitung P. Provedis oder seines Nachfolgers, Fra Agazio Stoa (1592–1656), entstanden sind. So gibt sich der „Primo Disegno“ – wessen Werk er auch immer sei – als Produkt der lokalen Jesuitenbaukunst zu erkennen⁵⁵.

2. DER ZWEITE ENTWURF

Auch die Raumlösung des zweiten Entwurfs (Abb. 7 und 8) steht völlig in der Bautradition des Ordens, obwohl sie einem weitaus seltener verwirklichten Typus entspricht. Die für ihn so charakteristische kleeblattartige Chorklösung ist in der süditalienischen Jesuitenarchitektur zwar völlig unbekannt, doch findet sie sich – ebenfalls in Verbindung mit einem einschiffigen, rhythmisierten Langhaus – wiederum unter den genannten Modeneser Idealplänen⁵⁶ (Abb. 13). Erklärt sich das Raumkonzept des ersten Entwurfs aus den Musterlösungen der lokalen Ordensbauweise, so muß für jene des „Secondo Disegno“ die Kenntnis spezifischer Raumtypologien der frühen Jesuitenarchitektur⁵⁷ vorausgesetzt werden.

54 Es handelt sich um die Blätter V-R. 88 und 89, welche irrtümlicherweise dem Bau des Aquilaner Kollegiums zugeordnet worden sind, aber mit Sicherheit zu Molfetta gehören. Das zeigt ein Vergleich mit V-R. 129, als dessen „deckende“ Beiblätter die Nummern 88 und 89 entstanden sind.

55 Einzige Neuerung gegenüber der lokalen Typologie scheint der Verzicht auf das Querhaus zu sein. Diese zweifellos originelle Lösung erklärt sich in erster Linie aus den genannten praktischen Erfordernissen. Aufgrund der Planungsgeschichte ist anzunehmen, daß trotz ihrer grundlegenden typologischen Verschiedenheit „Primo Disegno“ und „Terzo Disegno“ von demselben Zeichner stammen (wie Valléry-Radot, 42 annimmt): erstens nennt sich der dritte Entwurf „reforma“ des ersten, zweitens weisen Schrift- und Zeichenstil auf eine einzige Hand.

56 Vgl. Anm. 52.

57 Der zweite Entwurf stammt möglicherweise von der Hand jenes Zeichners, welcher den Grundstücksplan V-R. 146 verfaßt hat. Dafür spricht die Tatsache, daß alle Erläuterungen der betreffenden Blätter dieselben Schriftzüge aufweisen. Dieselbe Handschrift erkennt man auch in den nachträglich auf die Blätter des ersten Entwurfs geschriebenen allgemeinen Anmerkungen: *Primo Disegno, che da Napoli fu mandato ... , Primo Piano* usw. Es ist daher anzunehmen, daß es sich um die Schrift einer zum Orden gehörenden Person handelt, die sich um praktische Aufgaben (Versendung und Erläuterung der Pläne, Grundstücksaufnahme und ähnliches) kümmern mußte. Es liegt nahe, an den neapolitanischen Ordensarchitekten Fra'Agazio Stoa zu denken; vgl. Anm. 21. Sollte diese Überlegung stimmen, so könnte Stoa als Urheber des „Secondo Disegno“ gelten.

49 Eine klare Händescheidung ist selbst bei den Entwurfszeichnungen nicht möglich, obwohl die Planungsgeschichte und der technische Befund der Blätter diesbezügliche Hinweise geben könnten.

50 Modena, Biblioteca Estense, Racc. Campori, I. 1. 50, f. 11 b. Als Verfasser dieser Idealpläne gilt P. Giovanni de Rosis (1538–1610), der im Auftrage des Ordensgenerals P. Mercurian Modelle für die Gotteshäuser des Ordens ausarbeiten sollte; vgl. P. P. PIRRI/P. DI ROSA, Il P. Giovanni de Rosis e lo sviluppo dell'edilizia gesuitica, in: *Archivum Historicum Societatis Iesu*, XLIV, 1975, 22.

51 Vgl. ARSI, Neap. 10, f. 144 v.

52 Nach Valléry-Radot, 33, wurde die Kirche 1620 begonnen und 1634 fertiggestellt.

53 In sinngemäßer Übersetzung heißt das: „Dieser Plan gleicht jenem der Kollegienkirche von Castellammare, die nach allgemeiner Ansicht und aufgrund der Erfahrung für gut befunden wurde“. Die beiden Pläne stimmen freilich nicht völlig überein: in Castellammare – jedenfalls in dem auf V-R. 99 wiedergegebenen Zustand – ist dem Langhaus bloß ein überkuppeltes Chorquadrat (ohne Querhaus und Presbyterium) angegliedert, während in Chieti das lateinische Kreuz voll ausgebildet erscheint.



15. S. Francesco Saverio, Apsis

3. DER DRITTE ENTWURF

Von außerordentlicher typologischer Bedeutung ist die Raumidee des approbierten dritten Kirchenentwurfs (Abb. 10): ein unkonventionelles, zugleich aber überaus „repräsentatives“ Raumgebilde, welches – wie wir noch sehen werden – gleichsam durch Synthese herkömmlicher Raumvorstellungen entstanden ist. Im Gegensatz zu den beiden anderen Projekten, in denen geläufige und funktionell erprobte Raumformen übernommen wurden, geht dieser Kirchenentwurf – als „baukünstlerische Schöpfung“ – über den Bereich sakraler Nutzbauten hinaus. Wir können in Anbetracht der eminenten religiösen und politischen Bedeutung des Gebäudes⁵⁸ vermuten, daß

58 Das Kolleg und seine Kirche nahmen in vieler Hinsicht eine hervorragende Stellung ein: es handelt sich um die erste dem Hl. Franz Xaver geweihte Ordensniederlassung der Christenheit. Die im Stiftungsvertrag zusätzlich festgelegte Widmung an den Seligen Francisco de Borja war gewiß dazu bestimmt, dessen Heiligsprechungsprozeß auf breiter Basis zu unterstützen. Durch ihre Lage neben dem vizeköniglichen Palast und durch die damit gewährleistete große Bedeutung für die spanische Gemeinde Neapels kam der

dieser – zweifellos auch für die Zeitgenossen eklatante – Wesensunterschied die Wahl des Entwurfes bestimmte.

Sucht man nun nach dem Verfasser dieses Raumkonzepts, so bestätigen sich die Angaben der historischen Guidenliteratur⁵⁹; tatsächlich findet sich im Oeuvre des Architekten Cosimo Fanzago ein Bau mit fast identischer Raumform: die Neapler Kirche S. Giorgio Maggiore, welche vier Jahre nach unserem Bau begonnen wurde (Abb. 19–26). Da auch dieses Bauwerk infolge seiner langwierigen Entstehungsgeschichte keineswegs entwurfsgetreu auf uns gekommen ist, erfordert sein rechtes Verständnis eine gewissenhafte Rekonstruktion des ursprünglich intendierten Raumbildes. Eine gründliche Erörterung dieser komplexen Problematik soll – im Zusammenhang mit einer eingehenden typologischen Un-

Kirche geradezu offizieller Charakter zu. Aufgrund seiner binationalen Zusammensetzung war das Kolleg geeignet, die Zusammenarbeit jener beiden Nationen glanzvoll zu demonstrieren, welche als die Stützen der Gesellschaft Jesu zu gelten hatten.

59 Vgl. Anm. 2.



16. S. Francesco Saverio, Langhauswand

tersuchung der in Rede stehenden Raumform – noch erfolgen. Vorerst genüge aber der Hinweis auf die prinzipielle Verwandtschaft beider Bauten.

4. DER KIRCHENRAUM IN SEINER ENDGÜLTIGEN GESTALT

Konnte, dank dieses Vergleiches, Fanzagos Urheber-schaft für den approbierten Plan nahegelegt werden, so bleibt sie für den Gesamtbestand des heutigen Kirchenbaus weiterhin fraglich. Dieser ist ja nicht als Verwirklichung einer autonomen architektonischen Konzeption, sondern vielmehr als Ergebnis seiner kompromißreichen Entstehungsgeschichte zu werten: erst als sich die Vollen-dung des großzügigen ursprünglichen Entwurfes als un-möglich erwiesen hatte und seine Reduzierung vorge-nommen werden mußte, wurde die heutige Raumform festgelegt (Abb. 11 und 14). Da die Errichtung der jenseits der „provisorischen“ Apsis liegenden Bauteile ausblieb,

und auf diese Weise die anfangs über dem Raumzentrum gedachte Kuppel ans Ende des Kirchenraums zu liegen kam, ergab sich die Abänderung in eine Anlage über latei-nischem Kreuz gleichsam von selbst. Das tonnenge-wölbte Langhaus (Abb. 16) mit Begleitkapellen ließ zu-sammen mit den bereits vorhandenen Gebäudeteilen, trotz der nötigen Einschränkungen, einen Raumorganismus entstehen, der den Bedürfnissen des Kollegs entspre-chen konnte. So mußten die Patres zwar auf zahlreiche Vorzüge des Urprojekts verzichten (auf das Vestibül, den Orgelchor, einige Kongregationsräumlichkeiten und we-nigstens eine der beiden Reliquienkapellen), sie standen aber mit ihrem Gotteshaus keineswegs hinter jenen ande-er Kollegien zurück. In der Tat hatte sogar das bedeu-tende Neapler Collegium Maximum mit seinem Gesù Vecchio⁶⁰ eine Kirche von gleicher Form und Größe.

In kunsthistorischer Sicht erscheint der ausgeführte Raum konventionell und typologisch unbedeutend – zu-mal im Vergleich mit der interessanten Lösung des ur-sprünglichen Projekts. Als außergewöhnlich erweist sich allenfalls die Form der vor 1641 als Provisorium errichte-ten Apsis (Abb. 15). Die Apsisrundung ist derart gestutzt, daß einerseits kurze gekrümmte Wandstücke erhalten bleiben, andererseits aber eine flache Hochaltarwand ent-steht, die aufgrund ihrer geringeren Weite vom Kirchen-raum her zur Gänze sichtbar wird und somit ins Zentrum des Blickfeldes rückt⁶¹. Der provisorische Charakter der Apsidenstruktur wird in der Gewölbezone deutlich spür-bar, wo der Gedanke in atektonischer Weise fortgeführt und durch Stuck- und Freskendekor verunklärt er-scheint⁶².

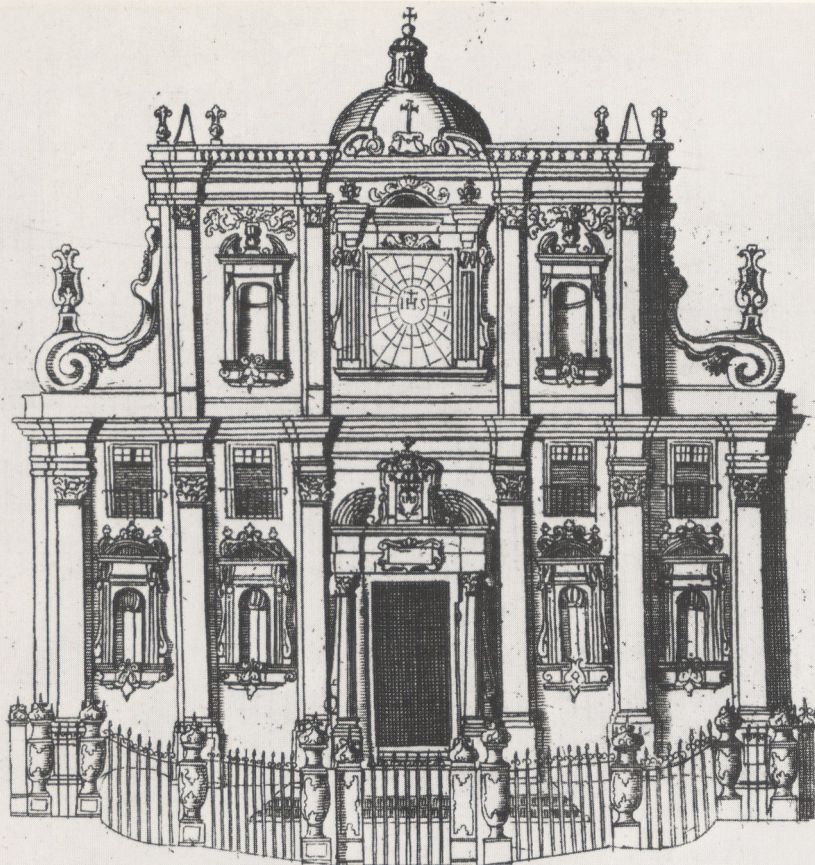
5. DIE FASSADE

Auf einen selbständigen, von äußeren Umständen un-beeinträchtigten Neuentwurf geht aber die ab 1661 er-richtete Fassade (Abb. 1) unserer Kirche zurück. In ihrem heutigen Zustand ist nur das untere Stockwerk als origi-nal zu betrachten, das Obergeschoß wurde in späterer Zeit tiefgreifend verändert. Das ursprüngliche Aussehen

60 Die Kirche dieses wichtigsten süditalienischen Jesuitenkollegs wurde zwischen 1614 und 1632 nach Plänen des P. Pietro Provvedi erbaut.

61 Eine vergleichbare Apsidenform zeigen die 1635–37 von F. Peparelli errichteten Kreuzarmabschlüsse der römischen Kirche S. Maria in Traspontina.

62 Während der Stuck noch aus dem Seicento zu stammen scheint, sind die Fresken von der Hand des Malers Francesco de Mura (1696–1782).



FACCIATA DELLA CHIESA DI S. FRANCESCO SAVERIO de R. P.
Gesuiti questa Chiesa è tutta dipinta afrai Vaghi dal celebre Pittore Paolo de Mattei

ist durch einen Stich aus dem Jahre 1713⁶³ (Abb. 17) sowie durch Gemälde von Gaspar van Wittel und Niccolo Maria Rossi⁶⁴ überliefert (Abb. 18).

Die Kirchenfassade nimmt mit der Breite von 25 Metern mehr als die Hälfte der Piazza-Front ein, liegt genau in deren Mitte, ist aber – offenbar immer schon – unabhängig von den sie flankierenden Partien gestaltet. Vor ihr lag ein mit Gittern abgegrenzter Eingangsbezirk.

Das durch einen Sockel leicht erhöhte Untergeschoß wird mittels korinthischer Pilaster in fünf Felder gegliedert, deren drei innere als seichter Risalit vortreten. Die äußersten Achsen sind durch Halbpilaster an den Mittelteil gebunden. In dem breiten Mittelfeld befindet sich das über mehrere Stufen erreichbare Portal, welches von Säulen, statuengeschmücktem Sprenggiebel und Tabernakel-

aufsatz gerahmt wird. Die äußeren Achsen sind gleichförmig gestaltet: sie bergen giebelbekrönte, reich dekorierte Nischen und darüber die Fenster eines Zwischengeschoßes⁶⁵, das in Kapitellhöhe ansetzt und so weit in die Gebälkzone reicht, daß Architrav und Fries eliminiert werden. Trotz der Unterbrechung des Gebälks kommt es nicht zur Auflösung des horizontalen Zusammenhangs der Ordnung; denn eine vom unteren Kapitellrand ausgehende, über Wandstufen und Fensterbänke fortlaufende Stableiste bindet die Pilaster wieder zusammen. In der Mitteltravée ist das Gebälk vollständig ausgebildet, dafür aber die Stableiste unterbrochen. Auf diese Weise kommt es zu einer strukturellen Differenzierung der Felder. Das Untergeschoß der Fassade ist im Rhythmus „b-b-A-b-b“ organisiert. Im ursprünglichen Obergeschoß scheint die

63 P. PETRINI, *Facciate delle chiese e palazzi più cospicui della città di Napoli*, Napoli 1713.

64 Van Wittels Bild wird in der Sammlung der Banca Commerciale Italiana in Rom aufbewahrt (Abbildung in Blunt, Plate 39). Das weitaus aufschlußreichere Gemälde Rossis stellt die „Ausfahrt des Vizekönigs Alois Thomas Graf Harrach aus dem Palazzo Reale in Neapel“ dar und befindet sich in der Graf Harrach'schen Familiensammlung im Schloß Rohrau (Niederösterreich).

65 In den äußersten Fassadenfeldern – wo sie auch heute noch vorhanden sind – dienten sie vermutlich der Belichtung des über den Seitenkapellen verlaufenden Ganges. Die Fenster der näher zur Mitte liegenden Achsen sind heute nur mehr an den Ritzen des Mauergefüges erkenntlich, finden sich aber auf den alten Ansichten. Ob sie der Belichtung eines Orgelemporen-Einbaues gedient haben, ist heute nicht mehr festzustellen.



Disposition umgekehrt gewesen zu sein; die drei Achsen waren im Rhythmus „a-B-a“ gegliedert: das Gebälk war an den Seiten vollständig und in der Mitte unterbrochen⁶⁶. In der mittleren Achse saß ein breites Fenster mit aufwendiger Rahmung; in den seitlichen befanden sich Nischen. Ihre Ädikula-Rahmen waren von Vasen bekrönt, aus denen Ranken wuchsen, welche – in Relief- oder Intarsienform – Teile der Wandfläche überzogen. Von ähnlich pflanzlichem Charakter scheinen die flankierenden Voluten des Obergeschosses gewesen zu sein. (Bei der späteren Restaurierung sind sie schlichten Balustraden gewichen.)

Das hervorstechendste Merkmal der Fassade war in ihrem ursprünglichen Zustand das Fehlen eines Giebels. Die Front schloß mit einer von Obelisk und Lilien gezierten Balustrade waagrecht ab; nur über dem Mittelteil erhob sich ein volutengeschmückter, zierlicher Auf-

satz, welcher die horizontale Silhouette aber nur unerheblich unterbrach.

In ihren allgemeinen Zügen entspricht die zweigeschossige Fassadenstruktur dem seit Antonio da Sangallo und Giacomo della Porta üblichen römischen Schema. Ihr horizontaler Abschluß erweist sich hingegen als spezifisch süditalienische Lösung. Den Prototyp dieser giebellosen Kirchenfront dürfte man in einem neapolitanischen Bau des Cinquecento zu suchen haben: in S. Caterina a Formello (Romolo Balsimelli, begonnen 1519), wo die flach schließende Fassadenform aus der blockhaften Bildung des gesamten Gebäudekörpers entwickelt ist (Abb. 19). Über die beiden Palermitaner Kirchen S. Caterina (1566–96) und S. Giorgio dei Genovesi (1579–91)⁶⁷ setzt sich dieser „kubische“ Fassadentypus in die Barockarchitektur fort und bleibt bis ins achtzehnte Jahrhundert als Konstante meridionaler Sakralarchitektur erhalten⁶⁸. Freilich erweist sich die Beurteilung des Phänomens in

⁶⁶ Ein ähnliches Spiel mit den Verschränkungsmöglichkeiten innerhalb der Supraposition der Pilasterordnungen zeigt auch die Fassade der zwischen 1650 und 1662 nach Plänen Fanzagos errichteten Kirche S. Teresa a Chiaia zu Neapel.

⁶⁷ Auf den Zusammenhang mit den Palermitaner Kirchen hat erstmals Blunt, 28, hingewiesen.

⁶⁸ Besonders häufig begegnet uns das Phänomen im Lecceser Barock.



19. Neapel, S. Caterina a Formello

vielen Fällen als problematisch, da nicht immer festzustellen ist, ob für das Fehlen des Giebels der Entwurf oder die Unvollständigkeit der Ausführung verantwortlich gewesen ist. Im neapolitanischen Bereich selbst begegnet uns der gerade Fassadenabschluß zwar an mehreren Bauten der ersten Seicentohälfte (S. Sebastiano, S. Domenico Soriano, S. Maria degli Angeli alle Croci und andere), nie jedoch in Verbindung mit unserem zweigeschossig abgestuften Fassadenschema⁶⁹. So bleibt S. Caterina a Formello die nächste Parallele. In der Tat ist zwischen den beiden Bauten ein direkter Zusammenhang denkbar: von 1655 bis 1659, also nur wenige Jahre vor der Errichtung unserer Fassade, wurde die Front der cinquecentesken Kirche unter der Leitung des „Regio Architetto“ Francesco Antonio Picchiatti restauriert. Auf diesen Eingriff gehen mit Gewißheit das Portal, mit großer Wahrscheinlichkeit aber auch die „krautigen“ Voluten, die Eckbe-

⁶⁹ Er tritt meist in Verbindung mit zweigeschossigen Vorhallenfassaden auf.

lischen und die abschließenden Balustraden zurück. Es lag nahe, die durch barocken Dekor verschönerte und gewissermaßen „aktualisierte“ Schauwand eines der bedeutendsten Kirchenbauten der Stadt als Modell für den Entwurf eines Fassaden-Neubaus zu wählen. Was sich in S. Caterina a Formello naturgemäß auf äußere Veränderungen beschränken mußte, das konnte mit dem Fassadenneubau der Xaveriuskirche verwirklicht werden: eine zeitgemäße Neuinterpretation dieses eigentümlichen Fassadentyps.

In diesem Zusammenhang muß noch einmal betont werden, wie schwierig eine Zuschreibung der nach 1660 entstandenen Bauteile erscheint. Es kann nicht mit Sicherheit angenommen werden, daß Fanzago die Arbeiten auch während der zweiten Bauphase geleitet habe. Wie uns zahllose Beispiele der Zeit zeigen, entsprach es durchaus den Gewohnheiten der Bauherren, die Aufsicht einer „Fabbrica“ im Laufe einer langen Bauzeit verschiedenen Architekten zu übertragen; dies um so mehr, wenn es zu einer Planänderung kommen sollte. Außerdem ist zu be-

denken, daß die architektonischen Aufgaben in diesem Abschnitt der Bauarbeiten prinzipiell andersgeartet waren als zuvor. Dem Architekten oblag nun nicht mehr die Realisierung seiner eigenen – ehrgeizigen – Bauvorstellung, sondern die technische Ausführung eines im wesentlichen von den Auftraggebern erstellten Kompromiß-Planes⁷⁰. Im Hinblick auf diese Gegebenheiten verdient die „Aussage“ eines Zeitgenossen Beachtung, die bisher nicht zur Diskussion gestellt worden ist. In der F. A. Picchiatti gewidmeten Vorrede einer 1670 erschienenen „Descrittione della Città di Napoli...“ scheint unsere Kirche in der Liste jener Bauwerke auf, für welche dieser Architekt – entwerfend oder beratend – tätig gewesen ist⁷¹. Wenn wir uns gleichzeitig daran erinnern, daß in den Dokumenten des Jahres 1660 ein „Regio Architetto“ genannt wird, Picchiatti seit 1656 das oberste Architektenamt des Vizekönigreiches einnahm,⁷² und schließlich, daß die gerade zu diesem Zeitpunkt einsetzende Bauvollendung mit direkter Unterstützung des Vizekönigs erfolgte, so konkretisiert sich unsere Fragestellung: War es der „Hofarchitekt“ F. A. Picchiatti und nicht C. Fanzago,



20. Neapel, S. Giorgio Maggiore, Blick in die Gewölbezone des Kirchenschiffs

70 Aufgrund der Baudokumente (vor allem Dok. 48) ist anzunehmen, daß die Planänderung im Dezember 1660 von den Baufachleuten der römischen Generalskurie vorgenommen worden ist. Ebenso zeigt sich, daß auch die in Neapel angefertigten Fassaden-Vorschläge in Rom umgearbeitet wurden (freilich auf der Grundlage der gelieferten Entwürfe).

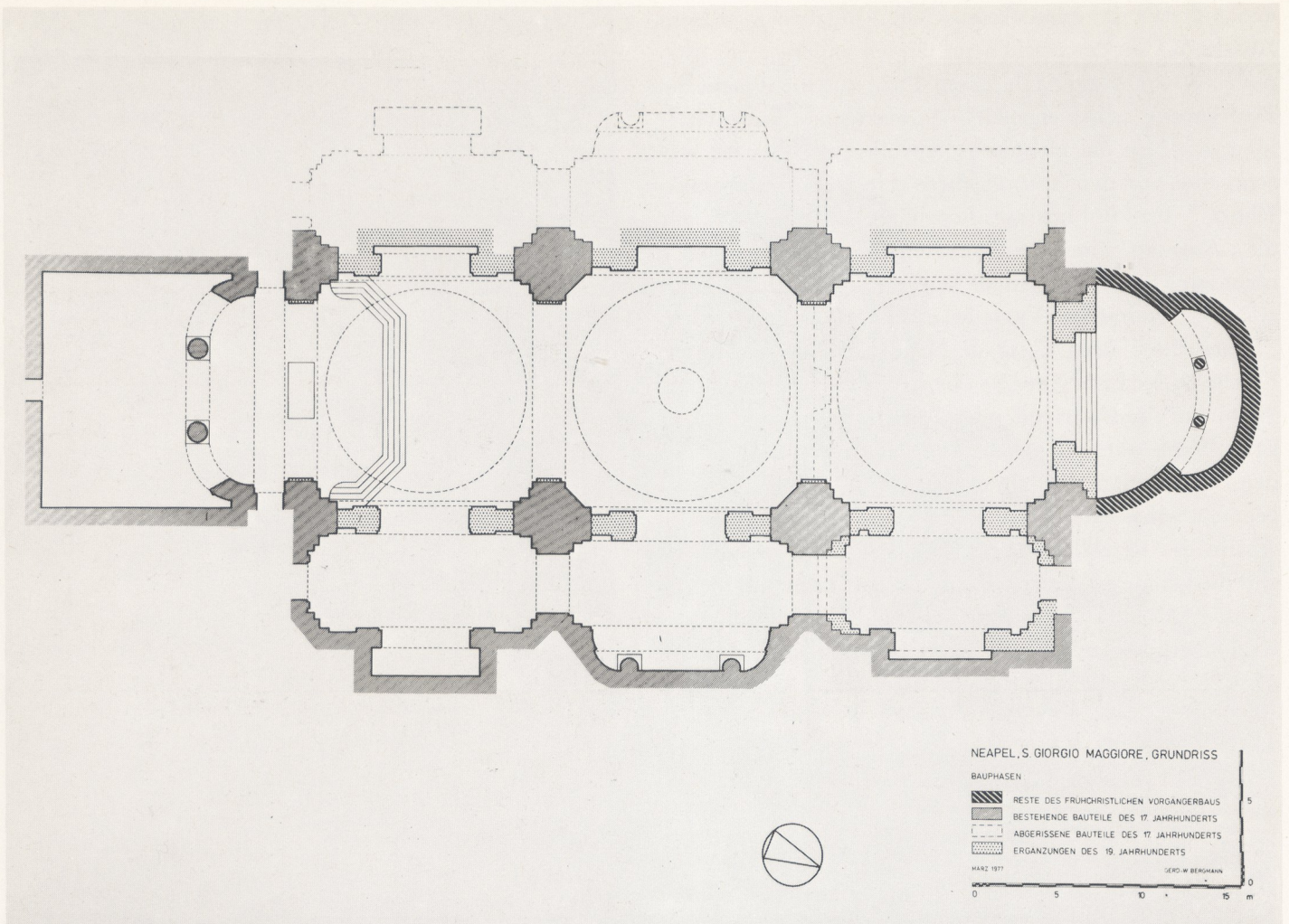
71 G. MORMILE, *Descrittione della Città di Napoli e del suo amenissimo Distretto*, Napoli 1670: „Al Molt' Illustre Signor e Padron mio Osservandissimo il Signore Francesco Antonio Picchiatti Ingegniero, & Architetto di Sua Maestà Cattolica nel Regno di Napoli“ ...“ certo è, che quanto di magnifico n'ammirano i moderni, ò è parto della sua professione, ò almeno è effetto della sua consulta ... Testimonio ne danno tanti sagrati Tempij, e Monasteri, di ... S. Francesco Saverio ..., i quali nella sontuosità, e buon'intendimento dell'Architettura, alla Pietà, e Religione, à cui sono eretti, rendono pari la fama dell'Architetto, che gli há così ben disposti ...“.

72 Vgl. Dok. 45 und 47. Francesco Antonio bekleidete seit 1644 das Amt eines Luogotenente dell'Ingegnere Maggiore und seit 1656 jenes des Ingegnere Maggiore del Regno (= Architetto Regio). Trotz zahlreicher Versuche war es hingegen Cosimo Fanzago sein Leben lang nicht gelungen, eine öffentliche Stellung zu erlangen. Obwohl ihm im Jahre 1643 der Titel des Ingegnere Maggiore bereits verliehen worden war, mußte er die ihm damit zustehende Funktion des obersten Architekten des Vizekönigreiches an Onofrio Gisolfo abtreten. Vgl. Strazzullo, 181 ff., und F. BRAUEN, Fanzago's Commission as Royal Chief Engineer, in: *Storia dell'arte*, 26 (1976), 61–72.

Ich halte es für äußerst unwahrscheinlich, daß mit „Regio Architetto“ Cosimo Fanzago gemeint sei.

der den Bau von Langhaus und Fassade leitete? Diesen Verdacht durch Formvergleiche mit dem Werk Picchiattis zu erhärten, erscheint in Anbetracht der engen stilistischen Verwandtschaft beider Künstler nahezu unmöglich⁷³. Solange eindeutige dokumentarische Belege ausstehen, wird die Frage offen bleiben.

73 Der bereits im Hinblick auf die Gesamtstruktur versuchte Vergleich mit der Fassade von S. Caterina a Formello ließe sich auch an verschiedenen Detailformen durchführen: in der ursprünglichen Gestalt hatten beide Fassaden vasengeschmückte, krautige Voluten (vgl. Abbildungen bei P. Petrini, op. cit.). Die in S. Francesco Saverio am unteren Nischenrand vorkommenden eng gegeneinanderlaufenden Voluten sind ein typisches Detail des Dekorationsrepertoires Picchiattis.



21. S. Giorgio Maggiore, Grundriß mit Darstellung der Bauphasen

IV. ZUR RAUMTYPOLOGIE DES „TERZO DISEGNO“

1. S. GIORGIO MAGGIORE

Rekonstruktion und Analyse der Neapler Kirche S. Giorgio Maggiore erscheinen für unsere Überlegungen in zweifacher Hinsicht unerlässlich: erstens, weil wir das ursprüngliche Ausführungsprojekt der Xaveriuskirche aufgrund seiner Ähnlichkeit mit S. Giorgio als Werk Fanzagos ansehen wollen, und es daher gilt, diese These am Originalkonzept dieser Kirche zu überprüfen; zweitens, weil – wie wir sehen werden – die rekonstruierte Raumgestalt von S. Giorgio Maggiore hilft, den „Terzo Disegno“ anschaulich zu machen.

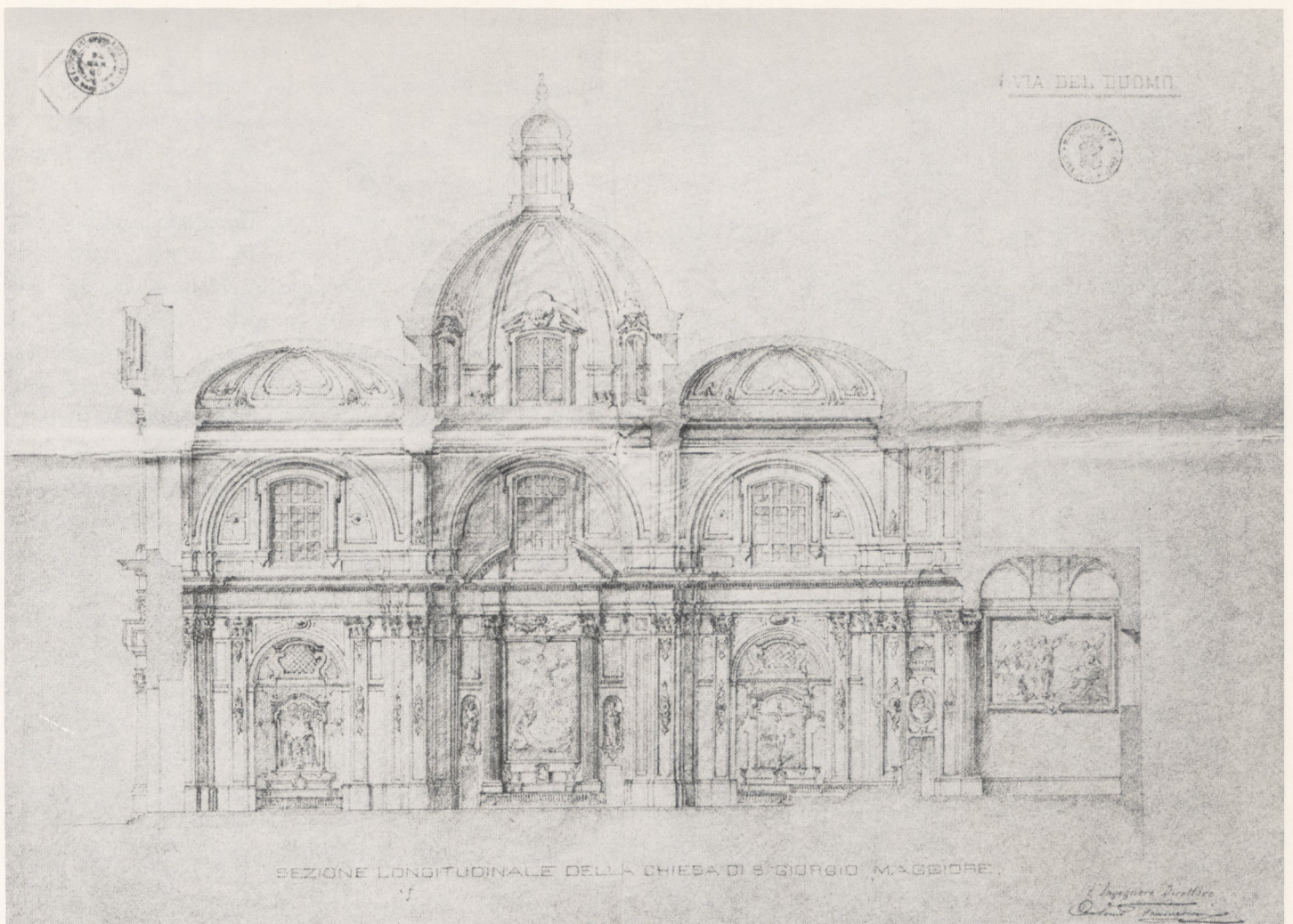
Die dem Orden der „Padri Pii Operarij“⁷⁴ gehörende

⁷⁴ Die Weltpriestervereinigung der „Pii Operarij“ wurde in den ersten Jahren des siebzehnten Jahrhunderts von dem später heiliggesprochenen neapolitanischen Adligen Carlo Carafa ins Leben gerufen und 1621 von Gregor XV. als Orden bestätigt. Die Patres

Kirche wurde nach dem Entwurf Fanzagos errichtet, nachdem ihr frühchristlicher Vorgängerbau – eine der architektonisch und religionsgeschichtlich bedeutendsten Kirchen der Stadt – im Januar 1640 einem Brand zum Opfer gefallen war⁷⁵. Am 19. März desselben Jahres er-

hatten ihre erste Niederlassung in S. Maria dei Monti (einer später von Fanzago ausgebauten Kirche am Stadtrand Neapels), bis ihnen im Jahre 1618 die ehrwürdige innerstädtische Pfarrkirche S. Giorgio Maggiore als Hauptsitz zugewiesen wurde.

⁷⁵ Eine ausführliche Beschreibung der Geschehnisse gibt Carlo de Lellis, op. cit. Die Angaben dieses Autors – unter anderem zur Autorschaft Fanzagos – sind nicht nur aufgrund des Erscheinungsjahres (nur vierzehn Jahre nach Baubeginn) vertrauenswürdig, sondern auch, weil er selbst dem Orden der Pii Operari auf engste verbunden gewesen sein dürfte: vgl. S. 314, „... il Rettore de'Padri Pij Operarij in detta Chiesa ... mio Osservandissimo Padre Spirituale ...“. Da es sich um ein ausgesprochen seltenes Buch handelt, sollen hier die wichtigsten Partien des Kapitels über S. Giorgio Maggiore wiedergegeben werden. S. 34ff: „... occorse nel mese di



22. S. Giorgio Maggiore, Restaurierungsprojekt von 1880, Längsschnitt

folgte die Grundsteinlegung. Der Neubau wurde um 180 Grad gedreht, so daß die (heute noch erhaltene) Apsis der alten Kirche an die Eingangsseite der neuen zu liegen kam. Ob die übrigen Reste des Altbaus zur Gänze ge-

Gennaro un'incendio ...; per questo incendio cercarono i buoni Padri di riparar di nuovo la Chiesa, mà il Cardinal Arcivescovo, ch'era all'ora l'Eminentissimo Buoncompagno glie proibì, dicendo, che ponessero in ordine à buttarla tutta à terra, ed erigerla di nuovo, non picciola, né ordinaria, mà con ogni magnificenza, e grandezza, degna del primo Fondatore d'essa, che come si dice, fù Costantino il Magno: perché gli haverebbe somministrato ogni mese larghe limosine per la fabbrica, benchè poi preoccupato dall'ultime sue infirmità, e dalla morte, non poteste ponere in esecuzione così buono proposito, ed i Padri si trovarono ingolfati in una macchina, ch'ascenderà la spesa à quaranta in cinquantamila scudi, quando con effetto sarà tutta fornita, perché il disegno fù fatto alla grande dal grande ingegno del Cavalier Cosmo Fansago Venetiano; ma in Napoli venuto, allevato, ed instrutto fin dalla sua età puerile, e vi si buttò la prima pietra con grandissimo concorso, ed apparato dal medesimo Cardinal Buoncompagno à 19 di Marzo giorno festivo di S. Giuseppe dello stesso anno 1640. La pietra, che si calò nel fondamento del primo pilastro à man destra dell'Altar Maggiore era di marmo bianco, in forma quadrata, in cui scritto vi si trovava per tutte le quattro facciate di essa: „Templum hoc à

schleift wurden, oder aber teilweise im Neubau Verwendung fanden, ist nicht bekannt. Infolge der Masaniello-Revolve von 1647/48 und der Pestepidemie von 1656, vor allem aber wegen der hohen Kosten, welche die Mittel der

Constantino Magno Divo Georgio erectum, temporum postea, ac incendii labefactum ininteriis, iterum in honorem eiusdem martiriis ac S. Severi qui ibidem olim egit Antistitem, sub venustiori, ac ditiori forma PP. Pii Operarij instaurant Urbano VIII Pont. Max. Regn. Ferdinando Austriaco Imperatore, et Philippo IV Hispaniarum Rege, atque Francisco Card. Buoncompagno Archiepiscopo primum lapidem solemnissime immicente anno MDCXL die XV martii die S. Josepho Virginis Sponso dicato“. ... Questa nova Chiesa vien'eretta in due chiese, la maggiore viene di sopra con sei Cappelle grandi, e non più, oltre dell'Altar maggiore, con la Cupula in mezzo, sostenuta da quattro pilieri grandi, da'quali escono fuori quattro organi per la musica à quattro chori; la minore viene di sotto, dove trasferitando il ius mortuorum degli Edo-madarii per raggion delle Sepulture, e Terra Santa, che faranno ivi collocare. Quivi ancora trasferiranno la Parocchia, ed ogni esercito ad essa appartenente; davanti alle quali vi sarà lasciato un largo grande di strada, che unito con quello della Chiesa de'Padri Ministri degl'Infermi, sarà di gran servizio al publico ed ornamento alla Città ...“.



23. S. Giorgio Maggiore, Kirchenschiff

Bauherren bei weitem überstiegen, ging der Bau nur schleppend voran. Als die Arbeiten gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts eingestellt wurden, dürften etwa zwei Drittel der Kirche vollendet gewesen sein⁷⁶ (Abb. 21). Der Raum wurde mit einer provisorischen Eingangswand zwischen dem ersten und dem zweiten Joch geschlossen. Sein vorderes Drittel blieb bis ins neunzehnte Jahrhundert ohne Wölbung und bildete ein „atrio scoperto“⁷⁷. Die einschneidendsten Veränderungen hatte

76 In den Achtzigerjahren wurde der Kirchenraum stuckiert; vgl. Archivio storico del Banco di Napoli, Banco del Popolo, giornale di cassa n. 510, f. 75, 7 febbraio 1682: „A Nicola Menichino D. diece e per esso a D. Nicola di Ruggiero per altri tanti e per esso a Giuseppe Troise e Carlo di Feo et Nicola Sartore capomastri stoccatore et detti sono in conto delli D. 400 intiero prezzo del opera di stucco che detti mastri fanno nella loro chiesa di S. Giorgio maggiore“ (Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. Renato Ruotolo, Neapel).

77 Der Zustand vor dem ottocentesken Eingriff ist auf dem 1775 erschienenen Stadtplan des Duca di Noja zu erkennen; ebenso auf einer Bauaufnahme aus dem Jahre 1880, vgl. G. B. DE ROSSI, *L'ab-*

der Bau in der Zeit zwischen 1879 und 1885 hinzunehmen. Um den Durchbruch der breiten Via del Duomo zu ermöglichen, wurde damals das rechte Seitenschiff mit seinen Kapellen dem Abbruch preisgegeben. Die ihrer rechten Flanke beraubte, unsymmetrische Anlage wurde aber gleichzeitig an der Eingangsseite erweitert. Man wölbte nicht nur das erste Joch ein, sondern schloß dem Kirchenraum als Vestibül auch noch die restaurierte frühchristliche Apsis an⁷⁸. Die dadurch entstandene architektonische Gestaltung der Eingangspartien hat vermutlich mit dem Originalplan ebensowenig zu tun, wie die gesamte Außenseite der Kirche⁷⁹. Die ursprüngliche räumliche Organisation des Eingangsbereichs ist nicht zu rekonstruieren. Ein vor den Umbauten angefertigter Grundriß der betreffenden Gebäudeteile läßt vermuten, daß anstelle der alten Apsis ein Vorjoch entstehen sollte. Ob man sich dieses – wie in späteren Bauten Fanzagos (S. Maria Maggiore, S. Giuseppe delle Scalze und S. Salvatore in Piedimonte d'Alife) – apsidenartig vorzustellen hat, steht nicht fest. Mehreren Bauaufnahmen (Abb. 22) aus der Zeit der Umbauarbeiten ist zu entnehmen, daß die heute zwischen Mittel- und Seitenschiff eingezogenen Trennwände (Abb. 23) ebenfalls erst den Veränderungen des letzten Jahrhunderts entstammen⁸⁰. Sie dienen offenbar dazu, die Asymmetrie des Kirchenraums zu überspielen. Diese Tatsache ist der Forschung bisher entgangen⁸¹.

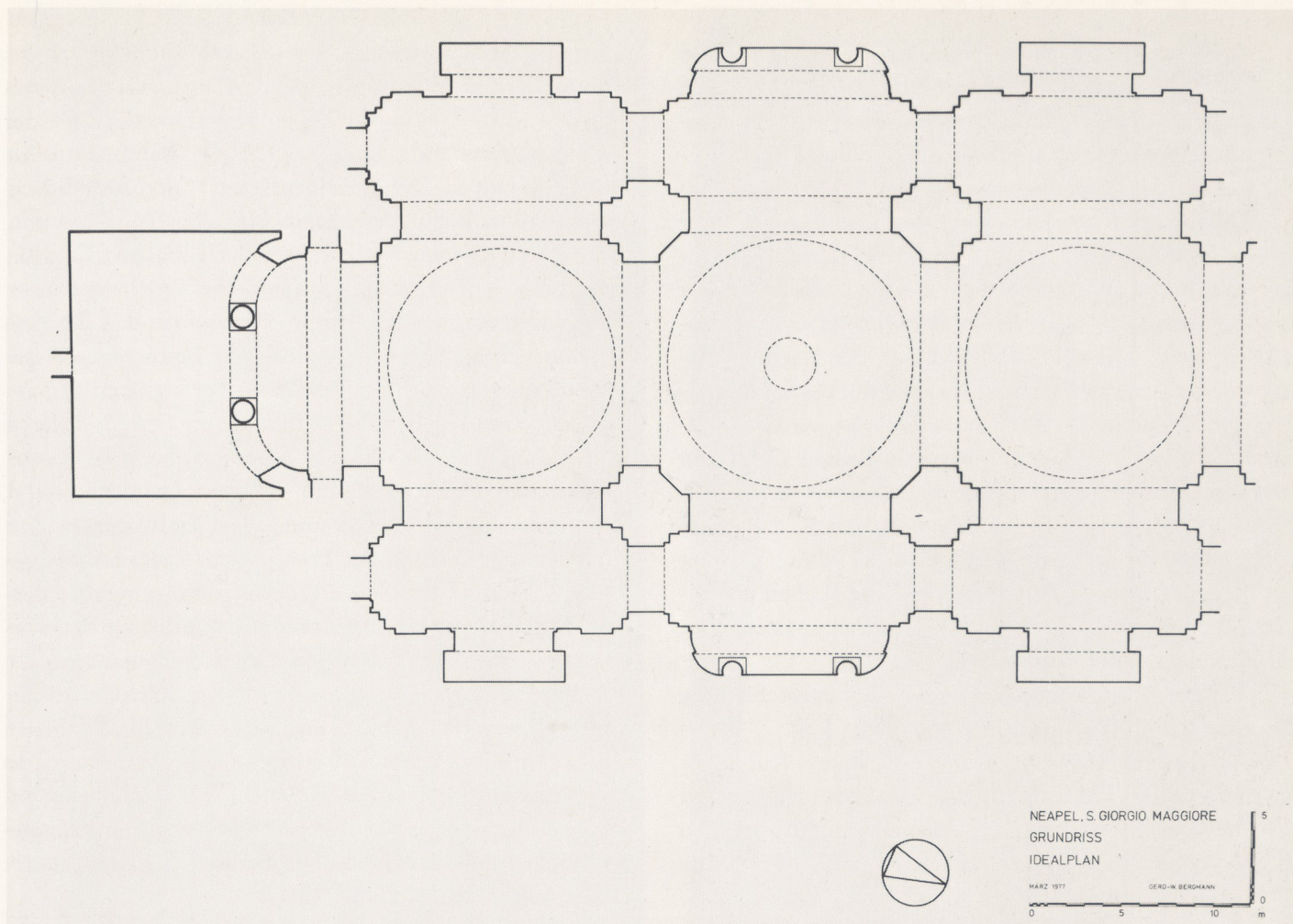
side dell'antica Basilica di S. Giorgio Maggiore in Napoli, Relazioni della Commissione Municipale per la conservazione dei Monumenti, Napoli 1881, Tav. II.

78 In einer ersten Stufe der Umbau-Planungen sollte die frühchristliche Apsis des Vorgängerbaus zerstört werden (vgl. Abb. 29). Das zeigt ein Projekt des Architekten A. Francesconi aus dem Jahre 1880, welches aus vier Blättern besteht, welche sich im Archivio storico del comune di Napoli befinden; vgl. R. DI STEFANO, *Edilizia e urbanistica napoletana dell'Ottocento*, in: *NapNob*, IX, 1972, 3–32. Erst im Jahre 1881 wurde die Erhaltung der Apsis beschlossen.

79 Blunt, 63, und Brauen, 192, vertreten – sicher zu Unrecht – die Meinung, Fanzago habe die alte Apsis erhalten und in seinen Neubau einbeziehen wollen. Es ist gut denkbar, daß das Vestibül des barocken Neubaus dem Konchenverlauf weitgehend folgen sollte; sogar auch, daß einzelne alte Mauerpartien wiederverwendet werden sollten. Eine denkmalpflegerische Übernahme des Relikts ist aber äußerst unwahrscheinlich. Durchaus plausibel erscheint hingegen die Überlegung C. THOENES', *Reclams Kunstführer: Neapel und Umgebung*, Stuttgart 1971, 150, der die durchbrochene Säulenapsis des Fanzago-Baus als „Zitat“ aus dem Vorgängerbau, also als eine an der alten Apsis inspirierte Lösung bezeichnet.

80 Der auf Abb. 29 wiedergegebene Längsschnitt des Projekts A. Francesconis zeigt nur im mittleren Kuppeljoch den Originalzustand; diesem Entwurf zufolge sollten nur die Kuppelarkaden der beiden anderen Joche verstellt werden.

81 Die Raumform wurde daher meist falsch, das heißt im Sinne einer dreischiffigen Basilika, interpretiert: Pane, 100; Fogaccia, 83, und andere.



24. S. Giorgio Maggiore, Rekonstruktion des Originalgrundrisses

Die heute „gängige“ Rekonstruktion geht vorbehaltlos vom gegenwärtigen Baubestand aus: in ihr wird die Ergänzung der rechten Seite durch Wiederholung der bestehenden linken Gebäudehälfte – samt späterer Einbauten – vorgenommen. Diese fehlerhafte Darstellung legt nahe, die jeweils von Arkade und Fenster durchbrochenen „Kulissenwände“ als Konzeption Fanzagos zu betrachten. In Wirklichkeit aber wurde der Raumeindruck der Kirche durch diese Einbauten in nicht geringerem Maße beeinträchtigt, als durch den Abbruch der rechten Raumpartien: die Seitenschiffjoche erscheinen heute vom Hauptraum isoliert, die Quertonnen ihrer Wölbung sind im gesamtträumlichen Zusammenhang beziehungslos geworden.

Nach Abzug sämtlicher Um- und Einbauten erstet folgendes Raumgebilde (Abb.24): Eine neunzellige Raumanlage wird seitlich von seichten Kapellenräumen gesäumt und in der Längsrichtung durch ein (in seiner Form nicht bestimmbares) Vorjoch, sowie durch eine flachgerundete, mittels Säulenstellung aufgelöste Apsis

mit dahinterliegendem Mönchschor erweitert (Abb.25). In ihrer Mittelachse sind drei quadratische Joche aufgereiht (Abb.20); über dem durch Abschrägung der Pfeiler leicht ausgeweiteten mittleren Joch erhebt sich eine gestelzte, tambourlose Kuppel mit acht Fenstern und Laterne; über dem ersten und dem letzten sitzen lichtlose Flachkuppeln. Von den Arkaden der Kuppeljoche gehen Quertonnen aus, welche die Wölbung begleitender, längsrechteckiger Raumteile bilden. Diese sind untereinander durch rundbogige Durchgänge und „coretto“-artige Binnenfenster verbunden⁸² (Abb.26). Der differenzierten Kuppelbildung entsprechend, sind die seitlichen

82 Das Durchbrechen der Wand wird im Verhältnis zu vergleichbaren Lösungen (Maderno-Langhaus zu St. Peter usw.) überaus weitgetrieben. Das Binnenfenster schließt oben waagrecht ab und reißt die Wandfläche bis zum Architrav auf. In der Gewölbezone wird der Gedanke durch Stichkappenfenster weitergeführt, welche heute zwar blind sind, ursprünglich aber offen gewesen sein könnten. Ähnliche – nicht blinde! – Fensteröffnungen zeigen die Stichkappengewölbe der etwa gleichzeitig entstandenen Kirche S. Domenico Soriano, Abb.40.

Abschlußwände des Kirchenraums unterschiedlich gestaltet: im Bereich des ersten und des dritten Joches sind sie flach konzipiert; dort öffnen sich unten – zwischen schmalen, nischengeschmückten Wandstücken und Pilastern – die Kapellenarkade, und oben – in der Lünette – ein großes, dem Tonnenbogen angepaßtes Fenster. Im Bereich des mittleren Joches aber ist die Wand in ihrer ganzen Höhe ausgebuchtet (Abb. 27): in flachgedrückter Krümmung leiten gekrümmte Seitenteile zu einem wieder flachen Mittelstück über. In den Rundungen sitzen Statuen. Im Mittelfeld befindet sich der Kapellen-Altar, welcher – in deutlicher Anspielung auf die Säulenstellung der Hauptapsis – von Säulen flankiert wird. Die Altarrahmung setzt sich über dem verkröpften Gebälk in Reststücken eines gesprengten Rundgiebels fort, zwischen denen, einem Tabernakelaufsatz gleich, das große Lünettenfenster einschneidet. Auf diese Weise entsteht eine Kapelle, die nicht, wie in den anderen Jochen, niedriger, nischenartiger Annexraum, sondern apsidenartige Erweiterung des Hauptraumes selbst ist.

Das Raumgefüge läßt sich in seiner Gesamterscheinung dreierlei Interpretationen zu:

Für den Eintretenden schließen sich die drei Kuppeljoche mit Vestibül und Presbyterium zu einem Mittelschiff zusammen; und die untereinander kommunizierenden seitlichen Raumzellen erscheinen als Abseiten im Sinne von Seitenschiffen.

Ist man aber in das Kirchenschiff gegangen, etwa unter eine der beiden Flachkuppeln, so hat sich der Raumeindruck entscheidend gewandelt, denn die weite (ursprünglich ja nicht verstellte) Öffnung der Kuppelarkaden suggeriert in der Querrichtung das räumliche Zusammensehen des Kuppeljoches mit seinen seitlichen Begleiträumen. Dann durchschaut man die Konstellation der Raumteile als zweifache Wiederholung einer aus Kuppel und Quertonnen gebildeten Dreiereinheit, und man versteht die Raumform im Sinne einer überkuppelten Wandpfeilerhalle.

Dem im Raumzentrum, unter der Mittelkuppel stehenden Betrachter offenbart sich als dritter Wesenszug der Raumdisposition jener eines zentralen Kuppelbaus über griechischem Kreuz: denn zum einen wird das mittlere Kuppeljoch sowohl durch Steigerung seiner räumlichen Dimensionen, als auch durch Konzentration der Lichtführung klar hervorgehoben; zum anderen nehmen die von ihm seitlich ausgehenden Raumteile infolge der apsidenartigen Gestaltung ihrer Abschlußwände den Charakter von Querarmen an. (Dieser wird durch die Übernahmen des „Säulen-Motivs“ aus der Hauptapsis vollends verdeutlicht.)

Mit dem Wechsel des Betrachterstandpunktes wandelt sich der Raumeindruck; oder, präziser ausgedrückt: beim Durchschreiten der Kirche werden nacheinander drei verschiedene Erscheinungsbilder einer Raumanlage als die jeweils bestimmende Komponente des Raumeindrucks wahrgenommen. Die „Vieldeutigkeit“ der räumlichen Konstellation bleibt dem Betrachter aber stets bewußt, indem – zusammen mit dem gerade faßbaren „Erscheinungsbild“ – jeweils auch wesentliche Teilelemente der beiden anderen, der Raumform innewohnenden Bezugssysteme sichtbar werden. So wird der Betrachter auf die Veränderungen des Raumbildes vorbereitet und gleichsam aufgefordert, den Kirchenraum im Durchschreiten zu „besichtigen“. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß unser Raum in seinem Originalzustand (das heißt unverstümmelt und ohne Einbauten in den Kuppelarkaden), dank der Transparenz seines Stützensystems, reiche Durchblicksmöglichkeiten geboten hätte. Der Blick des im Eingangsbereich befindlichen Betrachters etwa wäre ungehindert auf die „Zungenmauern“ der Kuppelpfeiler getroffen; da diese aber weitgehend aufgelöst sind, wäre der dahinterliegende Raumteil (die Querarm-Apsis mit ihren Säulen) sichtbar geworden. Auf diese Weise ergäben sich – über die Blickachsen in Längs- und Querrichtung hinaus – schräge Sichtverbindungen zwischen Eingang, Querarmkapellen und Hochaltar (beziehungsweise Mönchschor).⁸³

Wenn wir die Erfahrungen, welche wir aus der Raumanalyse von S. Giorgio Maggiore gewonnen haben, auf das Ausführungsprojekt der früheren Jesuitenkirche (Abb. 10) übertragen, dann wird ihre nur im Grundriß angegebene Anlage endlich auch im Aufriß vorstellbar: als ein durch massive Stützen und diaphane Zungenmauern strukturierter Raum mit quadratischen Kuppeljochen und quergerichteten Abseiten. Zugleich läßt die weitgehende Übereinstimmung beider Raumkonzepte keinerlei Zweifel mehr darüber bestehen, daß es sich um Schöpfungen ein und desselben Architekten handelt; Fanzagos Autorschaft für das Urprojekt der Xaveriuskirche erscheint damit endgültig gesichert.

Im Vergleich der beiden Bauten zeigt sich außerdem, daß die Raumidee von S. Francesco Saverio bei der späte-

83 Optische Kriterien dieser Art scheinen bei den Sakralarchitekturen Cosimo Fanzagos eine große Rolle zu spielen. Ganz klar geht das aus einem von seiner Hand stammenden Originalentwurf (Neapel, Archivio di Stato, Mon. Sopp. fasc. 5672) für die neapolitanische Kirche S. Giuseppe delle Scalze (1643–60) hervor, wo die Sichtverbindung: Eingang-Seitenaltäre-Hochaltar (bzw. Nonnenchor) in strichlierter Linie angegeben ist. Vgl. G. CANTONE, Chiesa e Convento di S. Giuseppe delle Scalze, in: *NapNob.*, VI, 1967, 144–152, Abb. 40.

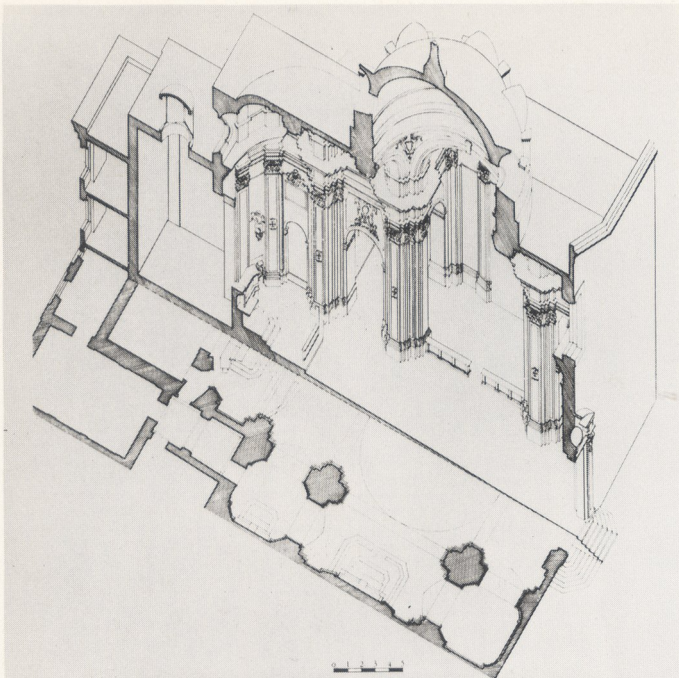


25. S. Giorgio Maggiore,
Blick gegen den Hoch-
altar

26. S. Giorgio Maggiore,
Blick durch die
transparenten
Zungenmauern



27. S. Giorgio Maggiore,
Gewölbe der mittleren
Begleitkapelle



28. Neapel, S. Giuseppe dei Vecchi, Axonometrie (nach G. Cantone, *NapNob* 1970)

ren Kirche (Abb.24) in konsequenter Weise weiterentwickelt wurde. Die dem Raumgefüge innewohnenden antagonistischen Tendenzen nach Längs- und Querrichtung scheinen sich bereits im älteren Entwurf in der (als Vierung charakterisierten) Raummitte zu konzentrieren; aber erst in S. Giorgio Maggiore kommt die vorher nur beiläufig angedeutete Zentralraumidee voll zum Ausdruck: nicht nur infolge der deutlicheren Ausprägung der Querarme, sondern auch durch die wirksamere Gestaltung der Vierung selbst. In S. Francesco Saverio ist das Vierungsjoch wegen des knapperen Zuschnitts seiner Pfeilerecken noch geringfügig enger ausgebildet als die benachbarten Kuppeljoche. Dieser – wohl auf statische Bedenken zurückgehende – Umstand wurde im späteren Bauwerk nicht nur behoben, sondern bezeichnenderweise ins Gegenteil gekehrt; erstens wächst mit der schrägen Ausweitung der Kuppelpfeiler das Raumvolumen der Vierung, zweitens gleitet der Blick des in der Längsachse vorschreitenden Betrachters – den Pfeilerschrägen folgend – gleichsam von selbst in die Querarme hinüber. Liegt die Bedeutung des Originalkonzepts der Xaveriuskirche, wie noch zu zeigen sein wird, vor allem in der Erfindung eines neuartigen Raumschemas – welches allerdings „unorganisch“ (das heißt kompilatorisch) und technisch unsicher vorgetragen wird –, so liegt jene von S. Giorgio Maggiore in der kompositionellen Verfeinerung desselben und in der Auswertung seiner optischen Wir-

kungsmöglichkeiten. Das Raumgebilde des späteren Baues gibt sich als die Schöpfung eines technisch und künstlerisch zur Meisterschaft gelangten Architekten zu erkennen.

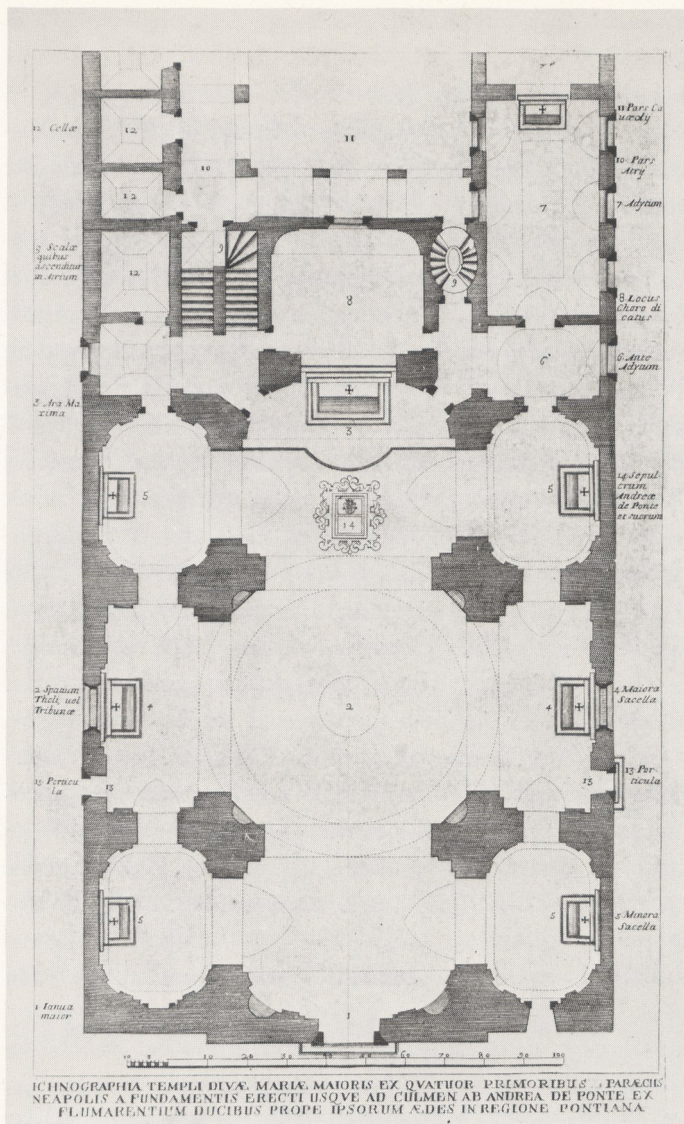
2. STELLUNG IM ŒUVRE COSIMO FANZAGOS

Obwohl nur fünf Jahre voneinander entfernt, markieren die beiden Bauwerke dennoch zwei verschiedene Stationen der architektonischen Laufbahn Cosimo Fanzagos. Noch in den Zwanzigerjahren hatte der als „marmoraro“ ausgebildete Künstler mit nur bescheidenem Erfolg versucht, sein bis dahin auf Bildhauerei und Steinmetzarbeit beschränktes Schaffensgebiet auf die Baukunst auszudehnen⁸⁴. Sein Ruf als Architekt dürfte sich gefestigt haben, als er in der Zeit nach 1630 gleichzeitig mehrere bedeutende Bauaufträge erhielt: S. Domenico Soriano⁸⁵, S. Giuseppe dei Vecchi (1634 begonnen) und unsere Jesuitenkirche. Daß Fanzago in diesem Frühstadium seiner Architekten-Tätigkeit bereits mit neuen, der lokalen Sakralbau-Tradition ungeläufigen Ideen auftrat, zeigen alle drei genannten Denkmäler: das im Sinne einer Wandpfeilerhalle organisierte Langhaus der ersten, die durch einen Mönchschor erweiterte und szenographisch bereicherte Kreuzkuppelanlage der zweiten, wie auch das komplexe Raumkonzept der dritten Kirche. Daß es darüberhinaus gerade diese typologischen Neuheiten waren, von deren Wirkung sich der Künstler selbst erfolgreichen Einstieg in das Baugeschäft versprach, beweist ein aus der betreffenden Zeit stammendes (unpubliziertes) Dokument⁸⁶. Als die Dominikanerinnen von S. Sebastiano zu Neapel dar-

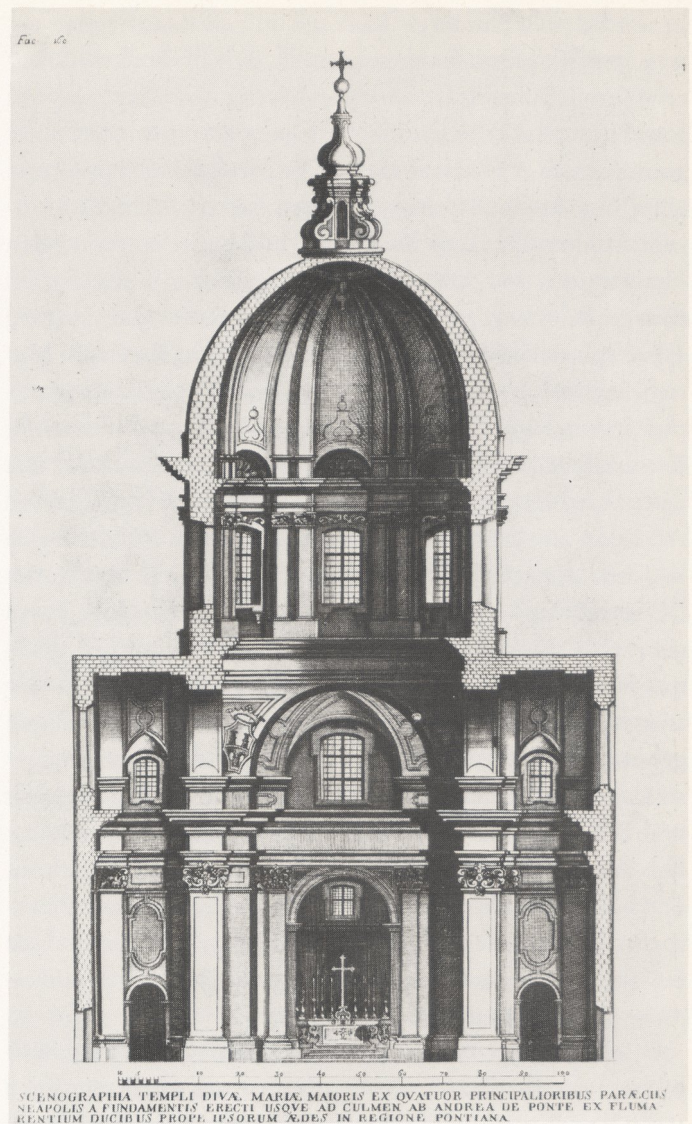
84 Man vergleiche mit Dok. 57. Zeit seines Lebens gelang es Fanzago nicht, volle Aufnahme in die Berufsklasse der Architekten und Ingenieure zu finden. Noch in der Zeit um 1643, als er das Amt des „Ingegner Maggiore del Regno“ anstrebte, versäumten die Konkurrenten nicht, seine vorwiegend bildhauerische Schulung herauszustreichen, und ihn als „inabile peritus alle cose della Militia et Architettura Militare“ zu bezeichnen, der auf dem Gebiet der „Architettura inesperto“ sei und „Distruttore delle regole et inventore di nuove chimere e schisme in quella professione“. Vgl. Strazzullo, 184.

85 Fanzagos Autorschaft für diesen Bau ist dokumentarisch noch nicht erwiesen. Die Zuschreibung an ihn erscheint durchaus plausibel. Die Bauzeit ist aufgrund zahlreicher Dokumente (Neapel, Archivio di Stato, Mon. Sopp., fasc. 930, 931, 950) mit Sicherheit in die dreißiger Jahre zu datieren.

86 Wegen ihres hohen Informationswertes in bezug auf Persönlichkeit und Schaffen Fanzagos möchte ich diese Quelle (Dok. 57) vollständig wiedergeben. Es handelt sich um Prozeßakten der Fabbrica des Dominikanerinnenklosters S. Sebastiano zu Neapel. Fanzagos Tätigkeit für diesen Bau war bisher nicht bekannt. Ich verdanke diesen Dokumentenfund einem freundlichen Hinweis von Prof. Gennaro Borrello, Neapel.



29. Neapel, S. Maria Maggiore, Grundriß (nach Fra' G. di S. Anna, 1708)



30. S. Maria Maggiore, Querschnitt (nach Fra' G. di S. Anna, 1708)

angingen, ihr Gotteshaus neu zu errichten, gelang es Fanzago, den Auftrag für sich zu gewinnen, indem er versprach, seine Dienste unentgeltlich zur Verfügung zu stellen; er verfolgte damit den Wunsch, sich nicht nur als hervorragender Bildhauer, sondern auch als „architetto principale“ beweisen zu können. Nach des Künstlers eigener Meinung sei die in diesem Zusammenhang ausgearbeitete Raumform für Neapel so einzigartig gewesen, daß er vonseiten der Konkurrenz ihre sofortige Nachahmung zu fürchten gehabt habe. Daher wollte er den Entwurfsplan solange geheimhalten, bis das ausgeführte Werk selbst Zeugnis von seinen Qualitäten geben und seinem Schöpfer alle Ehren machen sollte. Dazu kam es allerdings nicht: denn alsbald scheiterte das Vorhaben an den unzureichenden statischen Kenntnissen des debutieren-

den Architekten. Der Kirchenbau wurde in der Folge dem Dominikaner-Baumeister Giuseppe Donzelli (genannt Fra' Nuvolo) übertragen, der – unter Beibehaltung des bereits ausgeführten fanzaghianischen Nonnenchores – ein neues Projekt erstellte.

An den schon im Frühwerk (mit offensichtlichem Selbstbewußtsein) vorgetragenen Raumlösungen hielt Fanzago mit Beharrlichkeit fest. Das Kreuzkuppelschema und die Angliederung des Mönchschores hinter einer transparenten Hochaltarwand blieben schlechthin „Leitmotive“ seiner Raumbildungen, welche in zahlreichen Varianten komplexe Interpretationen erfahren sollten. Wie sehr der zwischen S. Francesco Saverio und S. Giorgio Maggiore zu beobachtende Fortschritt der Raumkomposition ganz allgemein für eine „künstlerische Evo-

lution“ des Architekten Fanzago stehen kann⁸⁷, mag ein weiteres Vergleichspaar zeigen. In der als Frühwerk bereits erwähnten Caraccioliner-Kirche S. Giuseppe dei Vecchi (Abb. 28) setzt sich das Grundrißmuster aus einer neunzelligen, quadratischen Kreuzkuppel-Gruppe und einer aus Apsis und Mönchsraum bestehenden Choranlage zusammen. Der Konflikt zwischen dem zentralen Hauptraum und den in der Längsrichtung angefügten Chorpartien liegt noch offen zutage. Mit der fast zwanzig Jahre später für denselben Orden erbauten Kirche S. Maria Maggiore (1652–67) begegnet uns der gleiche Raumtypus in ungleich besser ausgewogener Disposition seiner Bestandteile (Abb. 29 und 30): die Längsausrichtung des zentralen Kirchenraumes geschieht nun nicht mehr durch Addition zusätzlicher Raumteile, sondern vollzieht sich in der Kreuzkuppelanlage selbst. Gleichsam durch „Quetschung“ ist ihr Grundriß in längsrechteckige Form gebracht; die Querarme sind seichter, die ursprünglich quadratischen Eckkapellen ovaloid geworden⁸⁸. In der Längsachse ist nun die Apsis so eng an das Längsarmjoch gebunden, daß man sie geradezu als Teil desselben versteht. Auch der Eingangsarm ist apsidenförmig gestaltet und bildet die symmetrische Entsprechung zur Chorseite. Die Altarkade wird dabei als Blendarkade wiederholt. Die beiden bei der früheren Kirche gewissermaßen widersprüchlich aneinandergesetzten Raumpartien erscheinen bei der späteren in einem kompositionell in sich geschlossenen Raumorganismus vereinigt.

Inwieweit der Stilwandel innerhalb der fanzaghianischen Sakralbaukunst als Ergebnis einer eigenständigen künstlerischen Entwicklung anzusehen ist, oder aber auf äußere Einflüsse (außerneapolitanische Anregungen!) zurückgeht, ist nur schwer zu ermessen. Fanzagos Lebenslauf ist in seinen groben Abschnitten zwar erforscht, nicht faßbar sind aber die Einzelheiten seiner künstlerischen Formation. Dies gilt vor allem für die architektonische Schulung Fanzagos. Mit einem zeitgenössischen Hinweis auf die architektonische Ausbildung unseres Künstlers wußte die Forschung bislang nur wenig anzufangen, da ihr die als Lehrer Fanzagos genannte Architektenpersönlichkeit so gut wie unbekannt ist⁸⁹. In einer wohl von F. Balducci verfaßten „Nota dei Pittori, Scultori et Architettori, che dall’anno 1640 sino al presente

giorno hanno operato lodevolmente nella città e regno di Napoli“⁹⁰ heißt es: „Il Cavalier Cosmo Fanzago, lombardo, scultore et architetto; il meglio che viva oggi in Napoli, allievo del Padre Pietro Prasevedi, Giesuita Senese“. Zweifellos ist damit kein anderer gemeint, als der (im Zusammenhang mit dem Raumtypus des „Primo Disegno“ bereits erwähnte) Jesuitenarchitekt P. Pietro Provedi, der 1562/63 in Siena geboren wurde, 1604 in Neapel in die Gesellschaft eintrat und bis zu seinem Tode, 1623, die Funktion des Ordensarchitekten der neapolitanischen Provinz ausübte⁹¹. Eine Schulung Fanzagos im jesuitischen Ambiente ist insofern glaubwürdig, als er seit 1615 fast ununterbrochen für den Orden tätig war⁹² und als einen seiner ersten bedeutenden Bauaufträge jenen unserer Xaveriuskirche erhalten hat. Daß die eher durchschnittlichen, vor allem funktionell bestimmten Bauten Provedis selbst stilprägend auf Fanzago gewirkt haben, ist zu bezweifeln. Die Lehrzeit bei dem kulturell gebildeten⁹³ Ordensbaumeister könnte jedoch nicht nur umfassendes Wissen auf dem Gebiete der Architekturtheorie, sondern auch Kenntnisse von den Werken jener Architekten vermittelt haben, welche im Rahmen der jesuitischen „Baukultur“ eine vorrangige Stellung einnahmen: etwa B. Ammanati, Giacomo delle Porta, J. de Herrera, P. Tibaldi, J. da Vignola und vor allem P. Giuseppe Valeriano⁹⁴.

Will man – über den jesuitischen Bereich hinaus – den

87 Literatur zur Architektur Cosimo Fanzagos: Blunt, 59–89 und 179–186 (Rezension: R. Bösel, *ZKg*, 40 [1970], Heft 1, 81–87) sowie R. Bösel, *Studien zur Sakralarchitektur Cosimo Fanzagos*, Diss. Wien 1975.

88 Damit entspricht das Raumkonzept weitgehend der von Rosato Rosati entworfenen römischen Kirche S. Carlo ai Catinari (1612–1620); vgl. C. Thoenes, op. cit., 209.

89 Blunt, 59 Anm. 3.

90 G. CECI, Scrittori della storia dell’arte napoletana anteriori al De Dominici, in: *NapNob*, VIII (1899), 164.

91 Provedi dürfte den Architektenberuf bereits ausgeübt haben, bevor er – als etwa Zweiundvierzigjähriger – in den Orden trat. Über seine frühe Tätigkeit haben wir keinerlei Nachrichten. Zwischen 1604 und 1623 leitete er die Bauarbeiten zahlreicher jesuitischer Niederlassungen Süditaliens: darunter (nach 1613) den Neubau des Neapler Gesù Vecchio, für dessen Innenausstattung später Fanzago verantwortlich zeichnen sollte.

92 Ab 1615 arbeitete er in der Cappella di S. Carlo im Neapler Gesù Nuovo. 1616 lieferte er eine Ignatius-Statue für den Gesù von Catanzaro, 1617 einen Epitaph der Marchesa di Modugno für die Jesuitenkirche von Massa Lubrense. Ab 1630 wurde nach seinem Modell die Cappella di S. Francesco Saverio im Gesù Vecchio errichtet (Vertrag vom 13. Januar 1630 in: ASN, Notai sec. XVII, Giovanni Andrea Cassetta, 848, anno 1630, fol. 23); 1633 verfertigte er – in Konkurrenz zu Fra’ Agazio Stoa – einen Entwurf für den Hochaltar des Gesù Nuovo (vgl. ARSI, Neap. 18, I, f. 230 r.).

93 Provedi genoß in den ersten Jahren seines Ordenslebens – trotz seines fortgeschrittenen Alters – eine vollständige Jesuiten-Ausbildung, die ihn zwischen 1604 und 1616 vom Novizen bis zum Coadiutor spiritualis aufsteigen ließ; vgl. ARSI, (unpublizierte Vorarbeiten des) P. Pirri S.I., (zu) Architetti gesuiti d’Italia – Provedi.

94 Diese – nicht ganz willkürliche – Auswahl der Architektennamen bezieht sich einerseits auf die im „jesuitischen Musterbuch“, Modena, Biblioteca Estense, Racc. Campori, ms. 172, aufscheinenden Bauwerke und andererseits auf A. POSSEVINI, S.I., *Bibliotheca selecta de Ratione Studiorum*, vol. II, Venedig 1603, 285–291.

Horizont unseres Architekten ausleuchten, so wird man von den biographischen Daten zunächst einmal nach Norditalien gewiesen. Nicht nur die Herkunft des Künstlers aus dem Bergamaskischen, sondern auch eine um 1629 dokumentierte Reise nach Venedig (Bergamo und Mailand) sowie seine nachweislich regen Kontakte mit dem lombardo-venezianischen Ambiente machten ihn gewiß mit Tradition und aktuellen Strömungen der oberitalienischen Architektur vertraut⁹⁵. Es mag gewagt sein, nicht aber vermessen, zwischen Fanzagos „unneapolitanischen“ Raumtypen der Dreißigerjahre und seiner unmittelbar vorher erfolgten Reise nach dem Norden direkte Zusammenhänge sehen zu wollen. Ebenso sei dahingestellt, ob ein für das Jahr 1638 bezeugter Rom-Aufenthalt für den zwischen 1635 (S. Francesco Saverio) und 1640 (S. Giorgio Maggiore) bemerkbaren Stilwandel von Bedeutung war⁹⁶.

3. HERKUNFT DES RAUMTYPUS

Da es sich bei S. Francesco Saverio und S. Giorgio Maggiore – wie gezeigt wurde – um „Schlüsselbauten“ innerhalb der Sakralarchitektur Cosimo Fanzagos handelt, erscheint es besonders aufschlußreich, die den beiden Kirchen gemeinsame Raumform im Lichte ihrer kunsthistorischen Voraussetzungen zu untersuchen. Es ist offenkundig, daß der Ausgangspunkt für die entwicklungsgeschichtliche Ableitung eines Raumtyps nicht ausschließlich bei der Architektenpersönlichkeit anzusetzen ist; man wird auch an einen direkten Zusammenhang zwischen Raumform und Bauaufgabe denken müssen. So empfiehlt es sich, noch einmal die spezifischen historischen Gegebenheiten jenes Bauwerks zu bedenken, welches Anlaß zur Erfindung unseres Raumtyps gegeben hat⁹⁷.

95 Fanzago wurde 1591 in Clusone in der bergamaskischen Val Seriana geboren. Zu den von Neapel aus unterhaltenen Beziehungen zu oberitalienischen Bauleuten siehe Dok. 57. Der Künstler unterzeichnete am 9. Juni 1629 in Venedig einen Vertrag für die Errichtung des Hochaltars von S. Nicola al Lido. In Bergamo werden mit seinem Namen mehrere Bauten aus der Zeit um 1630 in Verbindung gebracht; auf einen Aufenthalt in Mailand bezieht sich G. CANTONE, *La sperimentazione del linguaggio classico nelle opere dell'Alessi e del Fanzago*, in: *Galeazzo Alessi e l'architettura del Cinquecento*, Atti del convegno internazionale di studi, Genova 1974, 614.

96 Im April des Jahres 1638 begab sich Fanzago von Rom aus nach Montecassino, im Juni kamen – ebenfalls aus Rom und nicht aus Neapel! – seine Gesellen in die Benediktinerabtei; vgl. Fogaccia, 221, App. 9.

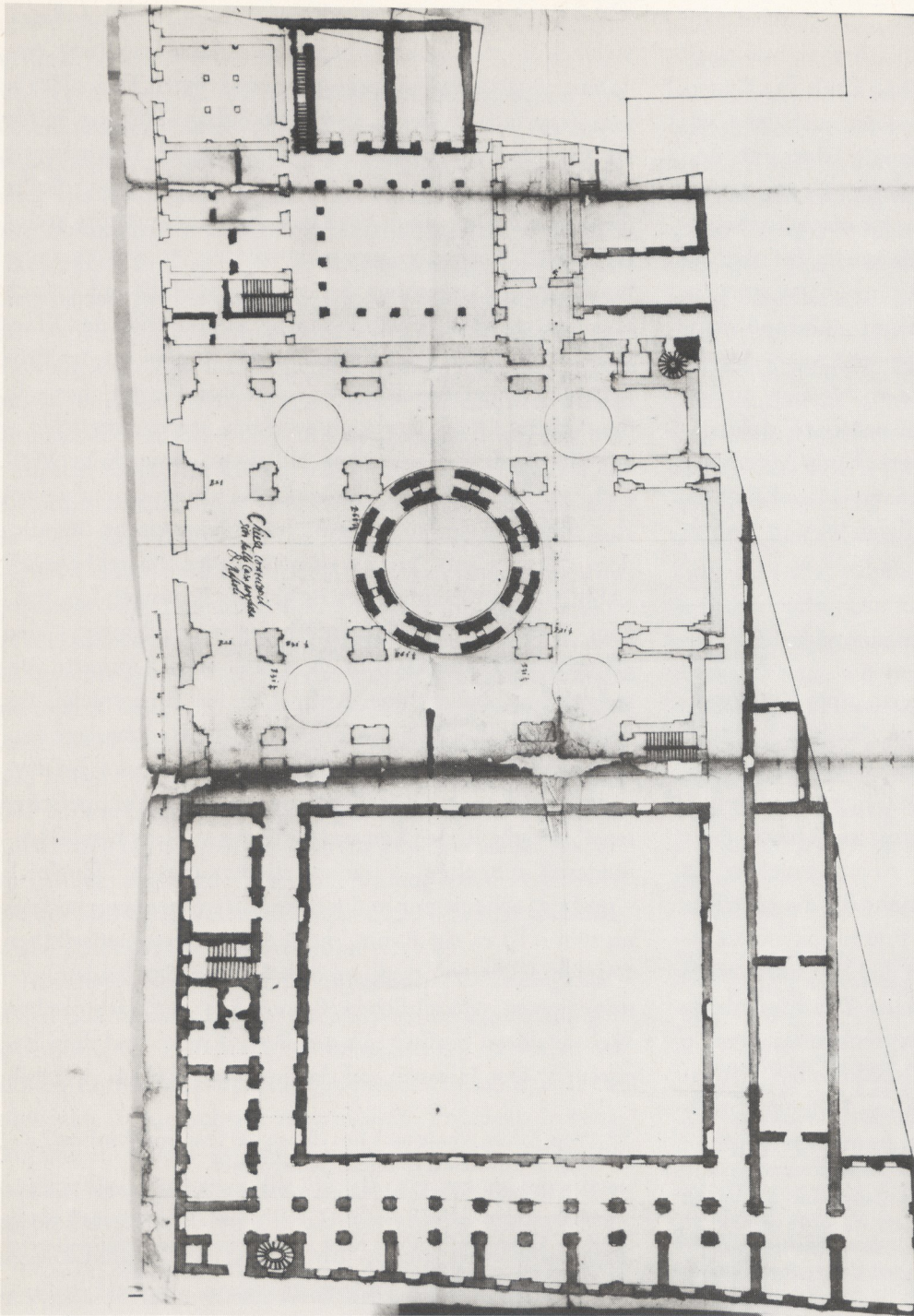
97 Auch S. Giorgio Maggiore war als eine der vier Hauptpfarreien Neapels und als Mutterkirche des Ordens der „Pij Operarij“ ein Bau von außerordentlicher Bedeutung.

Es handelt sich um die Kirche eines Jesuitenkollegs, welches in vielfacher Hinsicht eine Sonderstellung einnahm: als ältestes Patrozinium der Heiligen Franz Xaver und Francisco de Borja, als vizekönigliche Stiftung, sowie als Ordensniederlassung von binationaler Bestimmung und dementsprechender politischer Bedeutung. Sollte diesen hervorragenden Eigenschaften des Instituts architektonisch Rechnung getragen werden, so war es angebracht, sein Gotteshaus derart zu gestalten, daß es sich von den weniger bedeutenden Jesuitenkirchen des Vizekönigreichs klar abhob. Tatsächlich gab man bei der Projektwahl einem Raumkonzept den Vorzug, welches – in deutlichem Gegensatz zu den Konkurrenzentwürfen – keinem für Kollegienkirchen üblichen Schema folgt. Vielmehr scheint sich die approbierte Kirchenform im weitesten Sinne an der süditalienischen Hauptkirche des Ordens, dem Gesù Nuovo des Neapler Professore⁹⁸ (Abb. 31), zu orientieren: nämlich als Raumgebilde, welches – trotz seiner longitudinalen Ausrichtung – den glanzvollen Höhepunkt in einer über der Raummitte aufsteigenden, lichterfüllten Kuppel findet. Eine solche, aus der griechischen Kreuzform entwickelte Raumanlage entspricht einer langen, über Alessi und Bramante auf Byzanz zurückreichenden Tradition des „Kreuzkuppelschemas“, welche in der Zeit um 1600 mit zahlreichen bedeutenden Kirchenbauten Italiens wiederauflebte⁹⁹. Zugleich – und das scheint mir in unserem Zusammenhang wichtig zu sein – ist es ein Raum, welcher beim zeitgenössischen Betrachter die sofortige Assoziation mit den beiden prominentesten neuzeitlichen Bauwerken der katholischen Welt auslösen mußte: mit der Peterskirche und dem Escorial¹⁰⁰. Der Hinweis auf das im Gesù Nuovo ausgebil-

98 Diese Kirche wurde nach den Plänen des Jesuitenarchitekten P. G. Valeriano zwischen 1584 und 1601 errichtet.

99 Der Raumtypus war in Neapel mit drei Kirchen aus der Zeit um 1600 vertreten: mit Valerianis Gesù Nuovo, Fra' Nuvolos S. Maria della Sanità und mit der nicht mehr bestehenden Paulanerkirche S. Francesco di Paola des Architekten F. Grimaldi (Abb.: Pane, 70). Zu dieser Raumtypologie: R. WITTKOWER, *Art and Architecture in Italy, 1600 to 1750*, PelicanHist, London 1958, 74f. und C. THOENES, *S. Maria di Carignano e la tradizione della chiesa a cinque cupole*, in: *Galeazzo Alessi e l'architettura del Cinquecento*, op. cit., 319–325.

100 Rom und Madrid stellten nicht nur für das neapolitanische Vizekönigreich die „Brennpunkte“ internationaler Politik dar, sondern waren auch die „Hauptstädte“ der Gesellschaft Jesu. Daß die Zeitgenossen zwischen dem Gesù Nuovo und den beiden Bauwerken Bezüge herstellten, kann an einem Dokument aus dem Jahre 1640 dargelegt werden. In einem Bericht über die in der großen neapolitanischen Jesuitenkirche abgehaltenen Säkularfeier des Ordens (ARSI, Neap. 74, f. 13) heißt es: *La grandezza della Croce di quel Tempio, che non hà nel Christianesimo tutto alcuna che l'avanzi, se non è quella della Basilica di S. Pietro in Roma; ne che la pareggi, se non l'altra di S. Lorenzo dell'Escuriale in Ispagna . . .*



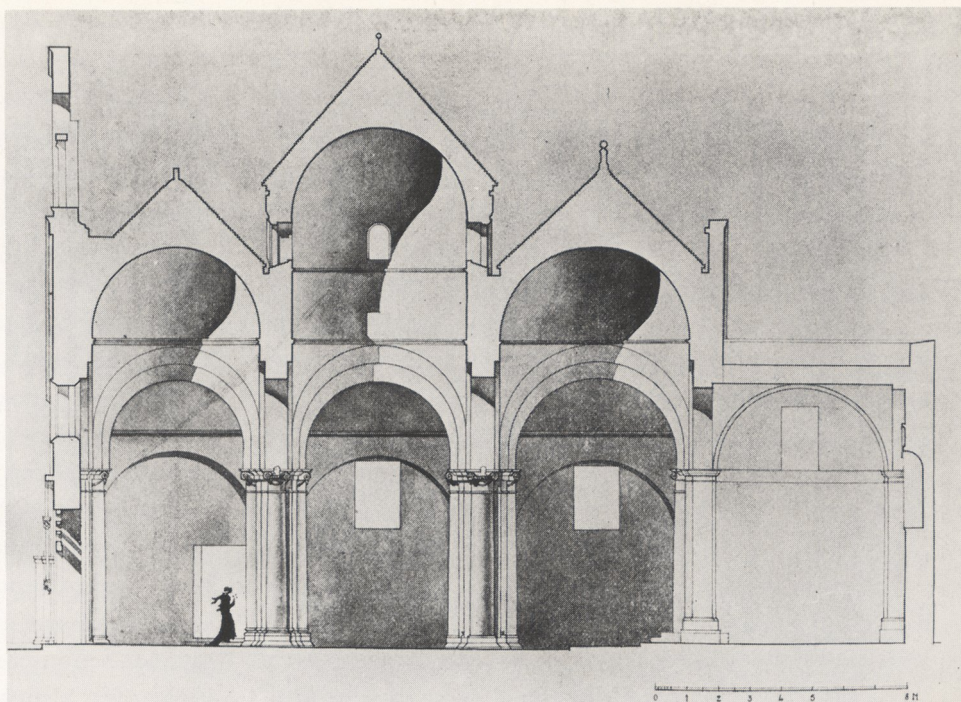
dete Schema einer „gelängten“ Kreuzkuppelanlage trifft freilich nur den allgemeinsten Aspekt der fanzaghianischen Raumidee. Mit ihm hat man sozusagen das typologische Leitbild für S. Francesco Saverio identifiziert, ohne die formalen Grundlagen der Raumerfindung zu kennen.

Auf der Suche nach konkreten Anregungsquellen stößt man zunächst auf eine (örtlich nahe-, zeitlich aber fernliegende) Denkmäler-Gruppe, in welcher das auffallendste Phänomen unserer Raumform – die „Dreikuppelfolge“ – analog ausgebildet erscheint. Die mittelalterlichen Kup-

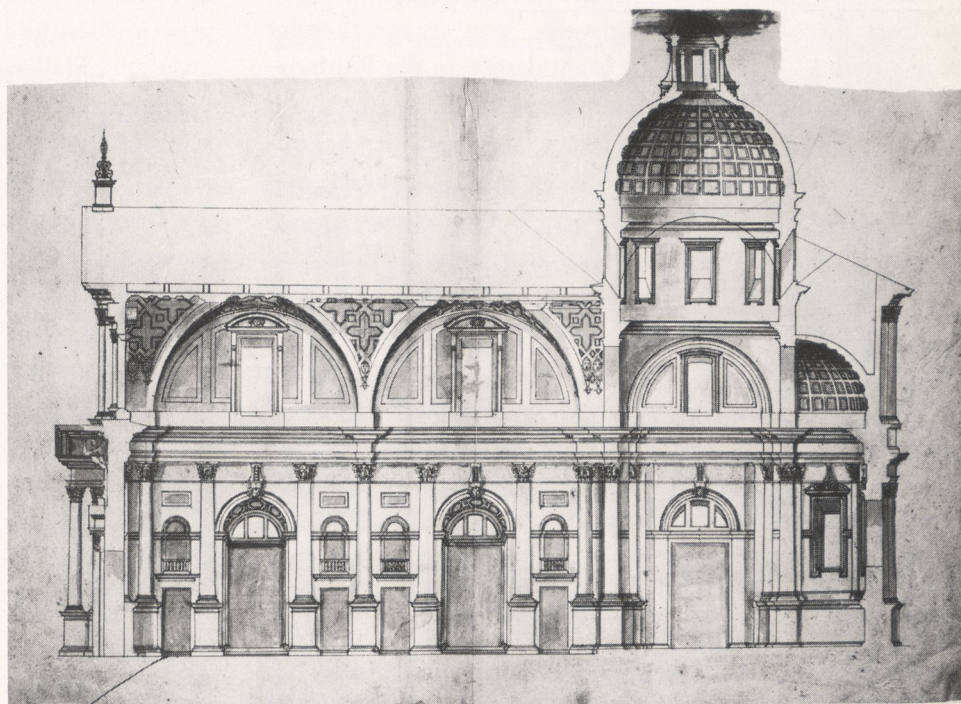
pelbasiliken Apuliens¹⁰¹ weisen über ihrem Mittelschiff nicht nur die Sequenz dreier Kuppeln auf, sondern in einigen Fällen (S. Corrado in Molfetta und S. Francesco in Trani, Abb. 32) auch die Betonung des Raumzentrums

101 Es handelt sich vor allem um S. Benedetto in Conversano, S. Corrado in Molfetta, S. Francesco in Trani und die Chiesa d'Ognissanti bei Valenzano. Vgl. G. JONESCU, *Le chiese pugliesi a tre cupole*, in: *Ephemeris Dacoromana*, VI (1935), 50ff. und A. VENDITTI, *Architettura a cupola in Puglia*, in: *NapNob*, VI (1967), 108–122, 191–203 und VII (1968), 94–115.

32. Trani, S. Francesco, Längsschnitt (nach G. Ionescu, *Ephemeris Dacoromana* 1935)



33. Mailand, S. Fedele, Längsschnitt (Racc. Bianconi, t. VI, p. 11)



durch Stelzung und Durchfensterung der Mittelkuppel. Die Gesamtstruktur dieser Anlagen unterscheidet sich von der seicentesken Raumbildung insofern grundlegend, als die seitlichen Raumteile durch ihre längsgerichteten Halbtonnen eindeutig als Seitenschiffe definiert sind. Auf die Ähnlichkeit mit diesen „byzantinisierenden“ Bauwerken Süditaliens wurde von der Forschung bereits hingewiesen: man sprach sogar die Vermutung aus, derartige Kirchen könnten auch in Neapel im siebzehnten Jahrhundert noch bestanden und unseren Architekten inspi-

riert haben¹⁰². Dieser Mutmaßung könnte man eine weitere, sogar weniger gewagte, hinzufügen: Fanzago arbeitete erwiesenermaßen um 1620 im Dom von Barletta¹⁰³.

102 A. VENDITTI, *Architettura bizantina nell'Italia meridionale* Napoli 1967, II, 493.

103 In der Zeit vom 21. August 1619 bis zum 16. Oktober 1621 sind Zahlungen an Fanzago für die Dekoration der Cappella Gentile in der Kathedrale von Barletta dokumentiert; vgl. G. B. D'Addosio, op. cit., XL, 1915–1916, 356–357 und XLIV, 1923, 391. Fanzago wird auch mit Marmordekorationen in S. Maria dei Miracoli in Andria (1617) in Verbindung gebracht.

Daher könnte ihm das Raumsystem dieser mittelalterlichen Bauwerke durchaus geläufig gewesen sein; mehr noch: es ist nicht unwahrscheinlich, daß in Apulien bereits zu jener Zeit – und nicht erst in der Jahrhundertmitte (S. Benedetto in Conversano, 1641–58) – Ideen zur Barockisierung derartiger Kirchenbauten, ja sogar zur Wiederbelebung desselben Raumtyps, aktuell gewesen wären¹⁰⁴. Einem solchen, wenngleich bestechenden, so doch historisch nicht überzeugenden Ableitungsvorschlag mißtrauend, hat man das Augenmerk wieder auf zeitgenössische Raumtypologien zu richten.

Die „Monumentalität“ der beiden Fanzago-Bauten beruht – neben der im Rahmen des Kreuzkuppelschemas ausgeprägten Zentralität – vor allem auf ihrer Weiträumigkeit. Diese ergibt sich einerseits durch die Gliederung des Kirchenschiffes in drei quadratische Raumeinheiten (und nicht in mehrere querrrechteckige Joche), und andererseits durch den Hallencharakter des Raumes, der sich in all seinen Teilen bis zur Höhe der Kuppelarkaden entwickelt und nur in seinen seitlichen Umfassungsmauern niedrige Kapellennischen aufweist. Von entsprechender struktureller Großzügigkeit (man denke an die Raumorganisation mittels weniger quadratischer Einheiten!) war nur ein einziger Raumtypus der zeitgenössischen Sakralbaukunst: der auf antike Anregungen (Basiliken und Thermen) zurückgehende, von Hängekuppeln überspannte Saalraum, wie er im Langhaus von S. Fedele zu Mailand verwirklicht war (Abb. 33). Es soll nun keinesfalls behauptet werden, daß der von Pellegrino Tibaldi um 1567 entworfene Raum in unserem Zusammenhang ein direktes Vorbild abgegeben habe. Wohl aber hat man ihn als den bekanntesten – und vor allem als einen jesuitischen – Vertreter einer „Familie“ von Bauten anzusehen, in denen wenigstens Teilprobleme unserer Raumlösung schon einmal erörtert waren.

Wenn wir – vereinfachend – annehmen, daß die betreffenden Bauwerke im weitesten Sinne alle von einem Prototyp, nämlich der Maxentiusbasilika, abstammen, so empfiehlt es sich, die für uns entscheidenden Aspekte vorerst an diesem selbst zu beleuchten. Die Grundrißfigur des antiken Gebäudes setzt sich im Wesentlichen aus neun Zellen zusammen: drei Quadraten in der Mittelachse und je drei Längsrechtecken an den Seiten. Letztere sind mit Quertonnen überwölbt und durch Rundbogen miteinander verbunden. Das „Mittelschiff“ ist höher als

104 Fast alle der betreffenden Bauten wurden zwischen dem sechzehnten und dem achtzehnten Jahrhundert Renovierungsarbeiten unterzogen. Vieles ist davon in jüngster Zeit durch Restaurierungen wieder zerstört worden. Conversano und Giovinazzo zeigen noch die barockisierte Gestalt.

die seitlichen Raumteile. So lassen seine auf Vollsäulen ruhenden Kreuzgewölbe Lünetten entstehen, welche von Thermenfenstern durchbrochen werden. Von der ursprünglichen Längsausrichtung der Basilika zeugen Vorhalle und Apsis ihrer Schmalseiten; die dem mittleren Joch des rechten „Seitenschiffs“ hinzugefügte Apsis ist hingegen das Ergebnis der unter Kaiser Konstantin erfolgten Querorientierung des Raumes. Wie bekannt, führte das Vorhandensein zweier Apsiden dazu, daß der Bau in der Renaissance mißverstanden wurde und als Anlage im Sinne eines griechischen Kreuzes in die Architekturtheorie einging¹⁰⁵: indem man nämlich die Querapsis im linken Seitenschiff wiederholte (Abb. 34). In dieser für das Seicento verbindlichen Form stimmt der Grundriß der Basilika mit unserer Raumlösung weitgehend überein. Man möchte beinahe an eine bewußte Rezeption der antiken Raumform denken¹⁰⁶, zumal sich auch die Quertonnen der Seitenschiffe vergleichen lassen. Doch die größere Höhe des Mittelschiffs, beziehungsweise der durch sie entstehende basilikale Aufriß des Gebäudes, stellt einen prinzipiellen und letztlich maßgeblichen Unterschied zu unserem „Hallenraum“ dar.

Die großräumige Gliederung des antiken Kolossalbaus kehrt in zahlreichen Raumkonzepten B. Peruzzis – vor allem für S. Domenico zu Siena¹⁰⁷ – wieder: mit eindeutiger Bezugnahme auf die Maxentiusbasilika im „Taccuino senese“ (Siena, Biblioteca Comunale, S. IV 7, fol. 37 v) (Abb. 35), in weiterentwickelter Form im „Talman-Album“ (Oxford, Ashmolean Museum, Talman-Album X, fol. 31) (Abb. 36). In diesen beiden Entwürfen für das Langhaus der Seneser Dominikanerkirche wird die Höhe von Mittelschiff und seitlichen Raumteilen – welche dem antiken Vorbild gegenüber beträchtlich reduziert sind – ausgeglichen. Damit ist der entscheidende Schritt in Richtung auf die „Wandpfeilerhalle“ vollzogen. Beim ersten Beispiel geschieht das, indem die von Freisäulen gestützte

105 A. PALLADIO, *I Quattro Libri dell'Architettura*, Venezia 1570, IV, ff. 12 und 13; vgl. dazu auch: T. BUDDENSIEG, Die Konstantinsbasilika in einer Zeichnung Francescos di Giorgio und der Marmorkoloß Konstantins des Großen, in: *MüJbBK*, XIII (1962), 37–48.

106 Wie etwa ein Vergleich mit G. A. Mazentas S. Salvatore zu Bologna zeigt, ist ein direkter Rückgriff auf das antike Bauwerk durchaus denkbar. In einer „Informazione sopra il modello della nostra chiesa di Bologna“ (Bologna, Archivio di Stato, Demaniali, 230/2677 n. 20) bezeichnet der Architekt seinen Entwurf (Abb. 38) als „cavato dal famoso tempio della Pace di Roma“, vgl. P. G. BOFFITTO/P. F. FRACASSETTI, *Il Collegio San Luigi dei PP. Barnabiti in Bologna*, Bologna 1925, 32–35.

107 Der Architekt wurde im Jahre 1533 mit der Restaurierung der Kirche beauftragt, nachdem sie einem Brand zum Opfer gefallen war. Bekanntlich wurden Peruzzis Pläne nicht ausgeführt.

Mittelschiffwölbung soweit herabgesetzt wird, daß die quergerichteten Kappen ihrer Kreuzgewölbe nahtlos in die Quertonnen der seichten Begleitkapellen übergehen. In der Oxfordter Zeichnung sind die Freisäulen durch massive Wandpfeiler, und die Kreuzgewölbe durch Hängekuppeln ersetzt; darüberhinaus ist das mittlere der drei Joche durch Abschrägung seiner Ecken vergrößert.

Wenn wir die Entwicklungslinie im Hinblick auf Tibaldis S. Fedele (und schließlich auf Fanzagos Raumform) weiterverfolgen, dann müssen wir einen Bau beachten, der – wenngleich er mit den eben dargelegten Typologien nur bedingt zu tun hat¹⁰⁸ – in unserem Zusammenhang von Bedeutung sein dürfte: die ab 1560 nach Plänen des Hernán Ruiz II. (1515–69) erbaute Kirche des Hospital de la Sangre zu Sevilla (Abb. 37). In ihrem aus drei quadratischen Jochen, seichten begleitenden Raumteilen, Querschiff und Apsis gebildeten Raum ist das Wandpfeilersystem voll ausgebildet: nicht in der Sockelzone, wo niedrige, paarweise zusammengefaßte Kapellenräume das Kirchenschiff säumen, aber im Hauptgeschoß und im Gewölbe, wo die drei Hängekuppeln von Quertonnen flankiert werden. Hier – und noch deutlicher durch die in H. Ruiz' „Manuscrito de Arquitectura“¹⁰⁹ festgehaltenen Alternativlösungen zur selben Kirche – werden die wesentlichen Eigenschaften der sieben Jahre später entstandenen Raumform Tibaldis vorweggenommen¹¹⁰. Auf dem Wege zu den Dreikuppelkirchen Fanzagos geht der Sevillaner Bau mit seinen Wandpfeilern und Quertonnen sogar weiter als die Mailänder Jesuitenkirche. Um den fanzaghianischen Typus zu erreichen, fehlt nur noch die Verquickung dieses Raumsystems einer sogenannten „Iglesia-cajón“ (Kastenkirche)¹¹¹ mit jenem einer zentralen Kreuzkuppelkirche.

Wie man von einem anderen Ausgangspunkt – nämlich dem Kreuzkuppelschema selbst – zu ähnlichen Teilergebnissen gelangen kann, demonstriert eine entwicklungsgeschichtlich noch enger zusammengehörende Denkmälergruppe des venezianisch-emilianischen Raums. Die

grundlegende Idee all dieser Bauten besteht im Hintereinanderschalten mehrerer (meist dreier) Kreuzkuppel-Einheiten – also aus Kuppelvierung, Kreuzarmjochen und „Trabantenkapellen“ gebildeter Raumgruppen – entlang der Längsachse. Dieses in S. Salvatore zu Venedig (G. Spavento, 1507–34) und S. Sepolcro zu Piacenza (A. Trammel, 1510 begonnen) angewandte System läßt eine rhythmische Abfolge von Tonnenstücken (mit flankierenden Trabantenkapellen) und Kuppeln (mit dazugehörigen Quertonnen) entstehen. Anders in S. Giustina zu Padua (A. Briosco, nach 1516?) (Abb. 38) und S. Niccolò zu Carpi (B. Peruzzi, ab 1518): dort bleibt um die eigentliche Vierung die Kreuzkuppel-Gruppe zwar vollständig erhalten, im Langhaus aber werden die tonnengewölbten Zwischenstücke mit den Trabantenkapellen eliminiert. So ergibt sich eine ununterbrochene Sequenz der Kuppeljoche samt ihrer Querarme. Dazwischen bleiben nur „Zungenmauern“ übrig, welche ihrerseits durch hohe Rundbögen aufgerissen werden. Auch wenn diese Lösung nicht selbständig, sondern nur im Langhaus komplexerer Anlagen entstanden ist, kommt sie doch als direkter Vorläufer unseres Raumtyps in engeren Betracht.

Derselbe geographische Bereich, Oberitalien, ist es, in welchem nicht nur das „vervielfältigte“ Kreuzkuppelschema bis ins achtzehnte Jahrhundert weiterlebte¹¹², sondern auch das Thema „Maxentiusbasilika“ neu verarbeitet werden sollte: vor allem in den Bologneser Kirchen des G. A. Mazenta¹¹³ (Abb. 39). Gleichsam als „Kreuzung“ beider Entwicklungslinien kann man einen Entwurf für die Parmenser Jesuitenkirche S. Rocco (Abb. 40) ansehen, welcher von der Hand des sizilianischen Ordensarchitekten P. Tommaso Blandino (1582–1629) stammt¹¹⁴. Dort ist das einschiffige Langhaus – ganz im Sinne der Mazenta-Bauten – mit Vollsäulen versehen und weist in seiner Mitte eine Kuppelvierung auf. Das „dreischiffige“ Querhaus läßt sich hingegen eindeutig als

108 Neben Anregungen der italienischen Hochrenaissance sind hier sicherlich auch Raumformen der lokalen Gotik vorbildlich gewesen.

109 Madrid, Biblioteca de la Escuela Técnica Superior de Arquitectura de Madrid, Armario I, Raros, Estante i, n. 10, ff. 77, 96 v. und 108 v.; Abbildungen in: P. NAVASCUÉS PALACIO, El „Manuscrito de Arquitectura“ de Hernán Ruiz, el joven, in: *Archivo Español de Arte*, 44 (1971), 295–321.

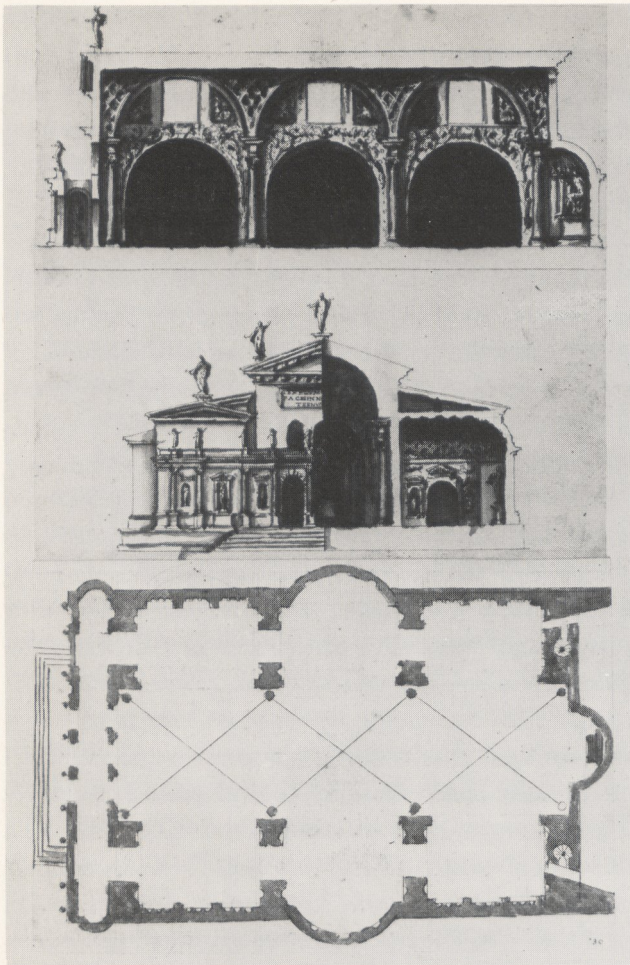
110 Ob zwischen dem Sevillaner Bau und S. Fedele direkte Zusammenhänge bestehen, ist noch zu untersuchen.

111 Die Raumform fand in der andalusischen Architektur des siebzehnten Jahrhunderts zahlreiche Nachfolger; vgl. G. KUBLER, *Arquitectura de los Siglos XVII y XVIII*, Ars Hispaniae, Madrid 1957, 26–30.

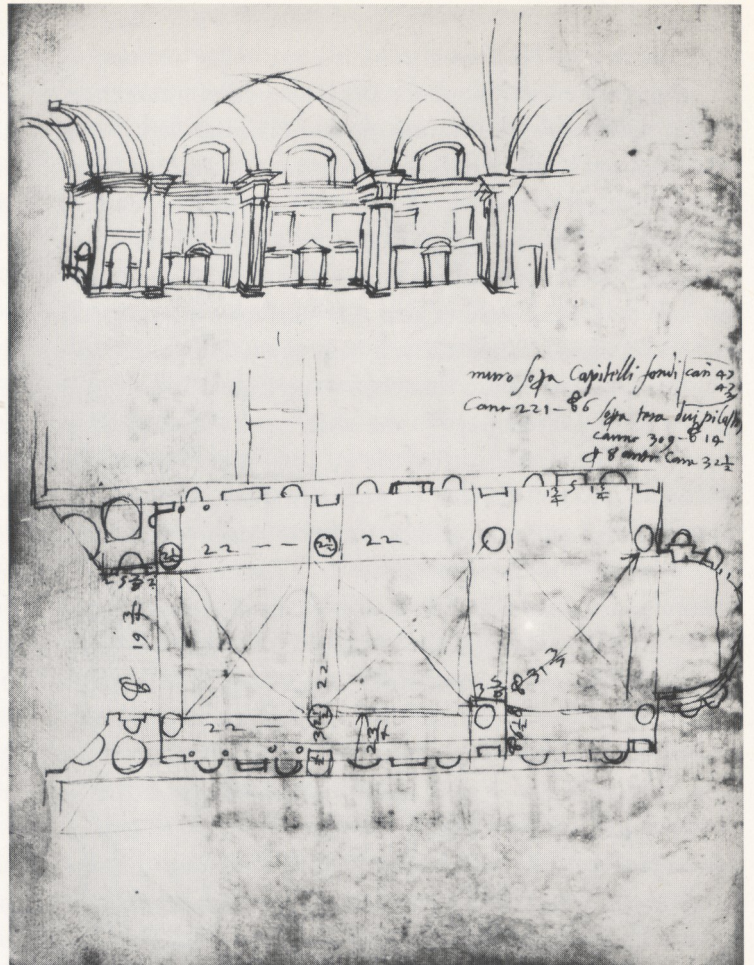
112 Außer dem noch im sechzehnten Jahrhundert entstandenen Paduaner Dom (Andrea dal Valle, 1547–1582) wären die Jesuitenkirche zu Trient (1708–1711) und ein gegen 1737 entstandener Entwurf für S. Rocco zu Parma (V-R. 346) anzuführen. Daß man sowohl im Sei- als auch im Settecento dieser Raumformel Interesse entgegengebracht hat, zeigen zwei Zeichnungen des Spada-Kodex, Vat. lat. 11257, ff. 204 und 205 v. (deren Herkunft und Bestimmung unbekannt sind), sowie die von B. A. VITTORE in seiner *Architettura Civile*, Lugano 1760, tav. LXXXII, für die „chiesa a Croce latina“ gewählte Raumlösung.

113 Vor allem S. Salvatore und S. Pietro.

114 Es handelt sich um den Plan V-R. 345. Das Projekt war nach dem Tode Blandinos in dessen Nachlaß gefunden worden und darauf in das römische Zentralarchiv des Ordens gekommen (ARSI, Sic. 10, I, f. 192 v. und 210 r.). Wann es entstanden ist steht nicht fest; vgl. Valléry-Radot, 89 f.

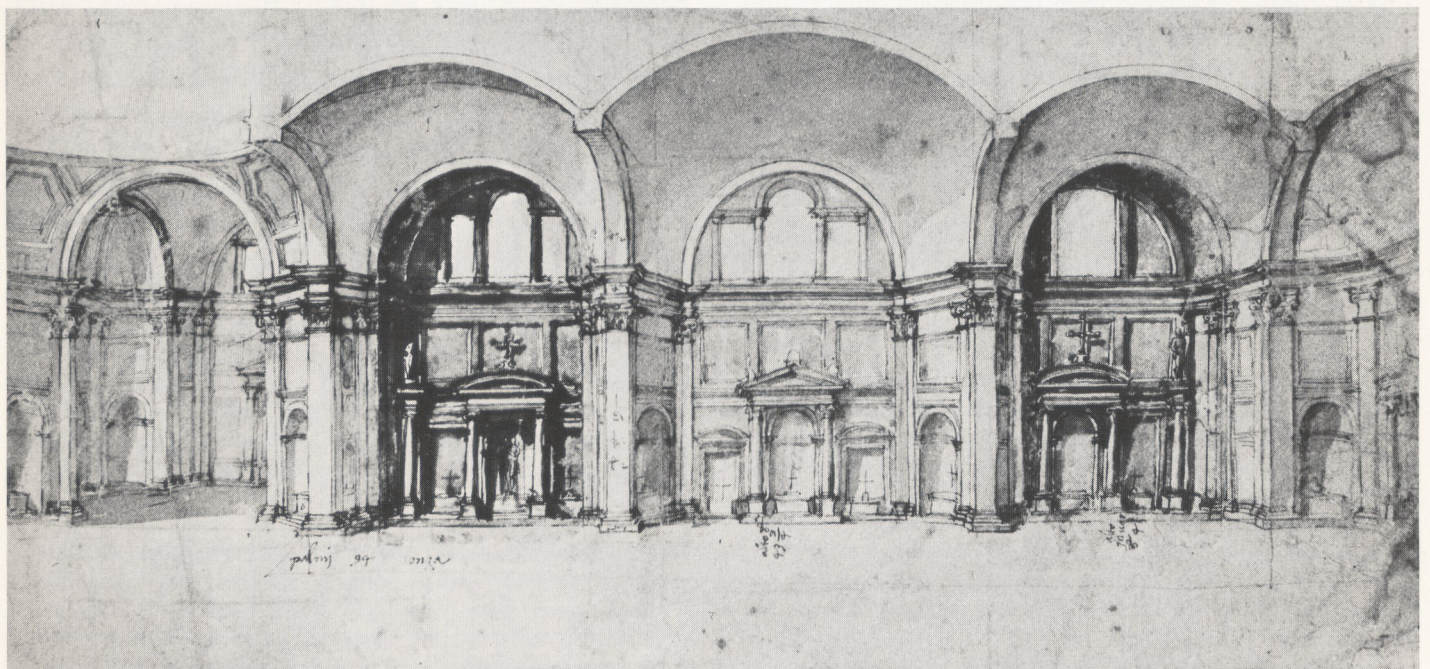


34. G. B. Montano, *Darstellung der Maxentiusbasilika* (London, Soane Museum, Montano-Sketchbook, Vol. II, f. 30)

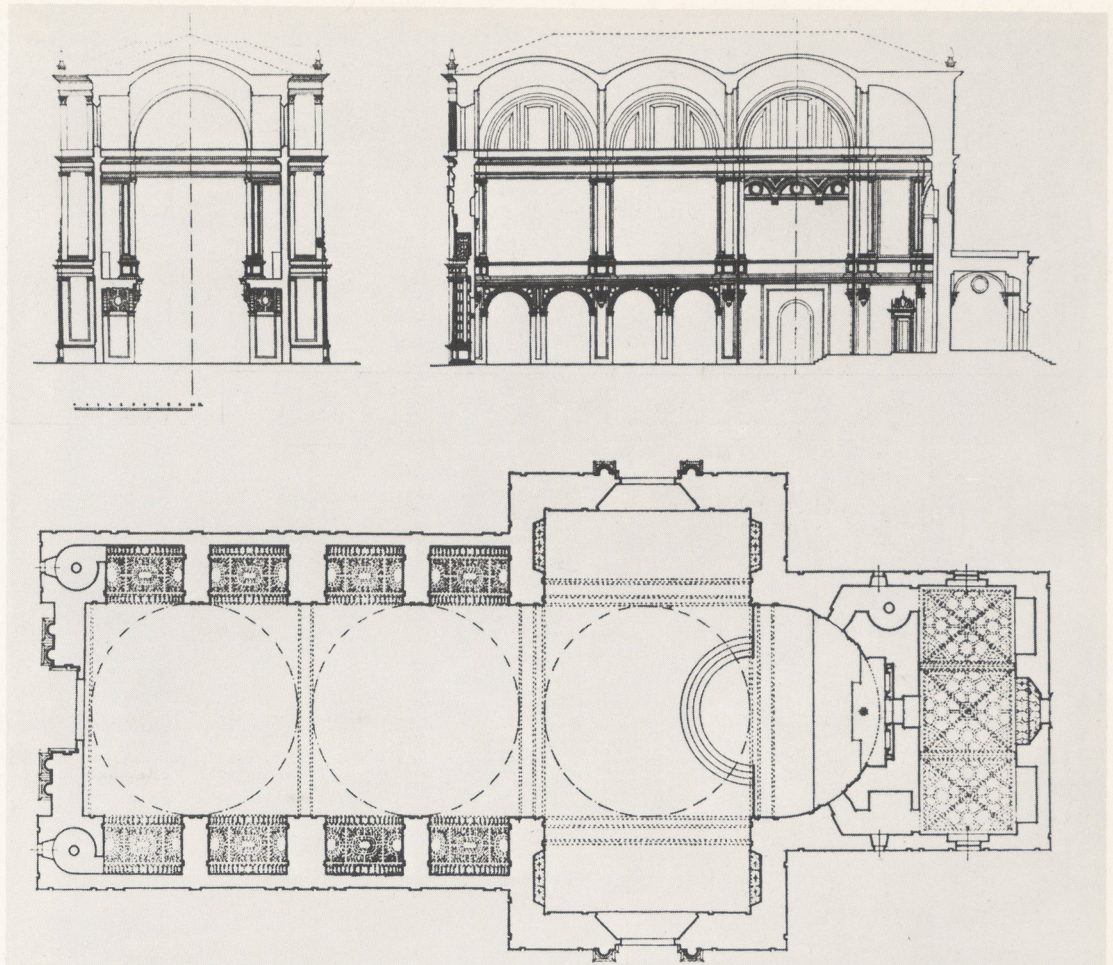


35. B. Peruzzi, *Entwurfszeichnung für S. Domenico in Siena* (Siena, Biblioteca Comunale, S IV 7, f. 37 v.)

36. B. Peruzzi, *Entwurfszeichnung für S. Domenico in Siena* (Oxford, Ashmolean Museum, Talman Album, f. 31)



37. Sevilla, Kirche des Hospital de la Sangre (nach F. Chueca Goitia, *Ars Hispaniae XI*)



„Multiplikation“ einer Kreuzkuppel­einheit interpretieren. Bei dem Projekt ging es um den Erweiterungsversuch einer bereits bestehenden einfachen, quadratischen Kreuzkuppelkirche, welche in der neuen, größeren Anlage das linke Querhaus bilden sollte¹¹⁵. Drei Zellen des alten Raumes (ein Kreuzarmjoch und zwei Trabantenkapellen) sollten abgerissen werden, so daß die Vierung und das um neunzig Grad gedrehte Langhaus direkt an die alte Kuppel angeschlossen hätten. Auf diese Weise wäre im Querhaus eine Dreikuppelfolge entstanden, die – nicht zuletzt wegen ihrer deutlichen Zentralisierung – dem Raumschema der beiden Fanzago-Kirchen ziemlich nahe kommt.

Von welcher der dargelegten Typologien, oder gar von welchem der zahlreichen in Frage kommenden Bauten die für Fanzago maßgebliche Anregung kam, ist kaum zu entscheiden. Vermutlich war er mit allen mehr oder minder vertraut. Die Maxentiusbasilika war ihm aus eigener

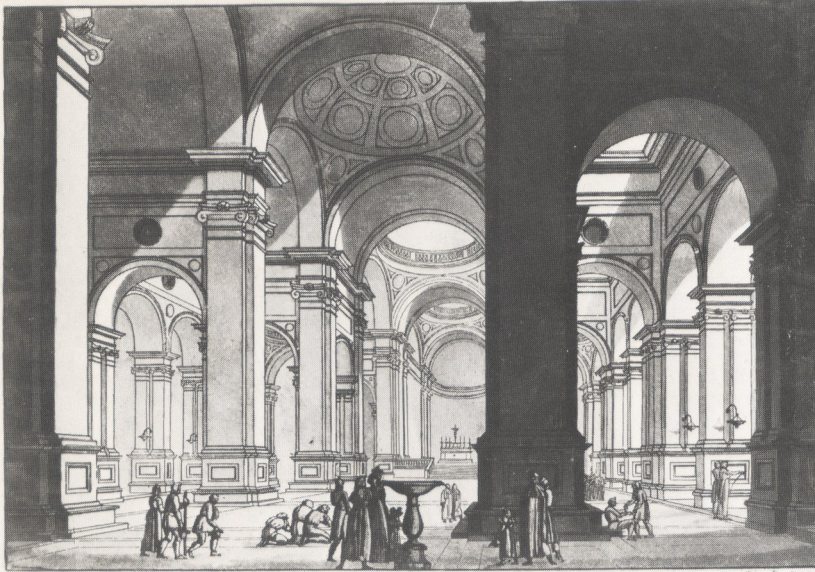
Anschauung und aus der theoretischen Literatur geläufig. Von Peruzzis Ideen für S. Domenico zu Siena hat er möglicherweise durch seinen Lehrer Provedi erfahren, der ja aus Siena stammte, wo die Entwürfe im späten Cinquecento noch bekannt gewesen sein könnten. Selbst zu dem interessanten Sevillaner Denkmal könnte man direkte Fäden spinnen: einmal über den für Fanzagos Sakralbaukunst zweifellos einflußreichen Jesuitenarchitekten P. Giuseppe Valeriani, der in den Siebzigerjahren des sechzehnten Jahrhunderts in Spanien weilte und kurz vor seiner Rückkehr nach Italien für das Sevillaner Professhaus tätig war¹¹⁶; zweitens über den im späten sechzehnten Jahrhundert als „Regio Architetto“ in Neapel arbeitenden Benvenuto Tortelli (gestorben 1594), der im Gefolge des Duque de Alcalá nach Spanien gegangen war; nach dem Tod H. Ruiz' II. übernahm er 1570 die Bauleitung des Hospital de la Sangre und lebte ab 1572 wieder in Neapel¹¹⁷. Das Projekt für S. Rocco zu Parma schließlich

115 Der Grundriß des Vorgängerbaus (nach 1564 begonnen) ist auf einem seicentesken Plan des Parmenser Staatsarchivs ersichtlich: *Raccolte di mappe e disegni*, vol. 7, n.1; Abbildung in: V. BANZOLA, *Il centro storico di Parma*, Parma 1967, Fig. 8.

116 P.P. PIRRI, *Giuseppe Valeriano S.I., Architetto e Pittore*, Roma 1970, 29f.

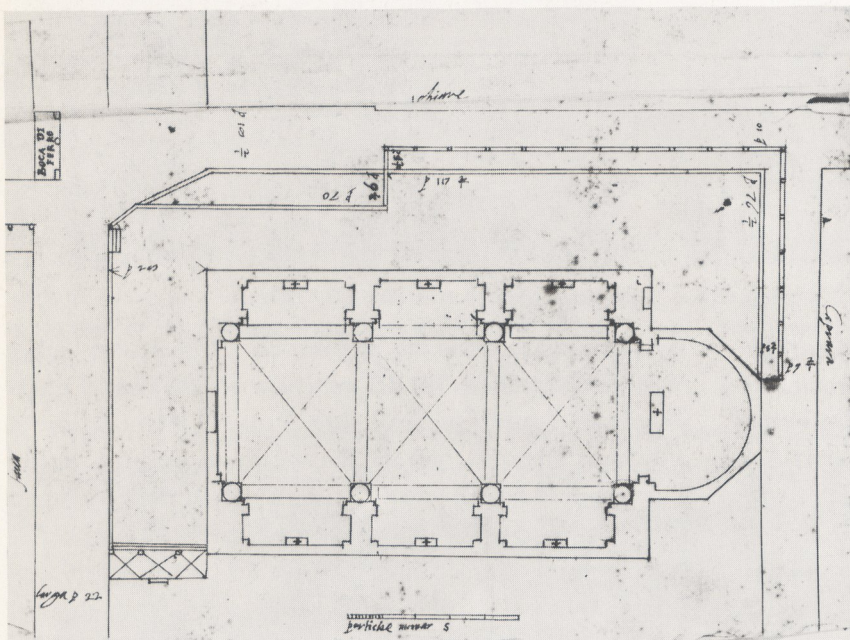
117 Strazzullo, 305–335 und A. DE LA BANDA Y VARGAS, *El arquitecto andaluz Hernán Ruiz II*, Sevilla 1974, 157f.

38. Padua, S. Giustina, Kircheninneres (Stich aus dem 19. Jahrhundert, Wien, Österreichische Nationalbibliothek)



L'INTERNO di S. GIUSTINA
 All. M. B. Merzani Med. della R. Accademia di Scienze, Lettere e Belle Arti, e Consiglio di Governo Casale di S. Maria della Pace, di S. Pietro del ...
 1794

39. G. A. Mazenta, Entwurfsplan für S. Salvatore in Bologna (Bologna, Archivio di Stato, Demaniali 230/2677 n. 20)



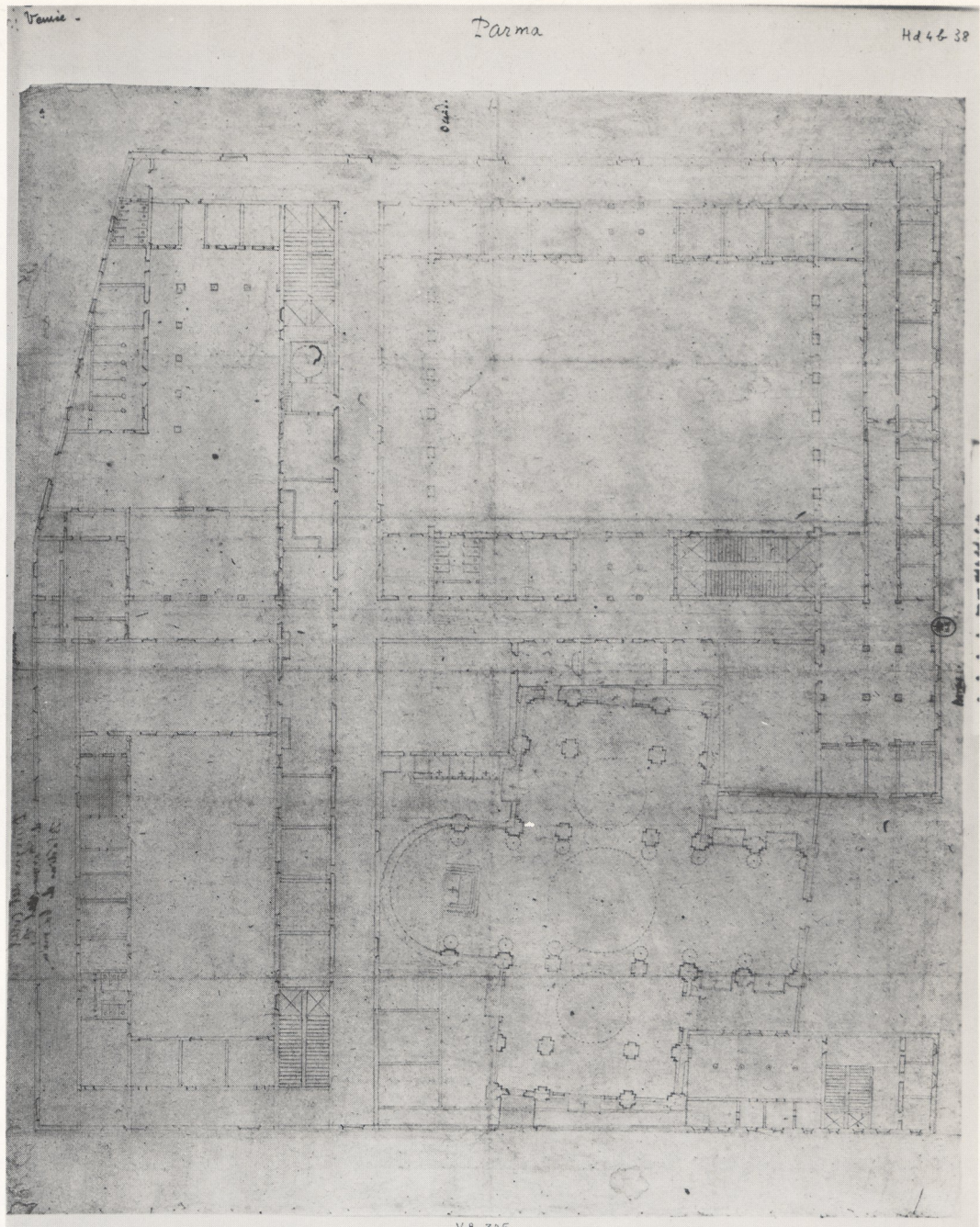
könnte den neapolitanischen Jesuiten bekannt gewesen sein; jedenfalls war es sein Autor, der als leitender Architekt der benachbarten und naturgemäß mit Neapel eng verbundenen sizilianischen Ordensprovinz mit Fanzagos Lehrer gewiß zu tun hatte. Auf die möglicherweise entscheidende Rolle der Venedigreise Fanzagos wurde bereits hingewiesen; nicht aber auf den Umstand, daß sich unser Architekt aller Wahrscheinlichkeit nach über Vermittlung der Benediktiner von Montecassino nach Norditalien begab¹¹⁸. In Anbetracht dessen rücken die genann-

ten venezianisch-emilianischen Beispiele als direkte Anregungsquellen in den Vordergrund: sind sie doch – bis auf S. Niccolò in Carpi – allesamt Kirchen der Cassineser Kongregation (S. Giustina sogar die Hauptniederlassung derselben).

Greift man – des komplexen Raumkonzepts der beiden Fanzago-Kirchen ungeachtet – das Phänomen „Wand-

tecassino. Vermutlich brachten ihm diese Arbeiten den Ruf nach Venedig ein, wo er eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen hatte: es galt, in der Benediktinerkirche auf dem Lido die Anlage des neuen Hochaltars mit einem Sarkophag zu verbinden, welcher Reliquien des Hl. Nikolaus von Myra enthält.

118 Fanzago arbeitete seit 1626 an der Erneuerung des über dem Grab des Hl. Benedikt errichteten Hochaltars der Abteikirche von Mon-



pfeilerhalle“ heraus, um nach seinen nächsten Parallelen zu suchen, dann hat man die (in anderem Zusammenhang bereits genannte) Neapler Kirche S. Domenico Soriano (Abb. 41) zu berücksichtigen. Im Langhaus dieser vermutlich von Fanzago entworfenen und gleichzeitig mit S. Francesco Saverio entstandenen Kirche¹¹⁹ ist der Raumtypus der „Wandpfeilerhalle“ voll ausgeprägt. Der Hallenraum entsteht dort nicht – wie in S. Francesco Saverio und S. Giorgio Maggiore – durch Wiederholung von Vierung und Querhaus an der Längsachse, sondern –

ganz im nordischen Sinne – im Zusammenhang eines aus querrechteckigen Jochen gebildeten, tonnengewölbten Kirchenschiffs, welches von fast gleich hohen, quergeordneten Abseiten begleitet wird. Die Frage nach der Einordnung einer solchen, für Italien absolut ungewöhnlichen Raumlösung¹²⁰ ist im Rahmen dieser Arbeit wohl kaum zu beantworten. Es kann hier nur der Hinweis auf mögliche entwicklungsgeschichtliche Zusammenhänge gegeben werden. Die Raumidee der süddeutschen Wandpfeilerkirche selbst könnte über P. Valeriano, der am Bau

120 Es handelt sich meines Wissens um die einzige Wandpfeilerkirche dieses Typs in Italien.

119 Vgl. Anm. 85.



41. Neapel, S. Domenico Soriano, Langhaus

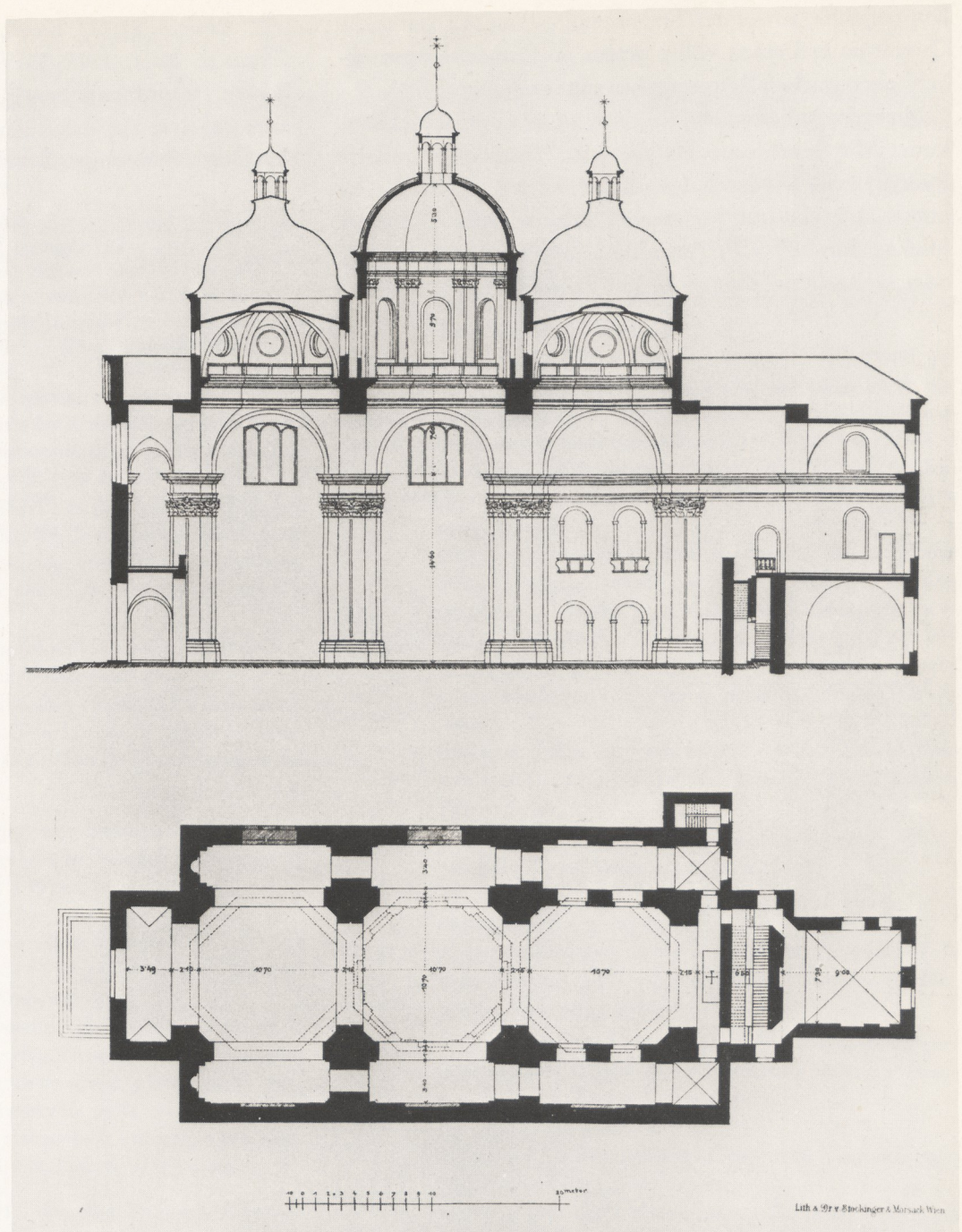
der Münchner Michaeliskirche Anteil hatte, nach Neapel vermittelt worden sein (allerdings läßt sich eine solche Vermutung meines Wissens durch keinen einzigen entsprechenden Raum innerhalb der italienischen Jesuitenarchitektur bestärken). Denkbar wäre ebenso ein Zusammenhang mit den Misoxer Wandpfeilerbauten, welche ihrerseits für die Entstehung entsprechender transalpiner Raumformen verantwortlich gemacht werden¹²¹. Daneben wird aber auch für S. Domenico Soriano die Raumlösung von S. Giustina Vorbildlich gewesen sein. Darauf weist vor allem die mit Padua verwandte Art des Durchbrechens der „Zungenmauern“ mittels hoher Rundbögen. Mit dem Exkurs über die zweite Spielart des Wandpfeilersystems im fanzagianischen Oeuvre mögen sich zwar einige der schon für S. Francesco Saverio erwogenen Ableitungsvorschläge bestätigen; eine restlose Klärung der entwicklungsgeschichtlichen Voraussetzungen unseres Raumtyps wird aber auch damit nicht erbracht.

¹²¹ *Die Vorarlberger Barockbaumeister*, Ausstellung in Einsiedeln und Bregenz 1973, Katalog, Hrsg. W. OECHSLIN, 85 f.

4. ENTWICKLUNGSGESCHICHTLICHE BEDEUTUNG DER RAUMFORM

Wollen wir uns die architekturhistorische Stellung unserer Raumform klar vor Augen führen, dann gilt es, zum Ausgangspunkt der Untersuchungen zurückzukehren. Wir stellten anfangs die Behauptung auf, das Raumkonzept gehe von der allgemeinen Grundvorstellung einer „gelängten“ Kreuzkuppelkirche aus, wie sie im Neapler Gesù Nuovo und in zahlreichen norditalienischen Beispielen ausgebildet erscheint. Weil uns aber die komplexe Anlage weit über das Thema „Kreuzkuppelschema“ hinauszugehen schien, postulierten wir für entscheidende Teilaspekte der Raumbildung (Dreikuppelfolge und Wandpfeilersystem) anderweitige entwicklungsgeschichtliche Voraussetzungen. Diese konnten wir nun (mit wenigen Ausnahmen) als Raumideen des oberitalienischen Cinquecento identifizieren. Wir könnten Fanzagos Raumkonzept als Endpunkt einer Entwicklung ansehen, die mit dem gerade einsetzenden römischen Hochbarock

42. Olmütz, Michaelskirche
 (nach A. Prokop, Mit-
 teilungen der k. k. Central
 Kommission 1894)



ihre Aktualität verlieren sollte¹²² – sofern wir es allein nach seiner typologischen Herkunft beurteilen. Dann würden wir aber den bedeutendsten Aspekt der Raumfindung übersehen: nämlich die Tatsache, daß das traditionelle Kreuzkuppelschema durch die Verbindung mit dem auf cinquecentesken Grundlagen beruhenden Wandpfeilersystem eine revolutionäre Neuinterpretation erfuhr.

Bereits in Rosato Rosatis S. Carlo ai Catinari (1612–20) war die entscheidende Wende erfolgt, indem dort – im

122 Blunt, 67.

Gegensatz zu allen früheren Lösungen – die Längung der Kreuzkuppelanlage nicht durch Anfügung zusätzlicher Raumzellen, sondern durch Differenzierung ihrer Grundelemente, das heißt durch Quetschung von Querarmen und Eckkapellen, vorgenommen wurde¹²³. Fanzago ging denselben Weg, aber in die entgegengesetzte Richtung. Er erreichte das Ziel (Längung der Anlage ohne zusätzliche Raumzellen) nicht durch Verminderung der Querentwicklung, sondern durch Steigerung der Längsausdehnung. Die Verwandlung der Längsarme in quadratische

123 Wie bereits erwähnt, sollte Fanzago dieselbe Raumidee beim Bau von S. Maria Maggiore aufnehmen und weiterentwickeln.

Kuppeljoche, sowie der Trabantenkapellen in zusätzliche Querarme ließ einen völlig neuen, an Entwicklungsmöglichkeiten reichen Raumorganismus entstehen.

Nicht im italienischen Seicento, aber in der Barockbaukunst Mitteleuropas sollte das hier erstmals formulierte Raumsystem wieder aufgegriffen werden. Es bleibt zu fragen, ob ein fast identischer Bau wie die Olmützer Michaelskirche (G.P. Tencalla?, 1676–1707)¹²⁴ (Abb. 42), oder weitgehend entsprechende Raumlösungen, wie jene

124 A. PROKOP, *Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung*, Wien 1904, IV, 1045; V. RICHTER, Domenico Martirelli na Moravé, in: *Sborník prací filosofické fakulty Brněnské university*, XII (1963), 49–88; derselbe und Z. KUDELKA, Die Architektur des 17. und 18. Jahrhunderts in Mähren, *ebenda*, XVI (1972), 95 ff.

von Pfäfers (J.G. Kuen, 1688–93) und Pielenhofen (Franz II. Beer, 1719–35)¹²⁵, als direkte Nachfolger der beiden neapolitanischen Kirchen anzusehen sind, oder aber spätere, auf dieselben Anregungen zurückgehende Parallelerscheinungen darstellen.

125 Darüber hinaus wären J.M. Beers II. Entwürfe für die Stiftskirche zu Lindau, J.J. Herkomers St. Mang zu Füssen, oder auch die Pfarrkirche von Neustift im Stubai zu nennen; vgl. N. LIEB/F. DIETH, *Die Vorarlberger Barockmeister*, München-Zürich 1967, und E. KRAFT, Wolfgang Hagenauer und eine Gruppe nordosttirolischer Kirchenräume, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, XIV (1950), 191.

In Italien begegnet uns das Raumschema in der schon erwähnten Barockisierung der Kirche zu Conversano (1641–1658), wo die Anlage zwar durch den romanischen Bau vorgegeben war, Fanzagos Konzept aber zweifellos auch vorbildlich gewesen sein wird. Sonst taucht es meines Wissens nur in der settecentesken Kirche des Santuario del Crocifisso bei Vallerano (Latium) auf.

Alle Zeichnungen befinden sich in Paris, Bibliothèque Nationale, „Recueil de plans d'édifices de la Compagnie de Jésus“.

Die Maße sind auf allen Blättern in palmi napoletani angegeben (1 palmo napoletano = 0,264 m).

Kat. 1. V-R. 146 (= Hd-4, 93), Grundstücksplan des Collegio di S. Francesco Saverio in Neapel; Feder, koloriert, 61,5 cm × 39 cm.

Beschriftung:

verso: *Primo disegno de S. Fran(ces)co rifiutato*

recto: rechts unten: *Sito del Collegio di San Fran(ces)co Xaverio. In Napoli conforme s'habita al presente / li si nota, che quello sito che possiede il Collegio, è circondato / con la linea turchina, et dove è quella linea rossa dimostra il sito sbrigato / per cominciare la fabrica, et si lamenta la misura certa di detto sito / che quello che há fatto il disegno ha possuto pigliare di mano sua é / quel sito, che possiede il Collegio, che del resto dell'Isola l'hanno pigliata / altri alla sfulgita al meglio che si è potuto*

Umgebung des Häuserblocks: *Largo di Palazzo, Strada Toletto und Palazzo Regio vecchio.*

Im Häuserblock rechts unten: *Habitatione delli nostri al p(re)nte, Porta und chiesa che si officia al p(re)nte. Darüber: Sito per cominciare la fabrica und del Collegio.*

Kat. 2. V-R. 147 (= Hd-4, 92), Erster Entwurf für das Collegio di S. Francesco Saverio in Neapel, Erdgeschoß; Feder, koloriert, 50 cm × 39 cm.

Beschriftung:

recto: *Primo Piano*; von anderer Hand:

Umgebung: *Strada delle Campane, Strada di Palazzo, Largo di Palazzo und Strada Toletto.*

Kolleg und Kirche: *portone del collegio, sopportico, Cortile, logia, campanello, scola, Chiostro, fontana, und strada nuova d'aprirsi; sowie chiesa, porta maggiore della chiesa, porta piccola della chiesa, Sacrestia, stanza della sacrestia, stanze della sacrestia o p(er) venire all'altare mag(gio)re und altare mag(gio)re.*

Kat. 3. V-R. 148 (= Hd-4, 91), derselbe Entwurf, Obergeschoß; Feder, koloriert, 45 cm × 39 cm.

Beschriftung:

recto: *91. Di San Francesco Xaverio in Napoli und Primo Disegno, che da Napoli fu mandato á Roma l'anno passato, et / ritornó con varij mancamenti notati, adesso si rimanda di novo con la / sua riforma, designata detta riforma nel pezzo di carta piu grande ch'è / quello, dove é notato terzo disegno, cioè reforma del Primo rimandato da Roma a Napoli; am unteren Rand: Secondo Piano.*

Von anderer Hand: Erläuterungen: *stanza p(er) lavarla mano, Sala, anticam(era), corridore, cappella di casa, scoperto all'astrico, coretto und coretto s(opr)a la porta; an der nordöstlichen Ecke des Gebäudekomplexes: da questo capo haverà / boniss(im)a vista, e si vedrà / il mare, e piu s(opr)a all'ult(im)o / piano ci sarà*

la solana / à modo di logia, come / ancora dell'istessa / maniera sarà all'altro / capo che risponde alla / strada Toletto, et al largo / di Palazzo.

Kat. 4. V-R. 149 (= Hd-4d, 61), Zweiter Entwurf für das Collegio di S. Francesco Saverio in Neapel, Erdgeschoß; Feder, koloriert, 65 cm × 62 cm.

Beschriftung:

verso: *2º disegno che si deve considerare und von anderer Hand: S. Francesco.*

recto: links oben: *Secondo disegno / differente dal Primo / Primo Piano und rechts unten: si nota che quelle linee rosse a canto di lati della chiesa dinotano il sito / sbrigato per cominciare la nova fabrica dove si puo fare tutto / il corpo della chiesa, il quale è designato in dui modi, et piace / più quella parte per li confessionarii.*

Umgebung: *Largo di Palazzo, Strada Toletto, Strada della Campana, strada che viene a Palazzo, facciata del Palazzo vecchio, fianco del novo Palazzo che s'havva da fare; sowie: La principal facciata nova del Regio / Palazzo comincia da questo capo, et tira innanzi / la sua larghezza conforme la drittura / di quella linea rossa.*

Kolleg und Kirche: *Porta mag(gio)re della chiesa, Portone del Colleg(gio), Cortile, Sacrestia, Porta piccola, Terra Piena.*

Kat. 5. V-R. 150 (= Hd-4d, 61v.), derselbe Entwurf, Obergeschoß; Feder, koloriert, 40 cm × 52 cm.

Beschriftung:

links oben: *Secondo Piano*

Kolleg und Kirche: *Giardino, Coretti, Cappella per la casa, libreria, Sala, scoperto, cucina, lavamano, Dispenza, Refettorio, scoperto.*

Kat. 6. V-R. 151 (= Hd-4, 94), Kopie des Kirchengrundrisses des Dritten Entwurfs für S. Francesco Saverio in Neapel; Feder, koloriert, 54 cm × 41 cm.

Beschriftung:

verso: *Al p(adre) N(ostro) Gen(era)le / misura della chiesa del Coll(egi)o di Nap(oli).*

recto: *Copia della chiesa cavata da tutto il disegno appro- / vato in Roma del Colleggio di S. Fran(ces)co Xav(eri)o in Nap(oli), A, Porta maggiore della chiesa in mezzo al Sito. / 12. Porta piccola in piano alla strada Toletto / 13. Atrio necessarijssimo in questa chiesa, e sopra il coro / di Musica. / 14. Porta piccola dove p(er) la pendenza del Sito sono / le grade n. 15 / 16. Congregazioni, e Sagrestie / 17. Cappelle. / 18. questa cappella, e quella all'incontro, se si potrà, / servono costi lunghe p(er) fare Reliquiarij tanto deside / rati / 19. Altar maggiore / 20. Confessionarij / 21. Porte dell'antisagrestia / 22. Largo di Palazzo / 23. Strada Toledo / 24. Strada che va alla porta di chiaia / 25. Strada di Mardones / 26. Strada che va à S. Anna / 27. Strada delle campane / 28. Strada che va al largo del castello / 29. Parte del palazzo vecchio / 30. Case e palaggi che stanno attaccate al palazzo vecchio.*

- Dok. 1. ARSI, Fondo gesuitico 84 (Instrumentor. liber VIII), f. 202: *Napoli, Donazione di m/30 scudi fatta dalla Contessa di Lemos per fondatione del Collegio di San Francesco Xaverio di Napoli, spedito alli 30 di 9bre 1627.*
La Signora Donna Catalina dela Zerda Contessa di Lemos vedova del Conte D. Pietro Fernandez di Castro dona inter vivos al Padre Generale della Compagnia di Giesù, et al Padre Rettore et Religiosi del Collegio di San Francesco Xaverio nel quartiere di spagnuoli di Napoli m/30 scudi di capitali datili dal Baronaggio della Città, et Regno di Napoli, li quali s'habbiano à impiegar in tante rendite annue per sostentione delli Padri di detto Collegio con l'infrascritte condizioni.
Prima che si dia titolo di fondatore al Conte, et a lei in comune, come anco li suffragij, inscrittioni, et armi, et che il patronato di detto Collegio sia perpetuo della Casa, et stato di Lemos, et delli Signori che vivranno dopo lei. Seconda che li m/30 scudi si ponga in anui redditi senza che si tocchi cosa alcuna della sorte principale ma solo li frutti che servano per sostentione delli Padri et per la fabrica della chiesa, et Casa.
Terza che detto Collegio tenga per hora il titolo di San Francesco Xaverio, et quando sara canonizzato il Beato Francesco Borgia suo bisavolo, il titolo sia di ambedue li santi. Quarta che in detto Collegio si tengano le scole del latino che paruta al Padre Generale per bene della gioventù et una lettione di Casi di contentiale di quella chieresia (?), ricordandosi di quando andar alli Castelli, galere, et hospedal di San Giacomo.
Quinta ch'un giorno dell'ottava di tutti li santi si faccia un anniversario, et si celebrino le messe di requie per li Signori defonti, et che moriranno della Casa, et stato di Lemos, et il Di 19. di ottobre in ciascun'anno, si faccia un'altro anniversario per detto Conte suo marito, et un'altro per lei il giorno che morira per ciascun'anno.
Prega il Padre Generale ad accettar questa donazione con le conditioni sopradette, et la bona volontà d'ove nasce, et comandi, che dette conditioni si guardino perpetuamente et conforme alle sudette conditioni. detta Donna Catalina ha fatta questa donazione.
- Dok. 2. ARSI, Neap. 73, f. 198 v.:
Collegio di San Francesco Saverio di Napoli fù principiato a 25. Novembre 1622 per opera del Padre Carlo di Sangro Provinciale, contribuendo il Collegio Napolitano per gl'alimenti de Padri docati 300 annui sinche il sudetto collegio acquistasse altrettanta entrata. Nel 1624 a 20. Settembre l'Eccelesissima Signora Contessa di Lemos Donna Caterina della Zerda e Santoval fece donatione al Padre Generale Mutio Vitelleschi per il Collegio sudetto di San Saverio di scudi trentamila d'oro in regalo dal Baronaggio di questo Regno à detta Contessa, e detta donatione sua accettata dal Padre Generale sotto li 30. di Novembre del 1627.
- Dok. 3. ARSI, Neap. 190, f. 17:
 22 Febr. 1633 *preces pro censu et concessio, Copia. Eminetissimi et Reverendissimi Signori.*
Il Collegio di Santo Francesco Saverio della Compagnia di Giesù in Napoli, il quale hà d'intrata da trentamila, e Cinquecento docati in circa, è stato fondato dalla Signora Contessa di Lemos, con questa Conditione, e patto, che le Rendite di esso Collegio, deduttone il vitto di quei pochi soggetti, che per adesso vi dimorano, s'impieghino in Compra di sito, e fabrica di detto Collegio, volendo adesso far la Chiesa, e scuole, hà Necessità di pigliare à Censo dodici Milia ducati, per comprare due Case, nel cui sito se hà dà fabricare la detta Chiesa, e scuole. Le raggioni, che si partano per l'utilità, e necessità di pigliar detti denari à Censo, sono le seguenti:
Prima per che il detto Collegio non può alienare il Capitale, si per che è vincolato dà chi l'hà donato, si per che saria alienazione.
Seconda. Il detto Collegio hà solo una Cappelluccia, nella quale non può essercitare li suoi ministerij, e con questo viene a perdere, oltre l'aggiuto Spirituale, che non può sodisfare il Concorso delle genti dalle quali può sperare anche beneficio per la fabrica della Chiesa.
Terzo hà il detto Collegio, adesso, tré vani solamente per le scuole assai angusti, per il che non solo sentono grand'incommodo, li Maestri, e li scolari che vi stanno: ma è necessario licenziare molti.
Quarto. Per far la detta chiesa, e scuole, è forzato detto Collegio, comprare dette due Case che li sono più vicine, e comode per il sudetto effetto, quale sono del sudetto prezzo de dodici milia docati.
Quinto. Con la fabrica delle scuole avanzerebbe il Collegio buona rendità per le botteghe, che vengono nel sito delle scuole dalla parte di fuori, come si suole in Napoli fare da'tutti li Religiosi, quali, per venire nel sito nel quale stiamo, sarebbono di grossa rendita.
Sesto. Per che versa vice, pigliando il Collegio questo dinaro à censo, andarebbe delli frutti ...
Settimo. Perche, cominciando il detto Collegio à fabricar la detta Chiesa, hà non solo probabile speranza d'haver soccorso d'elemosine: mà anche haveria alcune Persone, che vogliono pigliar Cappelle in detta chiesa, quali concorrebbono, fatta questa compra, alla spesa di detta fabrica, e dilungandosi la detta compra facilmente si potrebono perdere, con applicarsi ad altra parte, come de facto è successo in persona del sorgente Mag.re Aledo, il quale, havendoci aspettato un pezzo, impatiente della lunga dimora, have comprato una Cappella in altra chiesa, dandole settemila docati, e le sudette elemosine. Si finirà più presto la fabrica, et per conseguenza, tanto più presto estinguerà il debito fatto per la compra di dette Case ...
- Dok. 4. ARSI, Neap. 18, II, f. 318 r.
 Brief des Ordensgenerals (P. Muzio Vitelleschi) an den Neapolitanischen Provinzial, 29. April 1634:

... Si è ricevuto il disegno del Collegio di S. Francesco senza la copia, che deve restare qui, e però si riterrà questo con avvisare costà cio, che sarà notato dopo che sarà spedito, il che farà con la brevità possibile...

Dok. 5. ARSI, Neap. 18, II, f. 330 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Collegio di S. Francesco, 27. Mai 1634:

Ricevo la lettera di Vostra Reverenza delli 13 stante con le ragioni à favore del disegno mandato, del quale anche il P. Provinciale mi manda la risposta, ma io non rimango sodisfatto. Però dicendomisi che non si può fare altrimenti vengo costretto à condescendere, e se le cose dovranno andare a questo modo non occorrerà mandare disegni à Roma. Mando al P. Provinciale il disegno con dirli, che mi contento che si fabbrichi la Chiesa come sta disignata, ma della fabrica dell'habitatione nostra si dovrà fare nuovo disegno ed mandarlo qua prima di metterlo in opra...

Dok. 6. ARSI, Neap. 18, II, f. 594 r.

Brief des Ordensgenerals an P. Michele Negroni, 10. November 1635:

Le considerationi spiegate di Vostra Reverenza nella lettera delli 26. d'ottobre intorno al disegno, che si ha da stabilire del Collegio e Chiesa di S. Francesco sono molto di peso, e io con quello che scrive il P. Rettore li considererò molto di proposto prima di risolvere. Sin'hora il disegno non è comparso, e lo starò aspettando per spedirlo con la maggior brevità possibile, come veggio che costi si desidera. Conche ... è poi giunto il disegno.

Dok. 7. ARSI, Neap. 18, II, f. 594 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 10. November 1635:

Ricevo due lettere di Vostra Reverenza delli 22, e 26 d'ottobre, e quando verranno li disegni di cotesta Chiesa si considereranno li ragioni di Vostra Reverenza con quelle del P. Negroni, che (...) luogo per scegliere il migliore, e più commodo. Lo sto aspettando per spedirlo con la brevità possibile ...

Dok. 8. ARSI, Neap. 18, II, f. 597 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 10. November 1635:

... Adesso ho havuto li disegni del Collegio di S. Francesco, e li considererò. Intanto vorrei che Vostra Reverenza con ogni segretezza mi mandasse il disegno del Fra Agatio con quello che egli ha notato, perche questa notitia mi servirà assai ...

Dok. 9. ARSI, Neap. 18, II, f. 615 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 15. Dezember 1635:

Delli tre disegni mandati rimandarò quanto prima il terzo che piace più, e riuscirà più commodo per le ragioni, che scrivo al P. Provinciale e se ne dovrà mandar la copia, che si deve conservar qui ...

Dok. 10. ARSI, Neap. 18, II, f. 617 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 15. Dezember 1635:

*Delli tre disegni della fabrica del Collegio di S. Francesco Xaverio mando il terzo approvato, che piace più, e si deve seguitare, stimando, che le ragioni addette contro il primo non hanno forza in questo, poiche ritirandosi la chiesa più lontana dal Palazzo, che non era nel primo disegno non vi dovrà essere impedimento della cupola, massime fabricandosi il palazzo nuovo, che lascerà una gran piazza in mezzo. Come la facciata della chiesa nel secondo disegno veniva in alto, e più vicina, e non era impedita. non sarà necessario far nuova e grande spesa in comprare case, perche stando nel sito, che vi è adesso, si può fabricare il capo della chiesa con la croce lasciandovi l'entrata per quella parte verso il palazzo vecchio dove è la * e poi intermessa la fabrica mentre si adopra questa parte si possono con comodità comprare le case e finire il resto del corpo della Chiesa, con aggiungere le botteghe per fianco che si erano lasciate per il passo. Intanto si potranno fare almeno due cappelle principali di persone segnalate; Così la facciata della chiesa viene in miglior sito, ne ha quell'entrata intrigata, che è nel secondo disegno, e non sta bene. In quanto alla difficoltà, che si fa delle finestre, che saranno dominate, si vedrà se si possono fare le camere con le finestre, che rispondano dentro la nostra habitatione, e li corridori di fuori quando non vi fusse altro rimedio. Questo è un punto molto essenziale e si dovrebbe avvertire tutte le nostre fabbriche. Il cortile con le loggie per li secolari, che non ha il secondo disegno è molto à proposito, e pare che la nostra habitatione venga più unita, ne ha maggior scomodità di quella che si vede nel secondo disegno. La croce in questo terzo disegno segnata dritta sarà più capace e la loggia poi sfogata, e parimente un pò di diritto alla tribuna dell'altare maggiore sarebbe d'utilità. Conche ...*

Dok. 11. ARSI, Neap. 19, I, f. 5 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 5. Januar 1636:

Ricevo la lettera di Vostra Reverenza delli 21. del passato, e mi piace grandemente che si possa seguitare il disegno mandato. Il Signore che può favorisca l'opra di suo servitio, e starò aspettando la copia, che deve restar qua ...

Dok. 12. ARSI, Neap. 73, f. 411 v.

Secundo Februarij die maxima pompa, proced. que accursu, ipso astante sua cum coniuge Montis Regij Comite Neapoli ad Divi Francisci Templi structuram iactus est primus Lapis foelix, favotumque Puteolano Antistite deprecante.

Dok. 13. ARSI, Neap. 19, I, f. 47 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 16. Februar 1636:

Ho havuto due lettere di Vostra Reverenza del primo e

5. stante ... *Grandemente mi rallegro della prima pietra buttata nella fabrica della Chiesa di S. Francesco. Il Signore che può la favorisca, e ce la faccia veder compito, ne lascio di congratularmi con Vostra Reverenza del concorso delle 40. hore, Deo laus ...*

Dok. 14. ARSI, Neap. 19, II, f. 438 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 19. Dezember 1637:

... *Se dall'Indie vorrà reliquie di S. Francesco Xaverio come hanno risposto che mandaranno, cotesto Collegio havra la sua parte. Intanto mi rallegro del bene, che in esso si fa, e del concorso, che la festa del santo ha havuta. Conche ...*

Dok. 15. ARSI, Neap. 19, II, f. 564 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 17. Juli 1637:

... *Sara spero tolto l'impedimento della fabrica, e con la venuta d'un Padre da Spagna si sosperranno li lamenti di questa natione ...*

Dok. 16. ARSI, Neap. 19, II, f. 570 r.

Brief des Ordensgenerals an P. Michele Negroni, 24. Juli 1638:

Ho veduto quanto Vostra Reverenza dice nella sua delli 13. stante, e se potesse havere in mano qualche cosa certa di quanto si attribuisce al P. Fadda, farei il mio debito ma per via di sospetti non si può metter mano à correctione gagliarda, come merita l'impedimento, che ha posto come si dice alla fabrica di S. Francesco ... L'abboccamento di Vostra Reverenza chiarirà molte cose à beneficio del Collegio di S. Francesco e lo desidero grandemente, che del resto non mi fa fastidio cio che si dice di me senza fondamento. Conche ...

Dok. 17. ARSI, Neap. 19, II, f. 595 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 4. September 1638:

... *mi rallegro molto della licenza ottenuta di seguitare la fabrica della Chiesa di S. Francesco, ma nel medesimo tempo intendo, che il Signor Vicere ha mandato in galera li mastri, che fabricavano la torre dell'orologio, e non veggo come cio s'accordi ...*

Dok. 18. ARSI, Neap. 20, I, f. 42 r.

Brief des Ordensgenerals an P. Michele Negroni, 5. März 1639:

La settimana passata non potei come havrei voluto rispondere alla lettera di Vostra Reverenza delli 15. di febraro. Hora dico, che mi piace molto, che si finisca la cupola della chiesa di S. Francesco per prevenire qualche nuovo impedimento, che potrebbe venire ...

Dok. 19. ARSI, Neap. 74, f. 46 r (1641).

Neapoli hoc anno in Divi Xaverij Collegio tutelari Divo dicatum Templum solenni ritu apertum est.

Dok. 20. ARSI, Neap. 21, I, f. 8 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 4. Januar 1642:

Ricevo la lettera di Vostra Reverenza delli 21. del passato, nella quale veggo, che m'ha fatta carità di ricordarsi di me nelle feste di Natale. Dio benedetto moltipichi le sue benedizioni sopra cotesto Collegio con farne parte più copiosa a Vostra Reverenza, e grandemente mi consolo del frutto delli nostri ministerij con l'occasione della nova Chiesa ... Concedo à Vostra Reverenza licenza di poter dar sepoltura à venti persone, e mi raccomando per fine ...

Dok. 21. ARSI, Neap. 21, II, f. 345 r.

Brief des Ordensgenerals an P. Innico Mendozza, 26. September 1643:

È appresso di me di grandissima stima la carità che Vostra Reverenza mi ha fatta in rappresentarmi la necessità che il Collegio di S. Francesco ha bisogno di fabrica il ch'è stato avvertito anche dal P. Provinciale e non lascio di raccomandargli con efficacia la provizione necessaria. È verissimo che il Collegio ha buonissimo fondo per gratie del Signore, ma in questi tempi le rendite non rispondono, e tanto comunemente stentano à vivere, spero però che il Signore ci consolarà, e Vostra Reverenza vedrà il frutto della Sua carità. Conche ...

Dok. 22. ARSI, Neap. 21, II, f. 345 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 26. September 1643:

... *Nella visita del Collegio di S. Francesco Vostra Reverenza havrà viste le necessità d'habitatione. Procuri per carità d'indurre il P. Negrone alla compra del sito, e fabrica ...*

Dok. 23. ARSI, Neap. 23, I, f. 50 r.

Brief des Ordensgenerals (P. Vincenzo Carrafa) an den Rektor des Kollegs, 2. März 1647:

... *Raccomando à Vostra Reverenza che procuri di comprar il Palazzo che fa cantone adesso che si può haver à prezzo tollerabile per uscir di sollecitudine ...*

Dok. 24. ARSI, Neap. 23, II, f. 392 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 21. November 1648:

... *Pare che la Nationalità nel P. Rettore di S. Francesco non habbia rimedio, perche scappa contro Spagnoli, e stando in ...*

Dok. 25. ARSI, Neap. 23, II, f. 477 r.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 3. April 1649:

... *Si procura la licenza per comprar le case necessarie à S. Francesco ...*

Dok. 26. ARSI, Neap. 24, I, f. 110 v.

Brief des Ordensgenerals (P. Francesco Piccolomini) an den Neapolitanischen Provinzial, 14. Mai 1650:

... *Intorno alla casa comprata dal Collegio di S. Francesco, dove Vostra Reverenza pensa di trasferire parte dell'habitatione, scuole &, desidero che si faccia matura consideratione, e piena consulta...*

Dok. 27. ARSI, Neap. 24, I, f. 148 v.

Brief des Ordengenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 13. August 1650:
... *Giache comunemente si giudica che si passi ad habitare nella casa comprata dal Collegio di S. Francesco si passi con la benedizione del Signore...*

Dok. 28. ARSI, Neap. 25, I, f. 13 r.

Brief des Ordensgenerals (P. Goswin Nickel) an den Neapolitanischen Provinzial, 5. April 1653:
... *È impossibile ottenere licenza di prender m/XI (dovati) a censo per comprarla Casa necessaria al Collegio di S. Francesco e bisogna trovar qualche altro partito...*

Dok. 29. ARSI, Neap. 25, I, f. 135 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 18. April 1645:
... *Ne rendo molte gratie alla Maestà Divina con pregarla che favorisca (...) con la sua benedizione perche a suo tempo resti perfettionata la fabrica di cotesto Collegio. Conche...*

Dok. 30. ARSI, Neap. 25, II, f. 304 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 4. September 1655:
Ho la lettera di Vostra Reverenza delli 22. del passato nella quale mi dice la fabrica di cotesto Collegio vien'impedita dalla vicinanza del palazzo del Signor Viceré e mi dispiace vivamente ma questo fu dubitato dal principio, e fù detto per esser il palazzo vecchio distante dal nuovo, era superabile. pero si vegga e stabilisca fermamente.

Dok. 31. ARSI, Neap. 25, II, f. 309 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 18. September 1655:
In due lettere di Vostra Reverenza delli 4. e 7. del corrente viene dichiarata la resolutione fatta dal Signor Viceré di far'demolire la fabrica fatta con parte della Chiesa la quale restara storpiata et imperfetta, perche non si potra fare la Cupola conforme al disegno: ne sento grandissimo dispiacere, tanto più che il Papa non vorrà mettersi in questi affari con incertezza di riuscita. Li procuro il favore del Signor Ambasciatore e del Signor Cardinale de Lugo, e cossi si dovrà procedere con grandissima humiltà, con procurare di placare il Signor Viceré pian piano, e se poi sarà necessario mandar' a questo un Padre a Spagna si farà, e andando il negozio a lungo si potrà sperare buon esito, in tanto non si lasci di pregar S. Francesco che difenda la sua Chiesa. Conche...

Dok. 32. ARSI, Neap. 25, II, f. 387 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 1. April 1656:
Ricevo la lettera di Vostra Reverenza delli 17. del passato nella quale mi dice che il Signor Viceré è risoluto di far' buttar' parte di cotesta nuova fabrica e mi dispiace in estremo, tanto più che è stata con Licenza del Viceré passato. Si vegga con mezzi di cotesti Signori Spagnoli di placar Sua Eccellenza e se poi ci sarà fatta violenza bisognerà haver pazienza.

Dok. 33. ARSI, Neap. 25, II, f. 310 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 27. Mai 1656:
Ho havute due lettere di Vostra Reverenza delli 6. e 11. del corrente ... Per conto del demolire la fabrica m'ha scritto anco il P. Preposito e sin'hora si è proceduto bene, e si vedrà di quà se si potrà ottener' qualche commisione a Monsignor Nuntio. Per altra via ho inteso che nella relatione data da Vostra Reverenza al Signor Viceré diceva sarebbe uscita dal Collegio col Crocefisso in processione con li nostri: questo è pensiero stravagante e pero si lasci affatto se v'è, e se ci sarà fatta violenza haveremo pazienza congionta con confidenza in Dio benedetto.

Dok. 34. ARSI, Neap. 25, II, f. 406 r.

Brief des Ordensgenerals an den Praepositus des Neapler Professhauses, 27. Mai 1656:
... *Si può sperare che non haverà effetto la demolitione della fabrica del Collegio di S. Francesco e la presente tribulatione della Città farà dismetter' questo pensiero.*

Dok. 35. ARSI, Neap. 25, II, f. 538 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 19. Januar 1658:
... *Intorno al chiederla gratia di seguitar la fabrica del Collegio e finirla Chiesa impedita dal Signor Vice Rè, giudico, che se ne faccia dal P. Provinciale una piena, e seria consulta, con la quale si risolva cio che si stimerà spediante...*

Dok. 36. ARSI, Neap. 26, f. 48 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 21. September 1658:
... *Con questa viene un foglio(?) d'una lettera del Padre Confessore dell'Imperatore, dal quale è stata raccomandata la Compagnia et il Collegio di S. Francesco al Signor Conte di Pignoranda futuro Vice Ré di Napoli secondo quello, che io scrissi al detto Padre. ,Supplicavi S. Caes. Mai. ti ut commendaret Excell. mo Comiti Penerande tamquam Societatem, et Collegium S. Francisci ibidem; promisit se omnino et ferventer id facturum, et quidem statim id perfecit (nem recte dictus Comes pro audientia, et valedictione facienda suae Ma.ti insinuari curavit) etiam id perfecit. Allocutus et ego sum Excell. Dominum Comitum Peneranda, et ibidem in Aula post audientiam insevivi, valedixi, et Societatem ac Collegium Neapolitanum commendavi,*

promisit se id certò facturum, cum et sua Mai.tas illi id commendaverit, et alias optimè sit Societati affectus. Monachio 27. Aug. 1658, Philippus Miller^c.

Dok. 37. ARSI, Neap. 26, f. 77 v.

Brief des Ordensgenerals an den Praepositus des Neapler Professhauses, 11. Januar 1659:

Mi contento, che il P. Gottifredi si trattenga costì pochi giorni per aiuto della fabrica di S. Francesco appresso il Signor Viceré, e Vostra Reverenza glie lo dirà in mio nome mà il negotio non può andare à lungo, perche è aspettato dal suo Provinciale.

Dok. 38. ARSI, Neap. 26, f. 78 r.

Brief des Ordensgenerals an den Praepositus des Neapler Professhauses, 18. Januar 1659:

... Mi piace molto la dimostrazione d'affetto del nuovo Signor Vicere del quale si può sperare la licentia della fabrica di S. Francesco à qual fine mi sono contentato, che resti costì qualche giorno il P. Gottifredo.

Dok. 39. ARSI, Neap. 26, f. 83 r.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 1. Februar 1659:

Dalla lettera di Vostra Reverenza delli 11. del passato, veggo, che l'opera del Padre Gottifredo è stata fruttuosa appresso il Signor Vice Re à beneficio di cotesto Collegio come voglio sperare, perche il Padre hà abbracciato da vero il negotio, ne haverò particolar contento, e resterà costì perpetua memoria della carità del Padre. Conche ...

Dok. 40. ARSI, Neap. 26, f. 96 r.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 1. März 1659:

Di molta consolatione mi è stata la resolutione del Signor Viceré circa la fabrica del Collegio di S. Francesco per il quale il P. Gottifredo hà operato fruttuosamente laus Deo.

Dok. 41. ARSI, Neap. 26, f. 99 v.

Brief des Ordensgenerals an den Conde de Peñaranda, Vizekönig von Neapel, 8. März 1659:

Dal Padre Provinciale hò inteso i raggi di benignità, che Vostra Eccellenza come il sole apparso in cotesta Città hà comunicati con rilevanti beneficij usciti dallo sviscerato amore verso la Compagnia la quale ne dovrà tenere perpetua memoria, et obbligatione. Mi veggo obligato à render le dovute gratie à Vostra Eccellenza ma non hò le parole, e benche havessi più lingue, non potrei dichiarare la gratitudine dell'animo mio; con tutto ciò gliele rendo col maggiore affetto, che posso non solo per li favori ricevuti, mà anche per la gran volontà, che Vostra Eccellenza mostra di voler continuare la sua protettione, e per il felice progresso del suo governo, offerisco mille Messe alla Maestà divina, ne lascierò di pregare Santo Francesco Saverio per la fabrica d'un ricco palazzo in Cielo per Vostra Eccellenza quale supplico, che disponga di me, e della Com-

pagnia come cosa sua, e le fò col fine humilissima riverenza.

Dok. 42. ARSI, Neap. 26, f. 165 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 18. Oktober 1659:

Dalla lettera di Vostra Reverenza delli 2. del corrente intendo l'impedimento, che cotesta fabrica hà trovato in Spagna, e mi dispiace vivamente perche ne rimane in certo modo mortificato il Signor Vice Re. Niun officio che si possa fare può più giovare di quello, che fa e farà Sua Eccellenza la quale hà preso à petto il negotio, e se non potrà spuntarlo, ci resterà la pazienza, e la speranza in Dio benedetto. Conche ...

Dok. 43. ARSI, Neap. 26, f. 218 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 13. März 1660:

Vostra Reverenza mi da nuova della Licenza venuta di Spagna per mezzo del Signor Vice Re di poter seguire e poter perfectionare cotesta fabrica, del che m'ha scritto à pieno il Padre Provinciale e non dubito che il braccio di S. Francesco hà superata si grave difficoltà per nostra consolatione, e infatti è gratia troppo straordinaria. Hò reso à Sua Eccellenza le debite gratie, e gli restaremo perpetuamente obligati per il beneficio procurato con sviscerato amore. Conche ...

Dok. 44. ARSI, Neap. 26, f. 228 r.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 10. April 1660:

... veggo, che secondo il volere del Signor Viceré s'affretta la fabrica del Collegio di S. Francesco e mi piace molto, mà bisogna avvertire, che per soverchia fretta non si lasci assodar la fabrica quanto conviene, e poi minacci rovina.

Dok. 45. ARSI, Neap. 26, f. 239 v.

Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 1. Mai 1660:

... Nella fabrica del Collegio di S. Francesco contro il parere dell'Architetto Regio et il disegno approvato mandato, li Padri Billotta, e Florillo contradicono volendo alcune camere più comode per andare in Chiesa mà levarebbono la bellezza della fabrica, e della Chiesa. Vostra Reverenza consideri punto per punto, e metta silentio à tal proposta.

Dok. 46. ARSI, Neap. 26, f. 248 v.

Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs, 5. Juni 1660:

... L'ottimi progressi della fabrica mi danno molto contento, e mi basta, che stia in mano di Vostra Reverenza. Quel passaggio dal palazzo alla Chiesa è di molta consideratione mà il tempo dirà. Intanto l'obbligatione della Compagnia sempre si fa maggiore. Pregaremo la Maestà ...

- Dok. 47. ARSI, Neap. 26, f. 287 r.
Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs,
23. Oktober 1660:
... Intorno alla fabrica veggo, che si procede con molta prudenza, e non hò che desiderare. Grande obligatione habbiamo al Signor Viceré, che la difende gagliardamente in Spagna. Intanto è da stimarsi molto il beneficio, che il Signor Viceré hà fatto con impedire la venuta dell'ingegniero regio da Milano. Finalmente lodo molto il sentimento di Vostra Reverenza di non aggravare il Collegio di nuovi debiti ...
- Dok. 48. ARSI, Neap. 26, f. 298 r.
Brief des Ordensgenerals an den Neapolitanischen Provinzial, 4. Dezember 1660:
... Circa la fabrica Vostra Reverenza porti seco il disegno, e qui s'emenderà, ma se da Spagna verrà qualch'ordine contrario, che faremo?
- Dok. 49. ARSI, Neap. 26, f. 306 r.
Brief des Ordensgenerals an P. Billotta, 8. Januar 1661:
... e per quello che tocca alla fabrica di cotesto Collegio non resta, che desiderare poiche intendo, che si lavora con molto fervore stante la nuova licenza venuta dal Ré.
- Dok. 50. ARSI, Neap. 26, f. 328 v.
Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs,
26. Februar 1661:
Si sono considerati li due disegni della facciata di cotesto Collegio dal nostro, e da altri architetti, e si è giudicato di supplire la scarsezza dell'uno, e togliere ò moderare l'ampiezza dell'altro nella maniera. Vostra Reverenza vedrà nell'inchiuso foglio, e spero, che questa via di mezzo riuscirà di compita sodisfattione e piacerà anche à Vostra Reverenza.
- Dok. 51. ARSI, Neap. 27, f. 20 v.
Brief des Ordensgenerals (P. Giovanni Paolo Oliva) an den Rektor des Kollegs, 11. März 1662:
... ohime che sento del Viceré! Sarei inconsolabile se la Fiandra mi togliesse un sì gran Protettore ...
- Dok. 52. ARSI, Neap. 27, f. 81 v.
Brief des Ordensgenerals an den Pater Visitor (P. Ludovico Bompiani), 2. Dezember 1662:
L'iscrizione che si dovrà mettere nella facciata della chiesa di S. Francesco deve essere considerata attentamente e sarà bene che si mandi quà prima d'esperla.
- Dok. 53. ARSI, Neap. 27, f. 154 r.
Brief des Ordensgenerals an den Pater Visitor,
29. März 1663:
Mando l'inchiuso foglio in cui si contiene l'aggiustamento quì fatto col Signor Conte di Lemos sopra il Collegio di S. Francesco. Io non lascio di considerare con grave appressione che quanto si è concesso dovendo patuire al presente amarezze et in futuro forse
- disturbi. Ma il prendere del male massimamente necessario la minor parte si è giudicata sempre ottima electione. Primiermente non può negarsi, che in molte lettere, e scritture apparisce, essere stata l'intentione della Fondatrice ò defrodada ò delusa. Inoltre le pretenzioni del Signor Conte erano, che tutti i soggetti fossero Spagnuoli, e particolarmente il Rettore che il Collegio non riconoscesse per Superiore il Provinciale di Napoli ma che veniva immediatamente sottoposto all'Assistenza di Spagna. Aggiungasi, che il Signor Conte quando non avesse havuto sodisfattione minacciava di ricorrere e al Papa, e al Ré per giustizia. Ben io e i Padri Assistenti considerando le circostanze presenti di cotesto Regno ch'ogn'un vede quanto siano (...) et antivedendo, che tanto nel Tribunale del Nostro Signore quanto in quello di Sua Maestà haverebbe il Signor Conte con l'apparenza delle ragioni, che preferisce ottenuta almeno qualche d'una delle sue molte pretenzioni, giudicammo ch'era atto di molta prudenza il concedergli la mano pregiudiziale, sfuggendo un'altra tempesta che senz'altro havrebbe eccitata un Signore di tanta autorità. In fine le proposte sono venute in tal congiuntura, che bisognava ò concedere assai di peggio, ò rinunciare affatto al Collegio. Hò voluto tutte queste notizie suggerire alla Reverenza Vostra, accioche secondo le opportunità le insinui a'suoi Consultori, et à chiunque stimerà necessario. Intanto faccia eseguire la Reverenza Vostra ciò che si può al presente, et ordini quanto è necessario per ricevere i Padri che verranno di Spagna. Conche ...*
- Dok. 54. ARSI, Neap. 27, f. 208 v.
Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs,
3. November 1663:
Col venturo se manderà primente la notitia intorno à quanto si è giudicato, e si è fatto sopra il partito di prendere ad interesse i 12 mila scudi, che vi bisognano à comperar tutto il sito spettante à cotesta Fabrica.
- Dok. 55. ARSI, Neap. 28, I, f. 27 v.
Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs,
4. Oktober 1664:
Veggio che Vostra Reverenza hà cominciate le fatiche del suo governo senza lasciare fuora quelle, che le portava la Provincia tutta. Del che rimango soprammodo edificato. Sono poi certissimo, che nell'animo del Signor Cardinale d'Aragona ritroverà ella una sì grande benignità che senz'altro farà compenso à quella, che usò verso cotesto Collegio il Signor Conte di Pignoranda.
- Dok. 56. ARSI, Neap. 28, I, f. 70 r.
Brief des Ordensgenerals an den Rektor des Kollegs,
24. Januar 1665:
Mi sono indicibilmente consolato per l'avviso dell'aprimiento di cotesta Chiesa celebrato da Vostra Reverenza con sì grande solennità, e le confesso essere stato sensibilissimo il mio giubilo in riflettere ch'ella in accrescere il culto del Santo Apostolo delle Indie, non ha fatto tanto capitale delle pompe vane che si fondano negl'ap-

parati esteriori, quanto dalle sode, che si ritraggono dalle lodi delle sue prodigiose Virtù, con eleggere à ciò si degni oratori. Ringratij con espressioni riverentissimi il Signor Cardinale Viceré dell'onore fattoci, et a'Santi Sacrifici mi raccomando.

Dok. 57. Neapel, Archivio di Stato, sez. Mon. Sopp., fasc. 1516, f. 178ff.

Akten des Prozesses zwischen Cosimo Fanzago und dem Kloster S. Sebastiano zu Neapel:

Lite con il Cavalier Cosmo per far la chiesa.

In primis esso monasterio vole provare come trattando di volere fare una chiesa nello istesso loco che era la vecchia venne il cavaliero cosmo fansago dicendo essere architetto principale et che li voleva fare fabricare una chiesa bellissima et principalissima che non ci fosse stata simile in napoli con dui cori et che la spesa non passasse D. dudicimilia.

Item vole provare come tractando di assignarli provi-sione di D. 24 lo anno disse che non li voleva ma ci voleva assistere gratis atteso voleva fare conoscere di essere person principale non solo nella professione di essere scoltore ma di essere architetto principale facendo fare detta chiesa di singulare bellezza et ben ornata et composta et con poca spesa.

Item vole provare come tractando di volere ornare et abbellire detta chiesa li propose di volere scrivere in verona et farse venire otto colonne di pietra mista alte 24 palmi l'una et de grossezza proportionale una con li capitelli et pedarole et quanti mensi necessarij et che lo prezzo non passasse D. 400 ciascheduna colonna con tutti li soi capitelli et pedarole et guarnitione portate in monasterio et che fosse stata condotta in napoli et al monasterio apprestato più di D. 1000 ciascheduna.

Item vole provare come havendo receputo D. 150 in conto di dette colonne et soie guarnitione esso cavaliero cosmo declarò non volere più dinari se prima non venivano le dette colonne anzi quando lo monasterio non havesse voluto esse colonne prima di venire o dopo venute esso saria stato pronto di restituire essi D. 150 ad ogni requesto del monasterio.

Item vole provare come havendo principiato ad fare fabricare lo coro esso cavaliero fo requesto più et più volte, ad consignare al monasterio il disegno seu modello della chiesa che pretendeva fare et esso cavaliero cosmo sempre si scusava dicendo che si esso donava lo disegno seu modello fora et se fosse veduto si seriano fatte altre chiese in altre parti di napoli con quello istesso disegno per la gran bellezza che teneva et lo honore che si doveva dare ad esso come ideatore si servia ad altro et percio diceva alle monache che restas-sero contenta di non cercare detto disegno o modello per beneficio di esso monasterio et per lo honore che sperava farsi con finire essa chiesa ad modo suo.

Item vole provare come essendosi finito lo coro fo da tutti giudicato che non possere resistere; atteso le mura erano piccole et pertio esso cavaliero ordinò alli fabricatori che si facessero li bottanti di fora nelli quali si sono

spesi D. 500 per colpa et difetto di esso cavaliero che non ordinò di farse le mura della grossezza che bisognava.

Item vole provare come esso cosmo venne ad consultare esso monasterio di accordarse con li fabricatori ad sbaglio sopra la fattura di dui pilastri che si havessero da fare conforme li altri dui fatti atteso essi fabricatori ci li haverano fatti per D. 1500 et cossi li havevano dato parola (...) et lo monasterio alli dui non li haveva speso più di D. 600 recusò la sua consulta et incominciò ad non havere la confidenza che teneva prima ad esso cavaliero cosmo presupponendo che se la teneva con li fabricatori in danno del monasterio.

Item vole provare come da questa inconfidenza nacque che lo monasterio volle espressamente il disegno seu modello della chiesa per farlo vedere da altri architetti per vederse se la chiesa sta per reuscire bella come esso cavaliero diceva et se era per farse et finirse per D. 12 milia come si era offerto per lo che esso cavaliero fo forzato consignare il disegno quale consignato et fatto vedere da altri architetti fo giudicato che la chiesa non posseva reuscire ma serria cascata et che la spesa passava D. trentamilia per farse secondo quello modello.

Item vole provare come volendo unire esso cavaliero con quelli architetti per risolvere quello che si haveva da fare si ritrovò esso cavaliero che stava pazzo in sua casa legato come pazzo.

Item vole provare come vedendose pazzo fo costretto esso monasterio servirse del padre giosepe monaco del ordine di Sto. dominico publico architetto quale fe novo modello et disegno della chiesa per lo quale piglia del coro fatto palmi 22 per fare la chiesa bella et senza passare li serviti et fini della chiesa del giesu accio essi padri non si potessero dolere della fabrica che faceva esso monasterio.

Item vole provare come essendo esso cavaliero guarito et dimostrando stare bene di cervello et havendo inteso che li altri architetti havevano detto che lo suo disegno non posseva reuscire et che lo prezzo avanzava. D. trentamilia si offerse ad sue proprie spese di farla fare, la chiesa non rustica ma guarnita con li balaustri intorno intorno della chiesa sopra lo corretaro delle monache et con le colonne de misco di verona per D. 14 milia in tutto presupponendo che li ingegnieri et architetti che havevano detto che la chiesa non posseva reuscire ne resistere fossero ignoranti per lo che levare ogni inconveniente per esser detto cavaliero altiero et solito con fare questione et homicidio parse di licentiarlo et ponere in opera lo disegno fatto dal padre giosepe.

Item vole provare come il cavaliero quando si vide escluso dell'opera confirmò di volerli restituire li D. 150 che esso haveva receputo per le colonne perso essendoli stati requesti per esso monasterio disse che ci li haveria dati.

Item vole provare come essendo stato escluso lo cavaliero cosmo de detta fabrica et opera li istessi fabricatori che teneva esso cavaliero in fabricare si offerse di

*volere seguitare la opera con D. mille meno di quello
che stavano accordati prima per mezzo del cavaliere.
Item vole provare come la fabrica facta nel coro e stata*

*apprezzata secondo lo accordo fatto in D. tremilia
meno di quello che si è speso et consignato con consulta
et parere di esso cavaliere (...)*

MEHRFACH ZITIERTE LITERATUR

- | | | | |
|----------|---|---------------|--|
| Blunt | A. BLUNT, <i>Neapolitan Baroque and Rococo Architecture</i> , Studies in Architecture XV, London 1975 | Pane | R. PANE, <i>Architettura dell'età barocca in Napoli</i> , Napoli 1939 |
| Brauen | F. BRAUEN, <i>Cosimo Fanzago and Seventeenth Century Neapolitan Marble Decoration</i> , Ph. D., Columbia University, 1973 | Strazzullo | F. STRAZZULLO, <i>Architetti e ingegneri napoletani dal '500 al '700</i> , Napoli o. J. |
| Fogaccia | P. FOGACCIA, <i>Cosimo Fanzago</i> , Bergamo 1945 | Valléry-Radot | J. VALLÉRY-RADOT, <i>Le recueil de plans d'édifices de la Compagnie de Jésus conservé à la Bibliothèque Nationale de Paris</i> , Rome 1960 |